

J. pract.

79

отл

24

Int. Prod

79 om

Genesee

Handwritten text, likely a signature or name, written in a cursive script.

G r u n d s ä t z e

der

juristischen Vortrags- und formellen

Entscheidungs-Kunde

in

gerichtlichen Rechtsgeschäften,

von

D. Johann Caspar Gensler,

Hofrath und öffentlichem Lehrer der Rechte, ordentlichem Beisitzer
des Großherzogl. Herzogl. Sächsl. Hofgerichts und des Schöppenstuhls,
auch Assessor der mineralogischen Gesellschaft zu Jena.

E r s t e s S t ü c k,

enthaltend die allgemeinen Vorkenntnisse, nebst dem
Anhange eines chronologischen, zugleich den Bau
einer Proberelation darstellenden, Actenextracts.

J e n a,

im Verlag der Crökerfchen Buchhandlung.

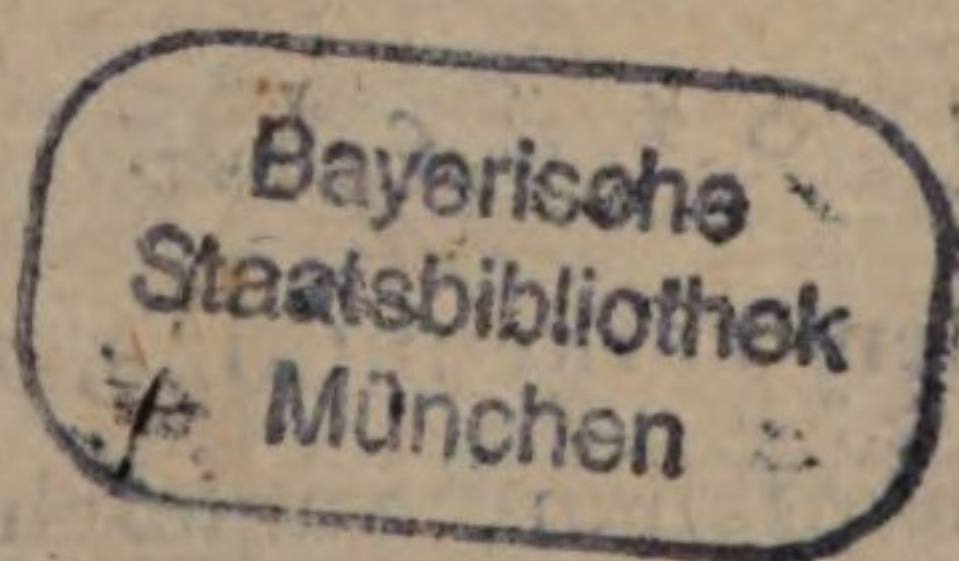
1 8 1 5.

Gründungs

Entscheidungs

gerichtlichen

Dr. Johann Caspar Georg



Sr. Excellenz,

dem Großherzoglich - Sächsischen Geheimen Rath und
Oberhofmeister, auch Hofrichter des Großherzogl. Herzogl.
Sächf. gemeinschaftlichen Hofgerichts zu Jena, und des
Kaiserl. Russischen St. Annen Ordens erster Classe
Ritter,

H e r r n

Friedrich Hildebrand
von Einsiedel

auf Scharfenstein,

aus innigster Verehrung

gewidmet

von dem

Verfasser.

1871

V o r r e d e.

Die Grundsätze der juristischen Vortrags- und formellen Entscheidungs - Kunde, deren erstes Stück ich hiermit dem Druck zu übergeben wage, sollen nicht ein Lehrbuch, sondern ein Handbuch der Referir - und Decretir-Kunst seyn. Wird mein Unternehmen aus diesem Gesichtspunkt beurtheilt — und hierum bitte ich! — so ist sowohl die gewählte

aus-

ausführliche Schreibart gerechtfertiget, als manche in den **Noten** enthaltene Ausschweifung. Auch fällt dann der Vorwurf des Mangels einer streng systematischen Ordnung hinweg; obgleich, meiner Ueberzeugung nach, der von mir gewählte Weg sich eignet, zu einer klaren Anschauung zu gelangen.

Dafs auch die Grundsätze der formellen Entscheidungs-Kunde mit eingewebt, ja, soviel das **Allgemeine** betrifft, zunächst vorgetragen wurden, ehe noch die Grundsätze eines wissenschaftlichen Vortrags streitiger Rechtsgeschäfte speciell entwickelt sind, ist kein Zufall, sondern ein Ausflufs meiner subjectiven Ueberzeugung, „wer das Ziel einer Relation deutlicher vor sich sehe, werde es auch schneller und sicherer erreichen.“

Die Kenntnifs der Decretirkunst soll man da voraussetzen, wo die Regeln der Refe-

rir-

rirkunde gegeben werden ¹⁾); allein diese Voraussetzung dürfte wenigstens in Hinsicht auf die formelle Entscheidungskunde gewöhnlich täuschen, weil dasjenige, was hiervon die Lehrbücher der Proceßtheorie enthalten, nur eine Ahndung jener Formen begründet, oder zu einer anschaulichen Darstellung solche Erklärungen und Zusätze erfordert, welche dem Vortrag der materiellen Grundsätze der gerichtlichen Verfahrensart die karg zugemessene Zeit abschneiden, dort und hier also zu große Lücken veranlassen.

Vorzüglich mögte solches in Ansehung der in Straffachen zu ertheilenden Decrete sich annehmen lassen.

Er-

¹⁾ Martin, in der Anleitung zu dem Referiren über Rechtsfachen. §. 21.

Erfchöpfend kann auch dieses Handbuch nicht feyn; hinreichen wird es aber, eine lebendige Vorstellung zu erwecken und ältere Anweisungen mit mehr Vorsicht und Vortheil zu benutzen.

Das Ganze wird aus Vier Stücken bestehen, von welchen das zweite, nach einer näheren Entwicklung der verschiedenen Arten ²⁾, „aus gerichtlichen Acten einen Vortrag zu thun,“ und nach der allgemeinen Anleitung, „solche Acten zweckmäfsig zu lesen und aus diesen den Grundstoff zu der Relation geordnet auszuziehen,“ blofs mit den Vorträgen aus solchen Civilacten sich beschäftigen soll, welche nach den Grundsätzen des feyerlichen Processus verhandelt wurden. Untrennbar

2) Abfichtlich habe ich diese in dem §. 10. und 11. pag. 40. u. d. f. nur im Allgemeinen und kurz angedeutet.

bar sind, hiervon die Regeln von den Relationen über Nebenpunkte, insoferne diese mit der Hauptsache sich verweben; hingegen die Lehre, „wie der Vortrag über eingewendete ordentliche und außerordentliche Rechtsmittel anzulegen sey,“ ingleichen derjenige über Streitpunkte in der Instanz der Hülfsvollstreckung u. dgl., ist wohl zweckmässig, um Wiederholungen zu vermeiden, bis dahin auszusetzen, wo die Grundsätze über den Vortrag aus summarisch verhandelten Civilacten gegeben sind.

Mit dieser und jener Lehre beschäftigt sich dann das dritte Stück, das vierte aber hat die Relationen über zu entscheidende Strafsachen zum Gegenstand; und da das Vorgehende das Nachfolgende immer vorbereitet, so bedürfen die künftigen Stücke zusammen kaum des Umfangs, welchen das erste allein erforderte. Dieses läßt sich allen Falls auch als ein geschlossenes

senes

senes Ganze ansehen, wollte man erachten, in mir sey die Bestimmung nicht zu erfinden, die Vortrags- und Entscheidungskunde so darzustellen, daß hieraus ein Vortheil für die Wissenschaft und für die in das wirkliche Geschäftsleben eintretenden Juristen hervorgehen könne.

Meine äußere Lage verstattet mir nicht, auch nur einen Monat hindurch ununterbrochen auf die Handbücher zu verwenden, deren Ausarbeitung ich zum Behuf meiner Vorlesungen beschlossen habe, und es hat jenes Verscheuchen von einem Brod-Geschäft zu dem andern einen erheblichen Einfluß auf dasjenige, was ich dem Druck übergebe. Denn solches wandert aus der Feder Stückweise unter die Presse, und die Correctur schwingt sich mit eiligen Flügeln über das Gedruckte hinweg.

Daher findet sich mein eigenes Gefühl oft
unbe-

unbefriediget — daher fiel ich vielleicht in dem Fehler einer Ungleichheit der einzelnen Theile, in Hinsicht auf deren Umfang. — Der Recensent wolle diese Verhältnisse beherrzigen und nicht erachten, ein egoistischer Weisheitsdünkel blähe mich auf!

Uebrigens werde ich in den folgenden Stücken das Nähere und Einzelne der Decretir - Kunde jedesmal mit der Entwicklung derjenigen Arten und Abschnitte der Relationen verbinden, auf welche jenes Specielle sich beziehet.

Der Anhang des Bildes einer Relation mit einem chronologischen Actenextract hat auch das zum Zweck, in den folgenden Stücken jene Referirart kürzer und deutlicher verfinlichen zu können, und hierdurch für die Darstellung der Absonderungsmethode mehr Raum zu gewinnen. Wie ich diese Art des Vortrags
auf-

auffasste, und ob ich solche schärfer zu bezeichnen vermögen werde, als meine Vorgänger, mag der Inhalt der nächsten Stücke nachweisen.

Jena, im July 1815.

Johann Caspar Gensler.

Inhalt.

§. 1.	Relation — Referent.	Seite	1
§. 2.	Referirkunft, deren Quellen und Hülfs- mittel.	—	4
§. 3.	Decretirkunft.	—	9
§. 4.	Verschiedene Arten der Relation in Rechtsfachen.	—	13
§. 5.	Innere Hauptbestandtheile einer Relation, ohne Rücksicht auf deren Ausbildung und Anordnung.	—	23
	I) Historischer Bestandtheil — Actenextract.		
	1) Geschichtserzählung.		
	a) allgemeine.	—	27
	b) besondere.		
§. 6.	2) Proceßgeschichte.	—	28
	a) allgemeine.	—	29
	b) besondere.		
§. 7.	3) Material der Streit- oder Ent- scheidungsunkte.	—	30

A)

A) thatfächliches Material.	
B) juriftifches oder wiffenschaft-	
liches Material.	Seite 31
In Rückficht auf beides,	
a) hauptfächliches,	— 32
b) befonderes Material.	
§. 8. Actenextract.	— 33
II) Urtheilender — gutachtlicher —	
dogmatifcher — critifcher — rai-	
fonirender — Beftandtheil der	
Relation.	— 35
1) das gutachtliche Decret.	— 36
2) deffen Gründe.	
a) Entfcheidungsgründe.	— 37
b) Zweifelsgründe.	
c) Widerlegungsgründe.	
a) thatfächliche Gründe.	
β) Rechtsgründe.	
§. 10. Bemerkungen zu I.	— 40
Chronologifche Referir- Art.	
§. 11. Fortfetzung.	— 45
Abfonderungs-Methode.	— 47
§. 12. Bemerkungen zu II.	— 49
Special-Vota.	
§. 13. Fortfetzung.	— 51
Haupt-Votum — Collectiv-Votum.	
§. 14.	

§. 14.	Urteils-Formel.	Seite 54
§. 15.	Rubrik der Relation — Praeloqui- um — Praelimir-Notiz.	— 59
§. 16.	Marginalien — Seitenbemer- kungen — Randnoten — Summarien — Anziehen der Beweisstellen.	— 65
§. 17.	Zerschneiden der Relation in §§.	— 69
§. 18.	Styl, Sprache und Vortrags- weise, der Relationen.	— 71
	A) im Allgemeinen.	
§. 19.	B) im Speciellen..	— 77
	1) der Geschichtserzählung.	
§. 20.	2) der Proceßgeschichte.	— 80
§. 21.	3) des Materials,	— 85
	a) des thatfächlichen Materials.	
§. 22.	b) des juristischen Materials.	— 95
§. 23.	4) des Gutachtens — Voti.	— 105
	a) des vorschläglichen Decrets.	
§. 24.	b) der Gründe des gutachtlichen Decrets.	— 113
§. 25.	c) insonderheit des Special-Voti und dessen Gründe.	— 126
§. 26.	d) insonderheit des General-Voti d. h. des Haupt-Voti, und deren Gründe.	— 131
§. 27.	Styl, Sprache, äußerer und innerer Bau der Urteils-Formel.	— 141
	a)	

	a) des Urteils selbst, ohne dessen Gründe.	
	A) des Einganges,	
	1) der Erkenntnisse in Civil-Rechtsfreitigkeiten,	Seite 144
	2) der Erkenntnisse in Straffachen.	— 152
	B) des materiellen Bestandtheils,	
	1) der Erkenntnisse in bürgerlichen Rechtsfreitigkeiten,	— 154
	2) der Erkenntnisse in Straffachen.	— 168
	c) des Schlusses.	— 182
§. 28.	b) der zu publicirenden Gründe.	— 185
	Insonderheit dieser Gründe der Straferkenntnisse.	— 190
	Anhang eines chronologischen Actenextracts, mit vorgängiger Geschichteerzählung, und der Andeutung des gutachtlichen Theils einer nicht nach der Abfonderungs-Methode gefertigten schriftlichen Relation.	— 203

EINLEITUNG.

§. 1.

Relation — Referent.

Der Richter vermag die ihm hauptsächlich obliegende Amtspflicht, eine gerichtlich anhängige Rechtsfache durch Zwischendecrete — Interlocute — zu leiten und so an das Hauptziel der von ihm auszusprechenden endlichen Entscheidung hinzuführen, nur dann vollkommen zu erfüllen, wann er von der Lage und von dem Inhalt der Acten ¹⁾, welche wegen jener Rechtsfache bisher verhandelt wurden ²⁾, oder auf dieselbe Bezug und Einfluss haben ³⁾,
genau

¹⁾ Martin, in dem Lehrbuch des teutschen gemeinen Processes. §. 18. C. F. Walch, in der Einleitung in die Wissenschaft aus Acten einen Vortrag zu thun und darüber zu erkennen. Jena 1773. §. 1. u. d. f.

²⁾ Hauptacten.

³⁾ Beiacten, Nebenacten, acta adjuncta.

genau und so sich unterrichtet, daß er an der Vollständigkeit, Treue und Wahrheit, dieser Kenntniss nicht zweifeln darf.

Der einzelne Richter erhält diese theils nach und nach, indem der Proceß vor dem Gericht, welchem er vorstehet, den Anfang nimmt und sich entwickelt; theils durch eigenes Lesen und Wiederlesen der unter seiner Direction erwachsenen Acten. Bildet hingegen die Gesammtheit mehrerer Beisitzer eines Gerichts den Richter, so würde es mit dem Zweck einer förderlichen Justizpflege selten vereinbarlich sein, jedes einzelne Mitglied jener moralischen Person zu dem persönlichen Lesen der Acten verbindlich zu machen.

Daher wird ein Mitglied eines solchen Collegii ⁴⁾, nach Masgabe dessen besonderer Verfassung

⁴⁾ Die academischen Spruchcollegien — Schöppenstühle und Facultäten — sind zwar keine Gerichte, sondern fertigen von diesen beauftragt den Rechtspruch. Martin, a. a. O. §. 61. allein auf derselben Geschäftsgang ist der Inhalt des § ebenfalls anwendbar. M. f. Elsäßer, über den Geschäftsgang von der Versendung der Acten an Rechtscollegien etc. (Anhang zu Danzens Grundsätzen des ordentl. Processes.)

fassung ⁵⁾, gesetzlich beauftragt, das Lesen der Acten einer einzelnen Rechtsverhandlung ausschliesslich ⁶⁾ zu übernehmen, dann aber derselben Inhalt der Gesammtheit der übrigen Gerichtsbeisitzer so vorzutragen ⁷⁾, dass jeder von diesen, als hätte er selbst die Acten gelesen, in den Stand gesetzt wird, zu dem Zweck eines Gesamtbeschlusses seine Stimme darüber zu ertheilen: was dormalen, der vorgetragenen Streit- oder Entscheidungspunkte wegen, den auf solche anwendbaren Gesetzen gemäs, von dem Richteramt auszusprechen — zu decretiren — sey. Dieser officielle, die Feststellung eines collegialischen Decrets bezweckende, Vortrag des Acten-Inhalts, verbunden mit der hinzugefügten, auf rechtswissenschaftliche Gründe gestützten, Stimme oder Rechtsmeinung des vortragenden Mitgliedes,

⁵⁾ Bisweilen vertheilt der Präsident, Canzler, Director u. s. w. eines Gerichtshofes, oder der Ordinarius, Decan u. s. w. eines academischen Spruchcollegii, die Acten an die einzeln Beisitzer, bisweilen ist ein Personal- oder ein Sachen-Turnus, bisweilen jener und dieser zugleich angeordnet.

⁶⁾ Von den Correlationen weiter unten.

⁷⁾ Ob schriftlich, oder mündlich, hat auf Begriff und Zweck der Relation keinen Einfluss.

des, erhält den Namen Relation ⁸⁾. Das vortragende Subject ist der Referent.

§. 2.

Referirkunst, deren Quellen und Hülfsmittel.

Treu, mithin vollständig und klar, soll der Referent den Acten-Inhalt vortragen; jedoch zusammengezogen und beschränkt auf diejenigen Bestandtheile, welche für den Zweck der Relation — Finden und Feststellen

⁸⁾ In den Titel des justin: Codex de relationibus. 7. 61. bezeichnet relatio einen Vortrag — Bericht — des Unterrichters an den Regenten, oder Obergerichter, zum Zweck der Entscheidung einer anhängigen Rechtsache, in welcher der Unterrichter selbst zu erkennen für bedenklich fand. In der Nov. 113. Cap. 1. und Nov. 125. wurde der Gebrauch jener Relationen auf die Fälle beschränkt, wo eine authentische Interpretation der Gesetze sich nothwendig mache. Das päbstl. Recht hingegen, Cap. 63. X. de appellationibus. 2. 28. scheint jenen ältern römischen Gesetzen beizupflichten. Allein den Novellen entspricht die teutsche Gerichtsverfassung, insoferne man hinsichtlich auf Civil-Rechtsstreitigkeiten. Martin, in dem Lehrbuch des t. g. b. Processus §. 62. Es ist eine wahre Verletzung des heiligen Instanzrechtes, wann die Obergerichte so

stellen des gesetzlichen Richterbeschlusses — wesentlich und erheblich sind. Das bloße Vorlesen ¹⁾ der ganzen Acten ist also keine Relation. Diese erfordert vielmehr einen nach jenem Zweck wissenschaftlich geordneten Vortrag, berechnet und gemodelt nach der besondern

so geradehin sich anmassen, Bescheide zu ertheilen, welche, nach der Stufenfolge der Instanzen, der Unterrichter aussprechen soll. Die rechtserlaubten, resp. gesetzlich nothwendigen, Berichte des Unter- oder Mittel-Gerichts an die höhere Instanz, in Straffachen, nicht streitigen Rechtsgeschäften, auf erhobene Appellation u. d. gl., sind mit den Relationen teutschrechtlichen Begriffes verwandt, haben jedoch eigene Eintheilungen und Abfassungsgrundsätze. Nettelblatt, in der Anleitung zur practischen Rechtsgelehrsamkeit §. 531. u. d. f. Walch, Einleit. in die Wissenschaft aus Acten einem Vortrag zu thun. Hptst. III. §. 1. pag. 47. u. d. f. Mereau, in der Anleitung zu rechtlichen practischen Arbeiten. Th. I. Hptst. 4. §. 7. u. d. f. Vorzüglich: (v. Trüttschlers) Anweisung zu Abfassung der Berichte. Leipz. 1788.

¹⁾ Zur Zeit, als unsere Altvordern einen Prozeß auf nicht mehr Blättern verhandelten, als man hierzu jetzt Actenbände bedarf, konnte das Vorlesen die Stelle einer künstlichen Relation vertreten.

sondern Lage des einzelnen Actenstücks, dessen Inhalt die Relation in bündiger Kürze darstellen soll. Je verschiedener nun der Inhalt und die Lage der gerichtlichen Acten seyn kann, desto weniger lassen sich Regeln für einen gleichförmigen Zuschnitt aller Relationen aufstellen. Doch giebt es manches Erleichterungsmittel für dieses juristische Geschäft, und manches, diesem eigenthümliche, durchgreifende Princip, ja auch Specialregeln, gefolgert aus dem Zweck und der Natur jener practischen Arbeit, bestätigt durch die Ausübung unterrichteter Rechtsgelehrten.

Die Kenntniss jener Hülfsmittel und Normen, und die hiermit ausgerüstete Fähigkeit, jede Relation kurz, dennoch aber klar und vollständig, herzustellen, giebt den Begriff der Referir Kunst. Es ist solche ein Zweig der practischen Rechtswissenschaft im engsten Sinne²⁾.

Die für die Ausübung jener Kunst in den gemeinen positiven Rechten enthaltenen Vorschriften berühren entweder nur das Allgemeinste, oder beziehen sich bloß auf die besondere Organisation der ehemaligen Reichsgerichte

²⁾ Mein Handbuch zu Martins Lehrbuch u. s. w.
Th. I. pag. 17.

richte ³⁾. Zahlreich hingegen sind die Schriftsteller, welche Regeln für die Referirkunst aufstellten ⁴⁾. Nur weicht derselben Doctrin, weil fast jeder von seiner subjectiven Ansicht und Erfah-

³⁾ M. f. E. J. C. v. Fahrenberg, Vortrag an den vollen Rath d. K. R. K. G. über die Abkürzung der R. K. G. Relationen. Wetzlar 1792. p. 9. u. d. f. Ch. E. Wendt, Bemerkungen über die Referir Methode in Justizcollegien. München 1807. §. 2. pag. 6. u. d. f.

⁴⁾ Den ersten Platz verdient hier Martins Anleitung zu dem Referiren über Rechtsfachen. Göttingen 1809. Nur erfordert das klare Auffassen dieses Lehrbuchs einen in den Acten schon bewanderten Rechtskenner, und die lehrende Erklärung desselben einem geübten Referenten. Ihm zur Seite steht, weniger vollkommen, Gönner, in den Grundsätzen der juristischen Praxis. Bamberg 1795. §. 238. u. d. f. In gedrängter Kürze giebt die fruchtbarsten Grundprincipien Grolman, in der Theorie des gerichtlichen Verfahrens §. 143. u. d. f. Mit den Lehren dieser Schriftsteller vereinige man J. L. Klübers Lehrbegriff der Referirkunst, Tübingen 1808. Wendts not. 3. angezogene Bemerk. Pütters Bemerkungen über die beste Art aus Acten zu referiren, Göttingen 1797. Tevenar, Anmerkungen über die Referirkunst, Magdeburg u. Leipzig 1772. v. Fahrenberg Briefe u. s. w. über Verfertigung

Erfahrung ausgehet, so von einander ab, daß man in den verschiedenen Lehrbüchern auch verschiedene Referirmethoden empfohlen und daher,

tigung der gerichtl. und gefandschaftl. Relationen. Regensb. 1804. Wer den Begriff und Zweck der Relationen und deren Metaphysik aus jenen Schriften lebendig aufgefaßt hat, der wird alsdann, mehr gegen Verwirrung gesichert, in folgenden Schriften vieles brauchbare und anwendbare für die Ausübung der Referir- und Decretir-Kunst finden. Klaproth, Grundsätze von der Verfertigung der Relationen. Göttingen 1789. Walch, Einleitung in die Wissenschaft aus Acten einen Vortrag zu thun. Jena 1771. Mereau, a. a. O. Th. I. Hptst. V. §. 1 u. d. f. Püttmann, Referir- und Decretir-Kunst. Leipz. 1783. Hommel, Anleitung gerichtliche Acten zu extrahiren, (7te von Voltär bef. Ausg.) Halle 1808. A. L. Schmidt, Anweisung zur Referirkunst. Jena 1766. Römer, Anleitung zu Probefchriften. Leipz. 1786. Böhmer, Einleitung zum geschickten Referiren aus Acten. Halle 1760. J. G. Schaumburg, Anweisung, wie man geschickt aus den Acten referiren soll. Jena. J. L. Eckardt, compend. artis relatoriae. Jenae (Cröker. B.) 1785. Anleitung (Anon.) zur Referir- und Decretir-Kunst. Halberst. 1798. M. f. Werhn, theoretisch practisches Handbuch der Referirkunst. Leipz. 1800. Th. I. §. 4. pag. 16. u. d. f.

daher in Dunkelheiten und Widersprüche sich verstrickt findet, wenn nicht das eigene, durch Rechtskenntniß und Uebung ausgebildete, Vorstellungsvermögen den Zweck der Relation lebendig aufzufassen und in jeden einzelnen Falle festzuhalten vermag.

Zweck und Natur der Sache bleiben also die herrschende Quelle einer wissenschaftlichen Referirkunst ⁵⁾. Humanistische und philosophische Bildung, Kenntniß der absoluten und practischen Gesetze, besonders der Theorie des gerichtlichen Verfahrens, vereinigt mit natürlicher Anwendungs - Schluss - und Urtheils - Kraft, sind die ersten Hülfsmittel und Grundbedingungen derselben Ausübung.

§. 3.

Decretirkunst.

Das Ziel und Resultat der gerichtlichen Relation ist ein Beschluss des Richteramtes — ein Decret ¹⁾. Da nun der Referent
der

⁵⁾ Martin, Anleit. § 8. Auch die positive Gesetzgebung muß, will sie der Vernunft nicht entgegen streben, von dem Zweck der Relation sich beherrschen lassen.

²⁾ Martin, Lehrb. des Proc. §. 103.

der Regel nach zu den stimmführenden Mitgliedern des Gerichts-Collegii gehört, so soll²⁾ er seine Stimme — *seine* Meinung, — *sein* Gutachten: „was dermalen des von ihm aus den Acten vorgetragenen Streit- oder Entscheidungspunctes wegen zu decretiren sey“, jenem Vortrag des Acten-Inhalts sofort beifügen, zugleich aber auch die Rechtsgründe, welche ihn zu jenem Voto veranlassen, an- und ausführen.

So

- ²⁾ Denn der Referent hat zunächst die Gelegenheit und Pflicht, die vorzutragenden Streit- und Entscheidungspunkte als Rechtsgelehrter zu erwägen, die auf selbige anwendbaren Gesetze aus der Summe seiner Wissenschaft und deren Hülfsmitteln hervorzuziehen, und so seine Collegen zur juristischen Reflexion über seine Ansicht der Sache zu veranlassen. Es ist daher pflichtwidrig und entehrend, wenn das mündlich vortragende Mitglied mit dem Inhalt der Acten bloß historisch sich bekannt macht, um dann von seinen Collegen Belehrung und Instruction zu erwarten.

Außerordentliche Beisitzer haben bisweilen keine mitentscheidende sondern nur eine beratende Stimme — *votum consultativum* — allein im Gefolge des Zwecks einer bessern Vorbereitung des Collegialbeschlusses sind auch sie zu der Aeußerung und Begründung ihrer rechtlichen Meinung verpflichtet.

So bildet das, mit Entscheidungsgründen [§. 9.] befestigte, Votum — Erachten — Rechtsgutachten — des Referenten einen Bestandtheil der Relation ³⁾, und deshalb werden in den meisten Lehrbüchern über die Referirkunst zugleich auch Regeln der Decretirkunst — der richterlichen Verfügungs- und Entscheidungs-Kunde — aufgestellt ⁴⁾. Insoferne man hierunter die juristische Kenntniss versteht, als Richter processleitende Verfügungen zu treffen und in Ansehung der zu entscheidenden Punkte auszusprechen: „was in Hinsicht auf selbige Rechtens sey“, findet diese Wissenschaft ihre Quelle und Regeln in den Grundsätzen des gerichtlichen Verfahrens und der Theorie der Rechte überhaupt ⁵⁾. Insoferne hingegen unter
der

³⁾ M. f. §. 9. Bloß auf den Wortbegriff hingesehen bezeichnet Relation nur den historischen Vortrag des Acteninhalts, ohne des Referenten rechtliches Urtheil über die Verhandlungen der Partheien und deren Rechtsverhältniss.

⁴⁾ M. f. z. B. Hommel, Klaproth, Püttmann, Schmid, u. a.

⁵⁾ Viele Lehrbücher der Referirkunst wiederholen daher auch solche Rechtsgrundsätze, welche Theile der Theorie des Processes und bei dem die Referirkunst übenden oder studirenden Subject vorauszusetzen sind. Mein Handbuch

der Decretirkunst im engern Sinne nur die Kenntniss verstanden wird, „das aus jener Quelle durch Anwendung der Gesetze auf den vorliegenden Gegenstand der richterlichen Thätigkeit geschöpfte Decret in die gesetzliche, gerichtspräuchliche, oder zweckmäßige, innere und äußere Form einzukleiden⁶⁾, ist sie mit
der

zu Martins Lehrb. des Proc. Th. I. Absch. I. pag. 15. Ja manche Schriftsteller geben fast blos Bruchstücke aus dem letzten Gebiet unter dem Namen: Referir- und Decretir-Kunst.

⁶⁾ In dieses Gebiet der Decretirkunst gehörige allgemeine Principien giebt z. B. Martin, in dem Lehrbuch des Processus §. 104. u. d. f. 160. u. d. f. a. a. O. Grolmann, in der Theorie des gerichtlichen Verfahrens. §. 138. Nettelblatt, in der Anleitung zu der pract. Rechtsgelehrsamkeit. §. 549 u. d. f. Gönner a. a. O. §. 338. vorzüglich Vangerow, in der Theorie der gerichtlichen Decretirkunst. Halle 1783. Klaproth, in der Einl. in den bürgerlichen Process verbindet mit dessen Theorie auch Regeln zur Abfassung richterlicher Verfügungen und giebt bei den einzelnen Handlungen der Justizpflege zugleich Muster — Formulare — der zu entwerfenden Decrete. Dergleichen Muster enthält hauptsächlich Hommels teutscher Flavius (vermehrt von Klein) 2 Bd. Bair. 1800. Voran gehen allgemeine Regeln. Ein ähnliches Werk ist Estors Unterricht

der Referirkunst näher verwand. Denn die Vota des Referenten sind gutachtliche Decrete und stehen unter den Gesetzen einer dem Zweck entsprechenden Form ⁷⁾).

§. 4.

*Verschiedene Arten der Relationen in Rechts-
sachen.*

Die Relationen sind

- I. nach der Verschiedenheit ihres Rechts-
gegenstandes

1)

richt von Abfassung der Urtheile und Bescheide. Marb. 1749. auch Wernher, |jurisprudencia formularia circa modum pronunciandi. Lipf. 1758. In vielen processualischen Werken findet man Bruchstücke der Decretirkunst. Da Materie und Form erst zusammen das Ganze bilden, so ist es allerdings schwierig; beyde, ohne das Bild dunkel und unkenntlich zu machen zu scheiden, und hieraus erklärt sich auch das fragmentarische und gemischte Wesen vieler Schriften über die Referir- und Decretirkunst. Der wissenschaftliche Jurist wird in G. A. Müllners allgemeinen Elementarlehre der richterlichen Entscheidungskunde, Leipz. 1812., viel Gutes finden.

- ⁷⁾ Wer diese so allgemein hin verachtet, hat noch keine richtige Kenntniß von dem Gange und von den Folgen lebendiger Rechtsgeschäfte.

1) Criminal-Relationen, oder Vorträge
in Straffachen.

Object und Verfahrensart begründen
für selbige besondere Regeln des
Referirens ¹⁾).

2) Civil-Relationen ²⁾), d. h. aus Acten,
welche nach den Grundsätzen des
bürgerlichen Processes über streitige
Privat-Rechtsverhältnisse ver-
handelt wurden.

3)

Klüber, a. a. O. §. 59. Was von diesen For-
men in der Theorie des Processes vorgetragen
zu werden pflegt, ist zu allgemein, als daß der
Zuhörer lebendige Begriffe von dem Speciellen
sich eigen machen könnte.

¹⁾ Hiervon im IV. Stück.

²⁾ Unter Civil-Relationen in mehr allgemeiner
Bedeutung versteht man auch Vorträge aus
Acten, welche Privatrechte betreffen, ohne
Rücksicht darauf, ob diese Rechte streitig
sind oder nicht. Dann entstehet die Unter-
abtheilung a) der außergerichtlichen,
und b) gerichtlichen Relation, je nach-
dem diese über eine unstreitige oder streitige
Rechtsfache abzuhalten ist. Martin, Anleit.
z. d. Refer. §. 5 u. 62.

3) gemischte Relationen, d. h. aus Acten eines Adhaesions - Processes ³⁾ —

II. nach der äussern Einkleidung oder Form, und zwar

1) in Rücksicht auf das Mittel des Vortrags,

a) schriftliche, d. h. welche der Referent mit der Feder vollständig ausarbeitet und niederschreibt, damit dieses schriftliche Product seinen Mitcollegen verfassungsmässig zur ebenfalls schriftlichen Abstimmung mitgetheilt werde ⁴⁾.

b)

³⁾ Martin, in dem Lehrb. des Processus §. 242. In dieses Gebiet gehört der in Sachsen übliche sogenannte Denunciations - oder Rüge-Process, i. e. wann der durch ein Delict verletzte Theil das Vergehen, zum Zweck einer richteramtlichen Untersuchung und öffentlichen Strafe, selbst, jedoch mit dem Verlangen anzeigt, dass über die ihm gebührende Privatgenugthuung zugleich mit verhandelt und abgesprochen werden möge.

⁴⁾ Dass diese Verfahrensart den Geschäftsgang verzögern, wohl auch, weil man sich scheuet, die Acten selbst zu lesen, eine minder lebendige Prüfung der Relation zur Folge habe, liegt in der Natur der Sache und wird durch die Erfahrung bestätigt.

b) mündliche Relationen, die der Referent in dem versammelten Rechtscollegio durch freien Vortrag ⁵⁾ abhält, damit auf solchen die einzeln anwesenden stimmführenden Mitglieder ihre rechtliche Meinung über die Entscheidung der Streitpunkte, zum Zweck eines Gesamtbeschlusses, gleichfalls mündlich eröffnen können ⁵⁾.

2)

⁵⁾ Durch das Vorlesen schriftlicher Relationen wird oft die Aufmerksamkeit der Zuhörer ermüdet und eingeschläfert. Pütter, a. a. O. nr. IX. pag. 73. u. d. f. Das bloße Vorlesen der Acten hat noch größere Nachtheile. Gemischte Relationen, zum Theil schriftlich zum Theil mündlich, sind denkbar, Tevenar a. a. O. §. 9., gewiss aber selten in Uebung.

⁶⁾ In dem nämlichen Zeitraum, welchen das einzelne Mitglied eines Collegii zur Prüfung einer schriftlichen Relation bedarf, können sämtliche Mitglieder den mündlichen Vortrag anhören und ihre Vota abgeben. Zugleich wird hierbei es möglich, die Ideen gegenseitig auszuwechseln, zu discutiren, von dem Referenten auf der Stelle über nicht ganz aufgehellte und zweifelhafte Punkte Auskunft und diese aus den Acten nachgewiesen zu erhalten u. s. w.

Auch

2) auf die Veranlassung und Ausdehnung hingesehen,

a) gemeine — gewöhnliche — Relationen; i. e. wenn der Referent bloß den Hauptzweck der Relation (§. 2) im Auge behält, und daher den Inhalt der Acten nur in soweit, als dieser den dermalen vorliegenden Entscheidungspunkten als wesentlich und sachdienlich angehört, in bündigster Kürze ⁷⁾, ohne
Aus-

Auch wird der Referent von den Ansichten seiner Collegen vollständiger unterrichtet, kann denselben erhebliche Gründe zur Prüfung entgegen setzen, und manches auffassen, was bei der Ausarbeitung der Gründe des Gesamtbeschlusses zu benutzen ist. §. 14. Und wie viel Zeit gewinnt vorzüglich der geübte Referent, welcher oft nach wenigen Excerpten eine erschöpfende Relation, deren Niederschrift den größten Theil des Tages aufzehren würde, in einer halben Stunde mündlich beendigt! Wie oft schließt sich der mündliche Vortrag mit der Entscheidung eines Punctes, über welchen die schriftliche Relation eventuell hinausschreiten muß! M. f. a. Pütter, a. a. O. nr. IX. pag. 70 u. d. f.

⁷⁾ Durch die Kürze darf jedoch nie die Klarheit und erschöpfende Vollständigkeit beeinträchtigt

Ausfchweifung auf bereits erledigte Streitpunkte u. d. gl., geordnet vorträgt, auch nur auf jene Entscheidungspunkte die Aeufserung seiner rechtlichen Meinung und deren Gründe beschränkt.

b) *f e i e r l i c h e*, oder so genannte Probe-Relationen — *relationes pro statu* — die der Referent als Beweis seiner Fähigkeit zu einem von ihm gesuchten öffentlichen Amte mit einem be-

get werden. Sie bezeichnet nur das Concentriren des Acteninhalts — das Beschränken auf die Entscheidungspunkte und deren erhebliche Momente. Nur den in Rücksicht auf jene offenbar irrelevanten Inhalt der Acten darf der Referent unberührt lassen, und in Zweifel hat er auch das unerheblich scheinende in den Vortrag aufzunehmen. Martin, Anleit. §. 10. und 16. Pütter, a. a. O. nr. III. pag. 30. §. III. u. d. f. Klaproth, a. a. O. §. 28. u. d. f. Denn er hat sich in die Lage zu denken, als läßen die Processinteressenten selbst die Relation, oder wären bei dem mündlichen Vortrag gegenwärtig, und er muß sich also bestreben, so zu referiren, daß keiner jener Interessenten einer Unvollständigkeit, oder der Partheilichkeit, ihn zu beschuldigen, juristisch begründet, vermögen würde.

besondern Aufwand von Gelertheit und Rechtskenntnissen fertiget, und wobei derselbe, um deren Umfang zu zeigen, auch wohl zur Critik über bereits entschiedene Punkte u. d. gl. ausschweift⁸⁾).

III. nach dem Gegenstand der Bestandtheile der Acten,

) So will es das Herkommen! Man sollte aber die Relation für die beste Probefchrift ansehen, welche in höchstmöglicher Kürze die in den Acten liegenden Streit- und Entscheidungspunkte richtig, erschöpfend und klar, darstellt, und eben so über selbige richterlich abspricht. So bewährt sich die Anlage zu dem wissenschaftlichen Geschäftsmann. Man sollte also den besondern Begriff einer Proberelation, insofern derselbe auf Weitläufigkeit sich beziehet, ganz verbannen. Martin, Anleit. §. 3.

Uebrigens liegt der Proberelation ein *Fictio* zum Grund. Der Referent denkt sich nur in die Lage des Beisitzers eines Rechtscollegii — die Acten, aus welchen er den Vortrag zu fertigen hat, sind oft gar nicht mehr gangbar — werden aus dem verstaubten Archiv hervorgehoben; die Prüfung und der Collegialbeschluss, welche eine solche Relation veranlasst, hat nur die Frage zum Gegenstand: ob der Verfasser für fähig und würdig zu erachten sey, dass ihm das gesuchte öffentliche Amt ertneilt werde?

- 1) Hauptrelationen, wann in der Hauptsache selbst zu erkennen ist, sey nun das Resultat eine *interloquierende* oder eine *endliche* Entscheidung ⁹⁾.
 - 2) Incident oder Neben - Relationen, d. h. welche einen Incident- oder andern Nebenpunkt zum Gegenstand haben ¹⁰⁾.
- ⁹⁾ Relationen — Zwischen-Relationen — zum Zweck eines bloß proceßleitenden Decretes (*interlocutio mera*) Martin, Lehrbuch des Proc. §. 103., sind in den Justizcollegien sehr häufig, und auch für selbige lassen sich besondere Verfahrensregeln aufstellen. Klaproth, in den Grundsätzen von Verfert. der Relation. §. 76. Allein der fähige Referent schöpft sie von selbst aus der Rechtstheorie, den allgemeinen Principien der Referirkunst und der gesunden Vernunft! Auch kann aus der Hauptrelation ein bloßes Interlocut als Resultat hervorgehen.
- ¹⁰⁾ Mein Handbuch zu Martins Lehrbuch u. s. w. Th. I. Abschn. IV. §. e. pag. 81. u. d. f. Es lassen sich selbstständige — abgefonderte — Incident-Relationen denken, wenn z. B. der Incidentpunkt praejudiciell ist, und die Hauptsache bis zu desselben Entscheidung ruhen muß; die mehrsten Nebenpunkte aber veranlassen nur besondere Abschnitte in der Hauptrelation, als einzelne, zu separirende, Entscheidungspunkte.

IV. bezogen auf das referirende Subject,

- 1) eigentliche oder hauptfächliche Relationen,
- 2) Bei- oder Cor-Relationen.

Nach der besondern Verfassung mancher Gerichtshöfe und Rechtscollegien soll der Vortrag, wenigstens in wichtigen Sachen, nicht bloß einem Mitglied anvertraut, sondern, mehrerer Sicherheit wegen, auch ein zweites Mitglied beauftragt werden, die Acten ebenfalls selbst zu lesen, um den ersten, hauptfächlichen, Referenten zu controliren.

Es wird diese Controle oft durch eine besondere zweite schriftliche, entweder selbstständige ¹¹⁾, oder nur auf den Vortrag des Hauptreferenten sich beziehende, ergänzende, bezweifelnde, berichtigende, Relation dargestellt, oder während des mündlichen Vortrages auf ähnliche Weise ausgesprochen ¹²⁾.

¹¹⁾ wann dem Correferenten die hauptfächliche Relation nicht mitgetheilt wird, oder auch derselbe diese so mangelhaft findet, daß er eine vollständige Relation für zweckmäßiger erachtet, als fragmentarische Zusätze und Bemerkungen.

¹²⁾ Es kann solches im Laufe des hauptfächlichen mündlichen Vortrages sowohl durch allgemeine als auch durch solche Zusätze

Jenes, neben dem eigentlichen Referenten zunächst besonders aufmerksame und thätige Mitglied des Collegii erhält den Namen **Correferent** ¹³⁾.

Eintheilungen der Relationen nach den verschiedenen Proceßarten, oder nach ihrer Eile u. d. gl. ¹⁴⁾, sind zwecklos; wohl aber kön-

und Bemerkungen des Correferenten geschehen, welche sich auf einzelne Abschnitte und Streitpunkte beziehen. Das Vertheilen — Spalten — der Relation zwischen dem Referenten und Correferenten, Martin, Anleit. §. 77., mögte wohl nicht so ganz zweckmässig seyn.

¹³⁾ Diesen Namen auch demjenigen Mitglied eines Collegii beizulegen, welches beauftragt wird, über den Inhalt einer Proberelation und aus dieser zu referiren, scheint nicht passend. Ein solcher Referent gehet von dem in der Not. 7. erwähnten Zweck aus; und wenn er auch hiebei den Inhalt der Acten, aus welchen die Proberelation gefertigt wurde, summarisch vorzutragen hat, so arbeitet er doch nur auf das Finden desjenigen Urtheils hin, welches des Probereferenten Arbeit als wissenschaftliches Product verdiene. Insoferne ist jenes Mitglied der Hauptreferent, welchem sogar ein Correferent beigegeben werden kann.

¹⁴⁾ Es giebt keine summarische Relation im Gegen-

können die einer besondern Verfahrungsart eigenthümlichen Principien auf den Bau und Gang des Vortrags Einfluss haben ¹⁵⁾.

§. 5.

*Innere Hauptbestandtheile einer Relation,
ohne Rücksicht auf deren Ausbildung
und Anordnung.*

I. Historischer Bestandtheil — Acten- extract.

1) Geschichtserzählung.

Der Referent findet in den Acten ¹⁾
sehr

Gegen satz eines feierlichen oder ordentlichen Vortrags. Jede Relation, habe solche auch ein nach einer summarischen Proceßart verhandeltes Actenstück zur Quelle, muß geordnet und erschöpfend seyn. Eben. so die Cito-Relationen. Vorläufige allgemeine Anzeigen von noch abzuhaltenden Relationen stehen nicht unter deren oben vorausgesetztem Begriff.

²⁵⁾ So begründet z. B. der dem Concursproceß eigene Zweck und Gang auch manche besondere Regel für den Vortrag aus Concursacten.

²⁾ Gleichviel ob in den Hauptacten, oder in Beiacten, ob beisammen, oder zerstreut, ob in den ersten Blättern, in der Mitte, oder am Ende der Acten. Martin, in der Anleit. §. 13. Gönner, a. a. O. §. 243.

sehr oft Nachrichten über solche That-
sachen ²⁾, Ereignisse, Verhältnisse,
über deren Wahrheit und Daseyn alle Inter-
essenten im Einklange stehen ³⁾, oder wel-
che doch durch die richterliche Thätigkeit zur
Evidenz gebracht worden sind ⁴⁾. Sie be-
zie-

²⁾ In dem gemeinen Landesrecht nicht enthaltene
gesetzliche Normen, z. B. Localstatuten, Privi-
legien, Gewohnheitsrechte, u. d. gl. sind auch
den Thatfachen beizuzählen, weil sie nicht
in der Amtspflichten-Wissenschaft des Richters
liegen, und daher, auf den Fall der Verneinung,
eines besondern Beweises bedürfen. Ein Theil
der Geschichtserzählung können sie dann wer-
den, wann die Proceß-Interessenten über ihre
thatfächliche und juristische Existenz einverstan-
den sind. Verschiedene Interpretation ist
kein Hinderniß. Letztere gehört in das Gebiet
des streitigen Materials, und wird dann
Gegenstand der Reflexion und des Gutachtens.

³⁾ Solche Zeugenauslagen, solcher Urkunden-
inhalt, über deren Werth und Wirkung die
Parteien noch nicht einig sind, so daß der
Richter hierüber noch entscheiden soll,
sind also keine Quelle für die Geschichtserzäh-
lung. Martin, Anleit. §. 13. und §. 16. Not. 3.
Man mißverstehe also nicht, was Klüber a. a.
O. § 30. a. E. von dem Umfang der Geschichts-
erzählung äußert.

⁴⁾ Z. B. durch Oculärbefichtigung der Localitäten.

ziehen sich zum Theil auf das Object der Acten ⁵⁾, zum Theil auf die dort auftretenden Subjecte ⁶⁾, und nicht selten ist aus ihnen die den Gegenstand der Relation bildende Rechtsfache hervorgegangen ⁷⁾. Lassen sich jene unbestrittenen thatfächlichen Verhält-

⁵⁾ Z. B. Localitäten — äußere Lage der Grundstücke, u. d. gl., auf welche die processualischen Verhandlungen sich beziehen. Daher sind oft Zeichnungen, geometrische oder architectonische Risse, auch andere versinnlichende und erklärende Darstellungen, Quelle und Gegenstand der Geschichtserzählung.

⁶⁾ Z. B. Verwandtschaften. Nicht selten beziehet sich die Geschichtserzählung auf Stammtafeln. Z. B. in Erbschaftsachen.

⁷⁾ Nur hierauf, oder auf das, was dem jetzigen Proceß vorausginge, den Stoff der Geschichtserzählung zu beschränken, Wendt, a. a. O. §. 10. Gönner, a. a. O. §. 143. u. a. läßt sich nicht billigen. Martin, Anleit. §. 12. not. 4. Vorzüglich die Notiz von den Localitäten, die Verdeutlichung der Verwandtschafts-Verhältnisse u. d. gl. lassen sich nicht wohl unter jenen engen Begriff zwängen. Wohl aber kann die Geschichte eines frühern, beendigten oder noch nicht beendigten, Proceßes im Verhältniß zu dem vorliegenden Proceß die Natur einer Geschichtserzählung annehmen, oder einen Theil von dieser bilden.

hältnisse so als ein Ganzes herausheben und zusammensetzen, daß hierdurch dem übrigen Inhalt der Acten und Relation, sey es im allgemeinen, oder beschränkt auf einen einzelnen Entscheidungspunkt, ein Licht vorgesteckt, der Grund zur Verständlichkeit des nachfolgenden Theils des Vortrags, die Basis zur sichern Reflexion der den Vortrag lesenden, oder anhörenden, und über die Entscheidungspunkte abstimmen sollenden, Mitglieder des Rechtscollegii gelegt wird, so nennt man jenes in sich selbst geschlossene, engere oder weitere ⁸⁾, Ganze die Geschichtserzählung ⁹⁾ — das Factum — die *species facti*.

Es bezeichnet also die Geschichtserzählung eine geschichtliche Darstellung solcher, als unstreitig aus den Acten gehobener, That-
sachen

⁸⁾ M. I. §. 10.

⁹⁾ Klüber, a. a. O. §. 25. u. d. f. Man verwechsle diesen Bestandtheil der Relation nicht mit der Geschichtserzählung in der Klagschrift. Martin, Lehrb. d. Proc. §. 133. Oelze, in der Anleitung zur gerichtlichen Praxis. §. 68. obgleich aus des Beklagten Geständniß des tatsächlichen Klaggrundes die Geschichtserzählung der Relation einen Zuwachs erhalten, dorthier mitgeschöpft werden kann.

sachen, welche entweder wesentliche und erhebliche Merkmale des Objectes oder Subjectes der vorliegenden Rechtsfache enthalten, oder, als zu der letztern Material gehörig, auf ihre juristische Beurtheilung und Entscheidung Einfluss haben. Sie ist

a) allgemein — hauptsächlich — wenn sie der ganzen Rechtsfache, wenigstens dem Haupt-Entscheidungspunkt, angehört.

b) speciell — besonders — im Fall sie nur auf einen einzelnen Entscheidungspunkt Bezug nimmt ¹⁰⁾.

9) Martin, in der Anleit. §. 13. nr. III. So können z. B. unbestrittene Thatfachen, welche einer einzeln Einrede zur Aufklärung und Verständlichkeit dienen, in den Acten sich vorfinden und als Geschichtserzählung dieses besondern Streitpunctes vorgetragen werden. Man nehme an: die Einrede sey aus den beiliegenden Acten eines frühern Processus abgeleitet. In diesem Fall wird die Geschichte dieses ältern Rechtsstreites als Geschichtserzählung jener, jetzt zu beurtheilenden, Einrede, zu deren Aufklärung, vorzutragen seyn.

Wenn im Gefolge einer hervorgebrachten formellen Connexität ein Process mehrere Hauptfachen umschliesst, z. B. mehrere Klagen sind gehäuft, (Mein Handbuch Th. I.

§. 6.

2. Proceßgeschichte.

Immer findet der Referent in den Acten Nachrichten über die Eröffnung und den Fortschritt — Gang — derjenigen äußern proceßualischen Handlungen der Interessenten und des Richters, welche, als der Form angehörig, das Material der Entscheidungspunkte, zu dem Zweck und als Vehikel deren Entwicklung, umschließen und zu dem Entscheidungsziel hinführen.

Hebt der Referent diese Bestandtheile der Acten aus und ordnet sie, von dem Material geschieden, als ein geschlossenes Ganze, so entsteht eine Proceß-Geschichte ¹⁾. Auch diese ist

Abfch. IV. §. b.) so ist es auch möglich, daß a) dem Ganzen eine allgemeine Geschichtserzählung vorausgehe, und dann b) jedem einzelnen Hauptpunct, z. B. jeder einzelnen der gehäuften Klagen, ebenfalls eine besondere allgemeine Geschichtserzählung angeeignet werden könne.

¹⁾ Grolman, a. a. O. §. 146. Martin, Anleitung §. 15. Klüber, a. a. O. 33. Der Zweck der Proceßgeschichte kann es erfordern, daß ihr ein Theil des Materials nr. 3. eingewebt wird. Hierdurch nimmt jedoch letzteres die Eigenschaft der erstern nicht an.

a) allgemein — hauptsächlich — in
soferne sie den successiven Aufwachs der
jetzigen Acten auf eine solche, den Pro-
cessgang umfassende und beherrschende,
Weise darstellt, daß man hieraus die
dermalige Process - Lage entnehmen
und schon daher auf den Gegenstand
des Haupt-Entscheidungspunktes schlie-
ßen kann ²⁾. —

b) speciell — besonders — wann sie
auf einen einzeln Entscheidungspunkt,
wel-

Zu der Processgeschichte gehört aber
auch das Unterlassen einer zukömmlichen
oder obgelegenen Processhandlung. Martin,
Anleit. §. 15. not. 3., z. B. das Nichterschei-
nen des geladenen Interessenten — das Nicht-
antreten — Veräumnis — des aufgelegten Be-
weises — das Nichtanerkennen einer producir-
ten Urkunde, u. d. gl.

²⁾ In soferne ist die allgemeine Processgeschichte
in Rücksicht auf die Lage des Processes,
eben das, was die allgemeine Geschichtserzäh-
lung in Bezug auf das Material der Sache
seyn soll. In eben diesem Verhältniß stehen,
ihrem Zwecke nach, unter sich die besondere
Geschichterzählung und die besondere Process-
geschichte einzelner Entscheidungspunkte.

welcher nicht als die Hauptsache vorliegt, sich beschränkt ³⁾).

§. 7.

3) Material der Streit- oder Entscheidungspunkte.

Ferner findet der Referent in den Acten materielle Behauptungen ¹⁾ und Antworten der Proceß-Interessenten; und zwar bestehend,

A. aus Thatfachen ²⁾, deren historische oder

³⁾ Wenn z. B. um eine vorgeschützte Einrede sofort liquid zu machen und so als proceßverhindernd darzustellen, eine Urkunde producirt, deren Anerkennung gefordert wird u. s. w., so giebt dieses den Stoff zu einer besondern Proceßgeschichte jener Einrede.

¹⁾ In bejahender oder verneinender Form.

²⁾ Zu diesen gehört auch das nächste factische Product der Beweismittel. Z. B. des Zeugen auf eine Thatfache sich beziehende Aussage, der Inhalt einer Urkunde, welche derselben juristische Wahrheit oder Unwahrheit darlegen soll u. dgl. Denn diese in den Acten erscheinenden Bestandtheile sind nur die Entwicklung und Ausbildung der thatfächlichen Behauptungen und Antworten.

Auch

oder juristische, noch zur Zeit von allen jenen Subjecten unbedingt und harmonisch nicht anerkannte, Wahrheit, oder Unwahrheit ³⁾, die richterliche Entscheidung bestimmen soll —

B. aus bezogenen Gesetzen und Rechtsprincipien, welche die Interessenten der Rechtsfache auf jene Thatfachen von dem Richter angewendet wissen wollen.

Auch sind in das Gebiet der Thatfachen diejenigen Behauptungen zu rechnen, deren Wahrheit oder Unwahrheit schon durch juristische Beurtheilung des in den Acten vorliegenden Objects jener Behauptung erfunden wird, z. B. die Klage sey zu allgemein, es sey eine unrichtige Proceßart gewählt, ein Verfaßniss verschuldet worden, u. d. gl.

6) Die im Proceßgange zum Zweck der richterlichen Ueberzeugung von der Wahrheit oder Unwahrheit einer Thatfache unternommenen äußern Handlungen, z. B. Production der Zeugen, Urkunden u. f. w. gehören in das Gebiet der Proceßgeschichte. — Das nächste Product jener Handlung, z. B. die Aussage des Zeugen, der factische Inhalt der Urkunde — der Befund der richterlichen Besichtigung u. d. gl., samt demjenigen, was die Betheiligten als gesetzliches Resultat dorthier für ihr Recht folgern und von dem Richter ausgespro-

Jenes unter A. kann man das *that-
sächliche* und letzteres unter B. das
*juristische oder wissenschaftliche Mate-
rial* nennen, und beides

- a) das hauptfächliche, insoweit es
dem Haupt-Entscheidungspunkt anzu-
eignen ist ⁴⁾;
- b) das besondere, im Fall es einem
einzeln zu entscheidenden Punkt aus-
schliesslich zum Grunde liegt ⁵⁾.

Das Ganze unter 3 ist das Gebiet der
Streit- oder Entscheidungs-Punkte ⁶⁾,
und

• Sprochen wissen wollen, ist ein Theil des
Materials der Sache. Man s. a. Note 2.
Die richterliche Erwägung und Bestimmung:
„ob jene Thatfache für juristisch wahr oder
nicht wahr, für erheblich oder unerheblich zu
erachten, und was in dessen Gefolge von dem
Richter vermöge angewendeten Rechtsprinci-
pien zu decretiren sey?“ fällt in den zweyten
Hauptbestandtheil der Relation. §. 9.

• ⁴⁾ Z. B. dem thatsächlichen und dem Rechts-
Klaggrund.

⁵⁾ Z. B. einer Einrede.

⁶⁾ Der Reichsabsch. d. a. 1654. §. 143. nennt es:
merita causae.

und es können diese auch den Proceßgang zum Gegenstand haben ⁷⁾).

§. 8.

Actenextract.

Alles dasjenige nun, was der Referent aus jenen, in den §§. 5. 6. und 7. unter 1. 2. und 3. bemerkten, Bestandtheilen der Acten herausziehet, und in der Relation historisch — erzählend — es darstellt und vorträgt, ist Acten - Extract — Auszug aus den Acten; so daß also auch die allgemeine und besondere Geschichtserzählung, ingleichen sowohl die allgemeine als die specielle Proceßgeschichte, unter den Begriff des Acten-Extracts gehört ¹⁾).

Das Ganze bildet den historischen Theil der Relation ²⁾).

⁷⁾ Z. B. die Anschuldigung des Veräumnisses einer obgelegenen Proceßhandlung. M. f. Not. 2.

¹⁾ Selbst die Rubrik — Ueberschrift — der Relation (§. 15.) ist aus den Acten gezogen. Der Actenextract kann aber verschiedene Abschnitte haben, nemlich 1) allgemeine Geschichtserzählung 2) allgemeine Proceßgeschichte 3) das Material der Streit- oder Entscheidungspuncte, mit der hierauf sich beziehenden und beschränkenden besondern

Manche verstehen jedoch unter dem Acten-Extract im speciellen Sinne nur dasjenige, was der Referent aus den unter 3. bezeichneten Materialien aushebt und, resp. in Verbindung mit der besondern Geschichtserzählung und Processgeschichte der einzelnen Punkte, als Praemisse einer Entscheidung vorträgt ³⁾, während andere die allgemeine Geschichtserzählung und Processgeschichte, wohl auch nur jene oder diese, dem Actenextract entgegen setzen ⁴⁾.

Geschichtserzählung und Processgeschichte. Deshalb hört jedoch der Inhalt dieser Abschnitte nicht auf, unter dem Begriff des Actenextracts zu stehen.

²⁾ Denn nur referirend — erzählend — macht der Referent, so lange er in jenem Gebiet sich befindet, seine Collegen mit demjenigen bekannt, was er in den Acten gelesen hat.

³⁾ M. f. Grolmann, in der Th. des ger. Verf. §. 144. und 147. Martin, Anleit. §. 16. Gönner, a. a. O. §. 242. und 247. Klüber, a. a. O. Cap. II. §. 34. u. d. f. Walch, a. a. O. pag. 60. nennt diesen Actenextract im speciellen Sinn die Abhandlung. Wendt, a. a. O. §. 11., in Verbindung mit der Processgeschichte, die Process-Verhandlungen.

⁴⁾ Je nachdem man einer Relation mehr oder weniger Abschnitte oder Hauptbestandtheile giebt,

§. 9.

**II. Urtheilender — gutachtlicher —
dogmatischer — critischer — raisoni-
render — Bestandtheil.**

Hat der Referent den gefundenen Inhalt der Acten erzählt, haben hierdurch die Entscheidungspunkte sich herausgehoben, so soll er alsdann in die Lage eines Richters eintreten ¹⁾, rechtswissenschaftlich die in dem
histo-

giebt, pflegt man auch den Begriff des Actenextracts zu verengen oder zu erweitern. Da nun die Rechtsgelehrten in der Zahl jener Hauptbestandtheile eben so wenig übereinstimmen, als in den Regeln der Referirirkunst, so erklärt sich auch von selbst, warum mit dem Worte: Actenextract, in den verschiedenen Schriften nicht immer ganz das nemliche bezeichnet wird. Man wahre sich also bei dem Lesen jener Lehrbücher u. d. gl. über die Referirirkunst gegen Missverständnisse und Verwirrung!

Auch ist obiger, in der Relation selbst enthaltener, Actenextract nicht mit demjenigen zu verwechseln, welchen der Referent als Privat- und Vorbereitungs-Arbeit fertigt, um dann aus oder nach dieser die Relation schriftlich auszuarbeiten, oder mündlich abzuhalten. Gönner, a. a. O. § 248. u. d. f.

¹⁾ In diesen Augenblick hört der Referent auf,

historischen Theil der Relation dargestellten Thatfachen und die aus diesen hervorgehenden Streit - oder Entscheidungs - Punkte unter die Gesetze stellen, und nicht nur

- 1) das Resultat jener seiner eigenen Reflexion als ein gutachtliches Decret bestimmt aussprechen, sondern auch
- 2) auf obige Thatfachen anwendbare Rechtsgründe als die Motiven hinzu fügen, durch welche er jenes von ihm gefundene Resultat — seine Meinung — sein Votum — gerechtfertiget glaubt ²⁾).

dieses im eigentlichen Sinne zu seyn. Nunmehr referirt er nur seine eigene juristische Gedanken und das Resultat seiner Reflexion. Er trägt nicht mehr vor, „was nach Ausweis der Acten geschehen sey,“ sondern, was in Rücksicht auf jenes Erzählte nunmehr von Seiten des Richters geschehen soll, und warum dieses. Daher erklärt es sich, wenn manche den Vortrag der in §. 5. 6. u. 7. bemerkten Gegenstände die Relation im speciellen Sinne benennen. §. 3. Not. 3.

- ²⁾ Es können diese Rechtsgründe mit denjenigen, welche ein Processinteressent selbst vorbrachte, erachtet solche der Referent als richtig und anwendbar, übereinstimmen; sie können aber auch, als hiervon verschieden, aus des Referenten eigener Reflexion hervorgehen. M. f. Not. 4. a. E.

Diese Rechtfertigung kann als vollendet sich darstellen, wann der Referent auch dasjenige, was als Thatfache oder gesetzliches Princip jenem seinem rechtlichen Erachten entgegen zu stehen scheint, anführt und widerlegend beseitigt; und so entstehen

- a) neben den Entscheidungsgründen — *rationes decidendi* — auch
- b) Zweifelsgründe — *rationes dubitandi* — und
- c) deren Bekämpfung und Beseitigung — Widerlegungsgründe.

In den historischen Bestandtheilen der Relation liegen des gutachtlichen Decretes factische Praemissen, und insoferne diese der Referent als Motive der von ihm ausgesprochenen Rechtsmeinung aufstellt, nennt man sie factische — thatfächliche — Entscheidungsgründe ³⁾. Allein die Entscheidungsgründe im eigentlichen Sinne sind gesetzliche Principien ⁴⁾ aus deren

³⁾ Klüber, a. a. O. §. 49.

⁴⁾ Oft wird freilich auch die bloße Thatfache — die factische Prämisse — auf welche angewendet das Rechtsprincip als Entscheidungsgrund dargelegt werden sollte, in letzter Eigenschaft aufgeführt, das gesetzliche Princip
hin-

deren Bezug und Anwendung auf die juristische Wahrheit oder Nichtwahrheit jener That-
sachen das vorgeschlagene Decret des Referen-
ten unmittelbar als Rechtschluss hervorgehet.
Denn jedes gutachtlich entscheidende
Votum des Referenten hat die Natur eines
Rechtsurtheils ⁵⁾, und muß mithin, als
Resultat der juristisch-wissenschaftlichen Denk-
kraft,

hingegen, dessen Anwendung den Rechts-
schluss — das Decret — begründen und
rechtfertigen sollte, mit Stillschweigen über-
gangen; allein dieses Anführen bloß facti-
scher Entscheidungsgründe läßt sich, abgese-
hen von gemein bekannten, aus dem Facto
von selbst sprechenden, Rechtsprincipien,
leicht als Bequemlichkeit deuten, oder wohl
gar als Folge der Ignoranz.

Rechtsgründe darf und muß der Refe-
ferent ergänzen, d. h. auf die vorgetragenen
Prämissen anwenden, wären auch jene in den
Acten von den Proceßinteressenten nicht, oder
unrichtig, angezogen worden. L. un. Cod.
ut quae defunt advocat. part. 2. 11. Facti-
sche Entscheidungsgründe hingegen, zu wel-
chen die Grundlage in den Acten sich nicht
vorfindet, darf er nicht hinzufügen. Mein
Handb. zu Martins Lehrb. Th. I. Abh. III.
§. h. pag. 63. u. d. f.

⁵⁾ Soviel als: Bescheid, rechtliches Erkenntniß,
Abschied, Sentenz, Rechtspruch, Weisung,
Findung, Decisiv-Decret, u. d. gl.

kraft, mit demjenigen übereinstimmen, was die positiven Gesetze, sey es speciell oder im Allgemeinen, zum Voraus auf den Fall entschieden haben, daß jene factische Praemissen dem Richter in der Wirklichkeit sich darstellen sollten — es muß jenes Votum aus der Vergleichung der vorgetragenen Thatfachen mit den dieser wegen gegebenen Gesetzen syllogistisch folgen ⁶⁾.

⁶⁾ Das Gesetz oder Rechtsprincip ist hierbei als Obersatz — *propositio major* — die dem Entscheidungspunct zum Grund gelegte Thatfache als Untersatz — *propositio minor* — und des Referenten Votum als der Schluss selbst — *conclusio* — zu betrachten. In dem Vortrag aber gehet der von den Processinteressenten gegebene historische Untersatz voraus, mit diesem wandert die Denkkraft des Referenten in das Gebiet der Gesetze, um hier das Rechtsprincip aufzufuchen, welches für den eintretenden Fall des Wirklichwerdens jener im Mittelsatz enthaltenen Thatfachen als Wille der gesetzgebenden Gewalt, mithin als Norm der richterlichen Entscheidung, aufgestellt ist. Spricht nun der Referent jenen gesetzlichen Willen aus, angewendet und bezogen auf jene factischen Verhältnisse, so erscheint dieses sein Votum als die logische *conclusio*. Solche äußert der Referent, der Regel nach, unmittelbar nach dem Vortrag der factischen Prämissen, und der rechtswissenschaftliche Obersatz bildet dann den Entscheidungsgrund.

§. 10.

B e m e r k u n g e n.

Zu I.

Wenn gleich aber in dem einzeln Actenstück die §. 5. 6. 7. und 8. bemerkten Bestandtheile sich vorfinden und es möglich ist, dieselben aus dem Ganzen einzeln herauszuheben und absonderlich darzustellen, so folgt doch nicht als absolut nothwendig, daß sie auch in jeder Relation geschieden und abgefondert erscheinen müßten. Vielmehr beruhet hiebei zunächst alles auf der von dem Referenten, im Gefolge besonderer gesetzlichen Vorschriften, oder seiner offen stehenden Willkühr, gewählten Methode des Vortrags ¹⁾.

¹⁾ Bedient sich der Referent der sogenannten chronologischen Referirart, d. h. folgt dem Inhalt der Acten nur der Zeitfolge nach, so wie sie entstanden und aufgewachsen sind, so daß er mit Anfang der Acten anhebt, von Blatt zu Blatt fortschreitet, das wesentliche und sachgehörige aushebt, bis er an dem Ende der Acten oder doch da anlangt, wo alles vorge tragen ist, was der Zweck seiner Relation als wesentliche und nützliche Grundlage bedarf, so verweben und verketten sich sämtliche innern, §. 5. 6. und 7. gedachten, Hauptbestandtheile

Ja, so wie in manchem Actenstück der Stoff zu einer allgemeinen Geschichtserzählung sich gar nicht auffinden und als ein geschlossenes Ganze darstellen läßt, weil entweder alle Thatfachen noch als streitig, oder doch die bereits als juridisch wahr vorliegenden tatsächlichen Verhältnisse nicht als selbstständig, sondern als untrennbare Theile der Streit-

theile der Acten, und der historische Theil der Relation bildet einen ganz abgeordneten geschlossenen Abschnitt. Unmittelbar hinter diesem erscheint alsdann der urtheilende Bestandtheil, als zweiter, ebenfalls abgeordneter und in sich selbst geschlossener, Abschnitt, welcher sich, enthält der historische die Grundlage zu mehreren Streit- oder Entscheidungspuncten, in einzelne rechtswissenschaftliche Erörterungen und Gutachten zergliedert, und mit dem Haupt- oder Collectiv-Gutachten §. 13. endiget.

Doch findet man oft, daß eine Geschichtserzählung voran gehet, dann der, zugleich in die allgemeine und besondere Proceßgeschichte eingekleidete, Actenextract im speciellen Sinne unmittelbar nachfolgt, und diesem der urtheilende Abschnitt. Wendt, a. a. O.

Eben so ist es möglich, daß, nach der Geschichtserzählung, auch eine besondere allgemeine Proceßgeschichte, hierauf der specielle Actenextract, (§. 7.), und nach dessen Vollendung der urtheilende Abschnitt entworfen werde.

Streit - und Entscheidungspunkte anzusehen sind ²⁾, so enthält auch die sich darbietende allgemeine Geschichtserzählung nicht immer zugleich a) Notizen von dem Object, b) von dem Subject des Processes, und c) zu dem Material der Sache gehörige, unbestrittene Thatfachen; sondern bisweilen nur das eine oder das andere, oder zwei jener Gegenstände, ohne den dritten ³⁾.

²⁾ In diesem vorausgesetzten Fall hebt die Relation mit der Nachricht an, daß und weshalb der Proceß eröffnet worden sey, z. B. „daß eine Klage erhoben wurde, worinnen deren thatfächlicher und Rechtsgrund bestehet, und was der Kläger in deren Gefolge bittet,“ oder, „daß ein nahmhaftes Verbrechen zur richteramtlichen Untersuchung angezeigt worden sey“ u. s. w.

³⁾ Daher erscheint die Geschichtserzählung oft kürzer oder länger, beschränkter oder reichhaltiger, so daß bisweilen ein größerer bisweilen ein geringerer Theil der zum Material der Streit- oder Entscheidungspunkte gehörigen Thatfachen als noch nicht juridisch gewiß für den Actenextract im speciellen Sinn (§. 8. a. E.) übrig bleibt. Ja es können die Processinteressenten in Ansehung aller wesentlichen Thatfachen so harmonisch seyn, daß von dem Richter über derselben factische Wahrheit oder Unwahrheit gar nicht

Auf gleiche Weise verhält es sich mit der besondern Geschichtserzählung einzelner Entscheidungspunkte. Dieselbe ermangelt oft gänzlich, oder ist von beschränktem Umfange ⁴⁾).

Eine allgemeine Proceßgeschichte läßt
immer

nicht weiter abzusprechen, sondern lediglich zu ermessen und zu entscheiden ist, was als Rechtsfolge aus jenen Thatfachen hervorgehe. Z. B. der tatsächliche Klaggrund ist von dem Beklagten in der Einlassung rein und vollständig zugestanden, und er hat nur soviel als Einrede entgegengesetzt: „aus der Wahrheit jener Thatfachen folge die ihm angeordnete Verbindlichkeit nicht.“ In einem solchen Fall siehet man durch die Geschichtserzählung das factische Material der Rechtsfache erschöpfen — an sie und eine kurze Proceßgeschichte, in welcher zugleich jener Einrede gedacht werden kann, wird sofort des Referenten Gutachten mit dessen Rechtsgründen sich anschließen.

⁴⁾ Im Fall sie vorhanden ist, wird sie der allgemeinen Bezeichnung des einzeln Streitpunctes, zu dessen Uebersicht und Verständlichkeit, unmittelbar beigefügt. So kann z. B. nach des Referenten Vortrag: „es hätte der Beklagte die Einrede der Streithängigkeit vorgeschützt,“ es nöthig werden, Geschichte und Gegenstand eines in Beiacten enthaltenen Proceßes mittelst einer jener Einrede ausschließlich angehörigen Geschichtserzählung zu referiren.

immer — aus jedem Actenstück — sich ausheben ⁵⁾; allein als die äußere Umgebung des Materials kann sie mit diesem mehr oder weniger verwebt dargestellt werden — sie kann dieses, ihres Zwecks wegen, sogar bedürfen ⁶⁾.

⁵⁾ Mag der Gang des Processes kurz oder lang gewesen seyn, aus wenig oder viel einzelnen commissiv oder omissiv Handlungen der Betheiligten bestehen, so kann derselben Anfang, Fortsetzung und Aufhören, geschichtlich dargestellt werden. Ob dieses aber nothwendig, wenigstens zweckdienlich sey? ist eine andere Frage, die erst da, wo von dem äußern Bau einer Relation die Rede ist, zu beantworten steht.

⁶⁾ Grolmann, a. a. O. §. 146. So muß z. B. auch dann, wann der Referent dem Vortrag des Materials der Streit- oder Entscheidungspuncte (§. 7.) eine abge sondert allgemeine Processgeschichte vorangehen läßt (§. 10. Not. 2.), in deren Anfang soviel von dem Material der Sache bemerklich gemacht werden, daß man den Gegenstand des Processes dorthier entnehmen kann. Z. B. den Inhalt und das Gesuch der Klage, insoweit erstes nicht aus der etwan vorangeschickten allgemeinen Geschichtserzählung sich ergibt. Fehlerhaft aber ist es, wenn der von der Separations-Methode (§. 11. Not. 3.) Gebrauch machen wollende Referent das zusammengehörige Material dennoch zerstreuet, theils,

Hingegen hat nicht jeder einzelne Streit - oder Entscheidungspunkt eine besonders bemerkbare Proceßgeschichte; auch läßt sich bisweilen mehreren zusammen letztere als gemeinschaftlich zutheilen ⁷⁾.

§. 11.

F o r t s e t z u n g.

Eben so wenig folgt aus der im §. 9. bemerkten gänzlichen Verschiedenheit zwischen dem urtheilenden und dem historischen Bestandtheil der Relation, [§. 5. 6. 7. und 8.], daß beide erstere in der letzten als durchaus getrennte Abschnitte erscheinen müßten. Der urtheilende — gutachtliche — Bestandtheil kann zwar, der Natur der Sache nach, nie dem historischen vorausgehen ¹⁾; wohl

theils, über jenen Zweck hinaus, der Proceßgeschichte einwebt, theils dem Actenextract im speciellen Sinn.

⁷⁾ Z. B. daß mehrere Zeugen ernannt und vorgeführt, vereidet und abgehört, und ihre Aussagen eröffnet worden wären.

¹⁾ Denn wer über das in einem factischen Verhältniß liegende Rechtsverhältniß juristisch urtheilen, wer zu diesem Zweck das Gesetz mit dem Facto vergleichen und so den Rechtsschluss

wohl aber läßt, im Fall das Ganze des historischen Bestandtheils mehrere einzelne Streit- und Entscheidungspunkte umfaßt, sich denken und ausführen, daß, so oft der Referent aus dem Gebiete des historischen Theils gezogene Praemissen eines einzelnen Punktes vorgetragen hat, derselbe unmittelbar *hierauf* die richterliche Reflexion in Thätigkeit setzt, und zu erkennen giebt: wie und aus welchen Rechtsgründen jenes einzelnen Punktes wegen zu decretiren sey, erst dann aber, wann dieses gutachtliche Decret von ihm vorgeschlagen und begründet worden ist ²⁾, die historisch aufzu-

stel-

schluß finden und äußern soll (§. 9. a. E.), der muß zuvor mit jenen thatfächlichen Unterlagen bekannt gemacht werden.

In der Urtheilsformel (§. 14.) wendet sich jedoch, insofern die Entscheidungsgründe abgefordert nachfolgen, das Verhältniß um. Das Urtheil, der Rechtschluß, ist dann schon gefunden und festgestellt, und in den Gründen des Urtheils findet man alsdann auch die von den Processinteressenten in den Acten vorgebrachten und entwickelten wesentlichen Thatfachen — die factischen Entscheidungsgründe (§. 9.) — mit eingewebt. §. 14.

²⁾ So daß bei dem mündlichen Vortrag zunächst über diesen einzeln Entscheidungspunkt ab-

stellenden Praemissen eines andern Streit- oder Entscheidungspunktes zum Vortrag bringt, um abermals ein auf diesen beschränktes, mit Rechtsgründen unterstütztes, Decret vorzuschlagen.

Dann erscheint das Material der Streit- oder Entscheidungspunkte [§. 7.] in einzelne Absätze gefondert ³⁾ und hinter jedem Absatz

abgestimmt und der Gesammtbeschluss festgestellt, ja vielleicht der weitere Fortschritt der Relation ganz abgeschnitten werden kann. Wird z. B. eine zur Verhinderung des Processus vorgeschützte Einrede als liquid befunden, so bedarf es keines Vortrags über die eventuel geschehene Einlassung und die Frage: welcher Theil zu beweisen habe?

- ³⁾ Man nennt daher diese Art zu referiren, die Absonderungs- oder Separations-Methode. Pütter, a. a. O. Cap. VI. pag. 47. u. d. f. Claproth, a. a. O. §. 20. Martin, in der Anleit. §. 23. Grolmann, a. a. O. §. 152. Klüber, a. a. O. §. 36. Gönner, a. a. O. §. 259. u. d. f.

In der Ausübung erscheint sie aber auch nicht gleichförmig. Bald wird ein schärferes, bald ein nicht so ängstliches Trennen der einzelnen Streitpunkte anempfohlen — bald das Trennen im Laufe des speciellen Actenextracts (§. 7.), bald in einem ganz abgefonderten urtheilenden Abschnitt des Vortrags (§. 10. Not.

satz ein, jedoch in sich selbst geschlossenes, Bruchstück aus dem urtheilenden Bestandtheil der Relation eingeschoben ⁴⁾).

Not. 1.) Und in der Ausführung der gegebenen Regeln zeigt sich in den gedruckten Mustern schriftlicher Relationen oft mehr Verwirrung als Absonderung der Hauptbestandtheile einer Relation (§. 5. 6. und 7.) Selten findet man die factischen Prämissen eines Streit- oder Entscheidungspunctes nebst den hierauf sich beziehenden rechtlichen Ausführungen der Processinteressenten (§. 7. lit. A. und B.) dem Gutachten vorangehend von diesem und dessen Gründen scharf geschieden, vielmehr, besonders im Falle eines zusammen hängenden ungetrennten Actenextracts (§. 10. Not. 1.), häufig erst den Gründen des Gutachtens, wenigstens zum Theil, eingewebt. In jenen Mustern suche man also kein reines Bild und Vorbild — nur derjenige wird sie ohne Gefahr benutzen, welcher die Bestandtheile der Acten (§. 5. 6. u. 7.) und das Ziel der juristischen Relation (§. 1. u. 2.) lebendig begriffen hat! Die Grundregeln der Separation werden in dem folgenden Stück an ihrem Orte aufgestellt.

⁴⁾ Das ganze der Relation löst sich auf in mehrere einzelne kleinere Vorträge und Gutachten. Martin, Anleit. §. 23. Grolmann, a. a. O. §. 152.

§. 12.

F o r t s e t z u n g.

Zu II.

Special - Vota.

Aus der erwähnten Möglichkeit des Daseyns mehrerer verschiedenen Streit- oder Entscheidungspunkte in einer Relation ergiebt sich also auch von selbst, daß deren urtheilender oder gutachtlicher Bestandtheil [§. 9.] nicht immer einfach ist, sondern, und zwar der Regel nach, aus mehreren einzelnen Gutachten bestehet, jedes auf besondere, ihm eigene, Thatfachen sich beziehend, und auf besondere, ihm angeeignete, Rechtsgründe sich stützend.

Selbst dann, wann der Referent den historischen Bestandtheil der Relation [§ 5. 6. 7. u. 8.] als ein unzertrenntes Ganze ¹⁾ — ohne Unterbrechung durch Beurtheilung und gutachtliche Entscheidung eines einzelnen, daselbst sich darstellenden, Streit- oder Entscheidungspunktes — vorträgt, und so der urtheilende Bestandtheil [§ 9.]

¹⁾ Sey es mit einer vorgängigen allgemeinen abgeforderten Geschichtserzählung und Proceßgeschichte, oder ohne diese. §. 10. Not. 1.

[§. 9.] ebenfalls als ein geschiedenes Ganze übrig bleibt [§. 10. not. 1.], wird dieses, gewöhnlichen Falles, nach der Zahl der in dem historischen Abschnitt liegenden und herauszuhebenden Streit- oder Entscheidungspunkte, in einzelne, besonders zu begründende, gutachtliche Decrete sich zergliedern.

Ist nun solches, sey es als Folge dieser letzt erwähnten ²⁾, oder der §. 11 gedachten Art des Vortrags, so entstehen die *Special-Vota* des Referenten ³⁾.

Der Inbegriff sämmtlicher dieser einzeln, zerstreuten oder in geschlossener Reihe auf einander folgenden, gutachtlichen Decrete, nebst deren jedem hinzugefügten Entscheidungs-
Zwei-

²⁾ Diese Referirart vorausgesetzt findet man den urtheilenden Abschnitt häufig in Fragen, oder Consideranda, getrennt, d. h. in einzelne, auf den Inhalt des historischen Theils zurücksehende, hierauf sich beziehende, juristische Erörterungen, deren jede mit einem besondern Gutachten sich schließt.

³⁾ Mereau, a. a. O. Th. I. §. 82. u. d. f. Pütter, a. a. O. Cap. VI. §. 14. u. d. f. Grolman, a. a. O. §. 148. g. d. E. Martin, Anleit. §. 20. a. E. und §. 23.

Zweifels- und Widerlegungs-Gründen, bildet dann den urtheilenden Bestandtheil der Relation.

§. 13.

F o r t s e t z u n g.

Haupt-Votum. Collectiv-Votum.

Enthielten jedoch die Acten und die aus solchen gefertigte Relation auch noch soviel einzelne Streit- oder Entscheidungspunkte, so will es doch der Zweck des Vortrags, daß durch diesen ein allgemeines, den Proceß-interessenten als Frucht der richterlichen Reflexion und Entscheidung zu eröffnendes, *Resultat* der gerichtlichen Verhandlungen festgestellt werde.

Daher muß der Referent am Schlusse der Relation, als deren allgemeines juristisches Resultat, auch das Decret vorschlagen ¹⁾, welches den Interessenten der Rechtsache von Richteramts wegen bekannt zu machen sey. Dieses vorgeschlagene Decret kann man das Haupt- oder End-Votum nennen, ohne Rücksicht darauf, ob es die Hauptsache oder einen Nebenpunkt betreffe — nur interloquirend oder endlich entscheide.

¹⁾ M. f. jedoch Not. 3. zu §. 13. p. 53. u. d. f.

Erscheint dem Referenten ein Special-Votum vorherrschend — die übrigen Streit- oder Entscheidungspunkte verdrängend und ausschliessend — so wird er dasselbe als Hauptvotum aufstellen ²⁾).

Muss hingegen solches die Entscheidung mehrerer, in dem Special-Gutachten beurtheilter,

- ²⁾ Z. B. der Referent erachtet eine zur Verhinderung des Processus vorgeschützte Einrede des Beklagten für liquid, und giebt daher, unmittelbar auf derselben Vortrag, das Special-Votum: „es sey der Beklagte auf die Klage sich einzulassen nicht sculdig, sondern diese finde nicht Statt,“ muss jedoch, weil er schriftlich referirt und nicht voraussehen kann, ob sein Gutachten Gesamtschluss werden wird, eventuel zu einem andern Streitpunct fortschreiten, z. B. zur Litiscontestation und Erwägung: welchem Theil der Hauptbeweis — der Klage oder der peremt. Einreden — aufzulegen sey? Wenn nun auch, in Bezug hierauf, des Referenten eventuelles besonderes Gutachten dahin ausfiele: „der thatfächliche Grund der Klage liege in der Einlassung als eingeräumt vor, und es sey also der Beklagte dessen vorgeschützte peremt. Einreden zu beweisen verbunden,“ so würde er, der Referent, dennoch am Schluss der schriftlichen Relation zu jenem ersten Special-Voto zurückkehren, und dieses als sein Hauptvotum darstellen.

theilter, Streit - oder Entscheidungspunkte zugleich umfassen, weil diese neben einander bestehen, und jeder einzelne einen besonders bemerkbaren Ausdruck des Richters erfordert, so hat er über sämtliche jene Punkte in dem Hauptvoto gutachtlich abzusprechen. Es führt dieses zusammengesetzte gutachtliche Decret den Namen: Collectiv-Votum.

Mit dem Haupt-Voto ³⁾ und dessen Entscheidungs-Zweifels und Widerlegungs-Gründen endiget sich die Relation, und von den Stimmen der übrigen Beisitzer des Rechtscollegii

³⁾ Man nennt solches auch, sey es einfach oder collectiv, das allgemeine oder das General-Votum. Gönner, a. a. O. §. 262. nr. 8. Mereau, a. a. O. Th. I. §. 93. u. d. f. Dieses Haupt-Votum ist jedoch nur am Schlusse schriftlicher Relationen nothwendig. Denn in dem Gange eines mündlichen, nach der Separations - Methode abgehaltenen, Vortrags wird das entscheidende materielle Resultat der Relation durch die Abstimmung und den Gesamtbefchluss über jeden einzeln Streit - oder Entscheidungspunkt von selbst zugleich festgestellt, so dass an die Stelle des einfachen oder zusammengesetzten Haupt - Voti des Referenten diejenige Entscheidung tritt, welche jener

legii hängt es dann ab: ob dieses **Votum** zum **Collegialbeschluss** erhoben, oder ein anderer **Rechtspruch** an derselben Stelle treten solle.

§. 14.

U r t e i l s - F o r m e l.

Sowohl die **Special-Vota** des **Referenten** [§. 12.], als dessen **Haupt-Votum**, sey solches einfach, oder **collectiv**, [§. 13.], sind, wenigstens als **Theile** einer schriftlichen **Relation**, nicht aller **Form** enthoben ¹⁾, vorzüglich

jener **Gesamtwille** ausgesprochen hat. Allenfalls kann es, soferne der **Collegialbeschluss** mehrere **Punkte** umfasst, einer **Wiederholung** dieser einzelnen **Punkte** zu dem **Zwecke** bedürfen, damit der materielle Inhalt der zu entwerfenden **Urteilsformel** (§. 14.) erschöpfend bestimmt werde.

- ¹⁾ Der vorsichtige und pünktliche Referent spricht jedes **Votum** so aus, dass es, auf den Fall der Beistimmung seiner **Collegen**, die materielle **Grundlage** der **Urteilsformel** abzugeben vermag. Kurze und allgemeine juristische **Verständlichkeit** fordert der **Zweck** der **Sache**, und als Mittel zu diesem Zweck dienen allerdings solche **Formeln** der **Rechtsprüche**, welche in wenigen bestimmten, der jetzigen **Ausbildung** unserer **Sprache** angemessenen, sinnhaltigen

lich aber soll der durch die Relation bewirkte Collegial-Beschluss [§. 1. u. not. 13.], wird dieser zum Zweck der Eröffnung an die Proceß- Interessenten schriftlich verfaßt, in die äußere und innere Form eingekleidet werden, welche entweder das Gesetz gebietet, oder der Brauch eines Gerichtshofes, oder eines Spruchcollegii, hervorgebracht und festgesetzt hat ²⁾).

Häufig ³⁾ ist nun auch das Mitglied,
welches

haltigen Worten das Resultat der richterlichen Reflexion klar aussprechen. Viele der alten Decretformeln sind tief im Geist und Gange des Processes gegründet. Klüber, a. a. O. §. 59. Wer von schöngeistigerischer Neuerungsucht geblendet über dieselben lächelt, faßt gewöhnlich Sinn und Kraft der Formel so wenig, als den Proceß selbst. Von diesen Formeln der Gutachten im IIten Stück.

²⁾ Von dem Beibehalten veralteter, nicht jedem Teutschen verständlicher, Worte u. d. gl. ist hier keinesweges die Rede. Wer den Proceß kennt und der teutschen Sprache mächtig genug ist, wird es nicht schwer finden, in diese jene Formeln so einzukleiden, daß weder deren Sinn und Kraft Abbruch geschieht, noch ein teutsches Ohr beleidiget wird. Das Nähere im IIten Stück.

³⁾ Vorzüglich bei den academischen Spruchcollegien

welches die Relation schriftlich fertigte, oder mündlich abhielte, amtspflichtig, jene Urteilsformel ⁴⁾, nebst den Entscheidungs-Zweifels- und Widerlegungsgründen ⁵⁾, auszu-

gien — den Schöppenstühlen und Facultäten. In den Justizhöfen wird diese Arbeit nicht selten den Secretairen, Registratoren u. d. gl. Subalternen überlassen.

⁴⁾ Martin, Anleit. §. 21. Klüber, a. a. O. §. 54. u. d. f.

⁵⁾ Vorausgesetzt, es sollen auch die Gründe des Urteils den Processinteressenten eröffnet werden. Der Bau dieser Gründe weicht sehr von dem Vortrag derjenigen ab, welche der Referent in der Relation seinem Gutachten unterlegt. (§. 6.) Jene können von diesem nicht nur materiell verschieden seyn, insoferne der Collegialbeschluss mit jenem Voto nicht übereinstimmt, oder doch andere Rechtsgründe für anwendbar findet, sondern auch die Construction der zu publicirenden Gründe weicht von obigen in dem Vortrag geäußerten Gründen erheblich ab. Hier müssen die factischen Prämissen dem Gutachten vorgehen, dessen Gründe aber — der juristisch raisonnirende Theil — sollen nur mit der formellen Wahrheit oder Unwahrheit jener Thatfachen, auf diese sich beziehend, nicht aber sie wiederholend, sich beschäftigen, und unter der Anwendung gesetzlicher Vorschriften das Gutachten rechtfertigen

zuarbeiten, und, wo nicht dem ganzen Collegio ⁶⁾, doch dessen Director ⁷⁾, zur Prüfung — Revision — zu übergeben. Allein diese, nur in das Gebiet der formellen Decretir-

fertigen (§. 9.), in den Gründen der Urteilsformel hingegen müssen auch die factischen Grundlagen historisch erwähnt werden, z. B. was die Zeugen auslagten, was die Urkunde enthält. Denn die Proceßinteressenten werden von dem Inhalt der Relation nicht unterrichtet, und sind also durch die Gründe der Urteilsformel in Kenntniß zu setzen, welche Thatfachen von Seiten des Richters für erheblich oder unerheblich, für wahr oder unwahr, erachtet wurden, m. a. W. welche factische Prämissen dem Urtheil und dessen Rechtsgründen zur Grundlage dienten. Das Specielle im IIten Stück.

⁶⁾ So findet man es in manchen Gerichtshöfen, z. B. in dem Hofgericht zu Jena, wo jede Urteilsformel in voller Sitzung von dem Referenten vorgelesen und erwogen wird, ob selbige dem gefaßten Collegialbeschluss vollkommen entspreche.

⁷⁾ Dem Präsidenten, Canzler, Ordinarius, Decan, u. d. gl. Hat der Secretair die Urteilsformel zu entwerfen, so kommt wohl auch dem Referenten die Revision zu, oder der schriftliche Entwurf circulirt bei allen stimmführenden Beisitzern.

cretirkunft gehörige, Arbeit bestehet für sich, hat den schon festgestellten Gesamtbeschluss des Collegii zur Basis und zum Gegenstand, und ist also kein Theil der Relation ⁸⁾).

⁸⁾ Gönner, a. a. O. §. 266. Wenn also in manchen Gerichtshöfen es üblich wäre, dass der Referent dem seinen Collegen zur Abstimmung mitzutheilenden Vortrag auch sofort die Urteilsformel anfügt, so verdient dieser Gerichtsbrauch offenen Tadel. Nicht selten kann der Verfasser nur seine Zeit verschwendet haben, insoferne nemlich der Gesamtwille seinem Gutachten in irgend einem Punkt nicht beistimmt, und also dieses abgeändert, vielleicht ganz umgestürzt werden muss; oder es finden die abstimmenden Mitglieder in dem Wunsch, ihrem Collegen jene neue Arbeit zu ersparen, wohl auch ein Hinderniß ihrer Unbefangenheit und Unpartheiligkeit. Nur dann lässt jenes Verfrühern der Urteilsformel sich billigen, wann die zu entscheidende Sache Eile hat und so einfach und klar vorliegt, dass der Referent annehmen darf, sein Gutachten ist keinem erheblichen Zweifel ausgesetzt.

Am Schluss der mündlichen Relationen, nachdem der Gesamtwille das, was zuerkennen und den Processinteressenten zu eröffnen sey, festgestellt hat, der Referent aber die einzelnen Punkte wiederholt (§. 13. Not. 3.), kann es vorkommen, dass derselbe der auszuarbeitenden

den

§. 15.

*Rubrik der Relation — Praeliminar-Notiz —
Praeloquium.*

Den schriftlichen Relationen steht eine Ueberschrift *voraus*, durch welche der Referent die besondern Mitglieder des Collegii mit der Art der Relation ¹⁾, mit den Personen der Processinteressenten ²⁾ und deren Processrolle nach Lage der Acten ³⁾, mit

den Urteilsformel deshalb erwähnt, um auch in Ansehung deren Construction die Meinung seines Collegii zu erforschen; allein auch diese Anfragen u. d. gl. gehören nicht mehr zu der beendigten Relation, sondern zur Vorbereitung auf eine aus derselben als Resultat hervorgegangene besondere Arbeit. Der Proberelation wird, ihrem Zweck zufolge, die Urteilsformel nebst Entscheidungs-Zweifels- und Widerlegungs-Gründen angefügt.

¹⁾ Z. B. Criminalrelation, Civilrelation, Proberelation.

²⁾ D. h. mit deren Namen, Stand, Wohnort, wohl auch Gewerbe, Alter, u. d. gl., insofern Notizen der letztern Art Betracht verdienen. Solche finden auch oft in der Geschichtserzählung ihren schicklichen Platz.

³⁾ Kläger, Beklagter, — Wiederkläger, Wiederbeklagter — Producent, Product, Reproduc-
cent,

mit dem Gegenstand ⁴⁾ und der Art ⁵⁾ der Verhandlungen, allenfalls auch mit der Dauer des Processes, durch Bemerkung der Jahre, welche er hindurch liefe, und Anzeige der Zahl der Actenstücke, ferner mit dem Gerichtsstand ⁶⁾, vor welchem die Sache zeither verhandelt wurde, bekannt macht, ingleichen mit

cent, Reproduct — Appellant, Appellat —
Leuterant, Leuterat — Revident, Revise —
Supplicant, Supplicat — Implorant, Implorat —
Impetrant, Impetrat — Provocant, Provocat —
Diffamant, Diffamat — Litisdenunciant, Litis-
denunciat — Adhaerent, Adhäre — Liquidant,
Liquidat — Denunciant, Denunciat — Re-
denunciant, Redenunciat — Inculpat — In-
quisit — Ankläger, Angeklagter u. d. gl.

⁴⁾ Z. B. in Darlehnsstreitigkeiten — ein Dienstrecht der Ueberfahrt betreffend — in Alimentations- in Rechnungsfachen u. d. gl.

⁵⁾ Z. B. ob ordentlicher oder summarischer Process, Executiv- oder Mandats-Process u. d. gl.

⁶⁾ Besonders wenn die Sache vorher vor einem andern Gericht anhängig war, durch Appellation an den Gerichtshof gediehe, zu dessen Besitzern der Referent gehört. Vorzüglich haben die Referenten der academischen Spruchcollegien jene Notiz voran zu schicken, weil oft besondere Landesgesetze bei der Entscheidung der Streitfragen zur Anwendung kommen müssen.

mit der dermaligen Lage des Proceßes 7). Wenn nicht schon die Bezeichnung dieser Actenlage den Hauptgegenstand und das Hauptziel der Relation von selbst ausspricht 8), so wird wohl auch näher angegeben, welcher Streit- oder Entscheidungspunkt hauptsächlich hervorrage 9).

7) Z. B. „es ist über die Verhandlungen des ersten Verfahrens“ — „über freiwillig angetretenen Beweis“ — „über Pro- und Reproduction“ — „über geführten Beweis und Gegenbeweis“ — „über eingewendete Leuterung, Appellation u. s. w. — zu erkennen.“ Dahin ist die Vorschrift des Reichsabsch. d. a. 1654. §. 143. zu verstehen. M. s. not. 9.

8) Wenn der Referent z. B. anzeigt: „es sey über das beendigte erste Verfahren zu erkennen,“ so läßt schon aus der Theorie des Proceßes sich folgern, welche Streit- und Entscheidungspuncte sich darstellen werden.

9) Das in der Note 7 angezogene Reichsgesetz verordnet solches in den Worten: „der Referent solle anzeigen, was ungefähr die *merita causae* seyen.“ Z. B. der Referent bemerkt: „es ist über das erste Verfahren und hauptsächlich darüber zu erkennen: ob die Klage gehörig begründet sey?“ oder: „es ist über die geschehene Antretung des Beweises und hierzu producirte Beweismittel, vorzüglich aber über die vorgeschützte Einrede des Be-

Der Inbegriff aller jener Präliminar-Notizen bildet die Rubrik ¹⁰⁾ der schriftlichen Relation.

Eben

Beweis - Verschäumnisses zu erkennen“ — oder: „in der beendigten Untersuchung wirft sich vorzüglich die Frage heraus: ob der dem Inquisiten angeschuldigte Todtschlag für vorsätzlich oder nur für culpos zu achten sey?“

Diesen Theil der Rubrik scheint Martin, in der Anleit. §. 22. das Präloquium zu nennen, und von der Rubrik zu trennen. Daher auch desselben nicht ganz begreifliche Bemerkung: „in dem Präloquio sey der Name der Partheien hinweg zu lassen.“ An diese Stelle gehört freilich der Name der Processinteressenten nicht, eben so wenig aber auch ihr Stand, Gewerbe u. d. gl., sondern alles dieses wird vorher in den ersten Theilen der Rubrik einer schriftlichen Relation oder resp. erst in der Geschichtserzählung bemerkt. (Not. 2.) Gewiss ist aber auch, dass in dieser generellen Anzeige, „was ungefähr der vorzügliche Streit- oder Entscheidungspunkt sey,“ der Referent nicht bestimmt aussprechen darf, „was und wie materiell zu erkennen sey.“ Denn dieses enthielte ja auf eine ganz verkehrte Weise eine zweckwidrige Anticipation des Gutachtens. Wendt, a. a. O. §. 9. pag. 39.

¹⁰⁾ Klüber, a. a. O. §. 19. Von der Anordnung der Rubrik im Ilten Stück. Mehr oder

Eben diese Vorbemerkungen gehen auch dem mündlichen Vortrag voraus — ehe man zur Geschichtserzählung, oder, ist diese nicht vorhanden, zu der Proceßgeschichte u. f. w. vorschreitet. So entstehet hier, an der Stelle der Ueberschrift einer schriftlichen Relation, ein wahres Präloquium, welches keinesweges auf die bloße Anzeige zu beschränken ist: „worinnen ungefähr die *merita causae* beständen“ [not. 9. p. 61.], vielmehr auf alle obige Gegenstände einer Rubrik sich erstreckt ¹¹⁾).

oder weniger vollkommene Muster findet man über den als Beispiel gedruckten Relationen, z. B. in Böhmer, Walch, Claproth u. f. w. Vorzüglich sehe man Wendt, a. a. O. in den Beilagen pag. 1. und 53. verglichen mit §. 9. pag. 39.

¹¹⁾ In der Ausübung erscheint das mündliche Präloquium nicht immer so geregelt, so steif geordnet, wie die Rubrik einer schriftlichen Relation; und so ist es möglich, daß der mündliche Referent die Notiz: was ungefähr der Haupt-Streit- oder Entscheidungspunkt sey,“ an die Spitze stellt, erst hierauf aber des Gegenstandes der Verhandlungen, der Namen und Proceßrollen der Proceßinteressenten u. f. w., gedenkt. Auf solche mündliche Vorträge ist die Anweisung Pütters, a. a. O. Cap. II. §. 3. zu deuten, und hiervon spricht Wendt, a. a. O. §. 9. pag. 38.

Ein, absolut wesentlicher Bestandtheil des Vortrags ist weder die Rubrik, noch das Präloquium ¹²⁾. Allein es befördern diesen Zweck der Relation vorzüglich; und so wie erstere dem Anfang ¹³⁾ jeder schriftlichen Relation vorangesetzt werden kann, so ist das Präloquium bei jedem mündlichen Vortrag einer Rechtsfache möglich ¹⁴⁾.

Die Einleitung, so wie die allgemeine Anzeige des Zustandes der ganzen Sache, welche manche Rechtsgelehrte als einen besondern Bestandtheil der Relation aufstellen wollen ¹⁵⁾, gehört entweder,

¹²⁾ Denn möglich wäre es, die Vorbemerkungen der Nahmen der Proceßinteressenten, des Gerichtsstandes u. s. w., in die Geschichtserzählung und in die Proceßgeschichte zu vertheilen, und die Anzeige: „was ungefähr die merita causae seyen,“ könnte ganz unterbleiben, da dieses aus dem Vortrag der Materialien (§. 7.) sich näher und bestimmter ergibt.

¹³⁾ Unmittelbar, oder auf einen Umschlagsbogen.

¹⁴⁾ Man kann daher mit Gönnern, a. a. O. §. 263. nicht wohl sagen: die Praeliminar-Notiz sey ein zufälliger Theil der Relation.

¹⁵⁾ M. s. z. B. Fahrenberg, Vortrag u. s. w. pag. 65. Mereau, a. a. O. Th. I. Hptst. V. §. 15. und 26.

der, als Theil der Rubrik ¹⁶⁾, zu der Präliminär-Notiz ¹⁷⁾, oder in das Gebiet der allgemeinen Geschichtserzählung. §. 5.

§. 16.

*Marginalien — Seitenbemerkungen — Randnoten —
Summarien — Anziehen der Beweisstellen.*

An dem Rande ¹⁾ einer schriftlichen ²⁾
Re-

¹⁶⁾ Nämlich bei schriftlichen Relationen; bei den mündlichen Vorträgen als Theil des Praeloquium, in dem oben angegebenen weitern Sinne.

¹⁷⁾ Insoferne nämlich diese die Hauptfrage anzeigt, welche, nach der Ansicht des Referenten, in dem gutachtlichen Theil der Relation hauptsächlich sich herauswerfen dürfte. M. f. not. 9. und Gönner, a. a. O. §. 265.

¹⁾ Gewöhnlich zur linken Hand.

²⁾ Dafs bei dem mündlichen Vortrag die Marginalien hinwegfallen, versteht sich von selbst. Auch das Benennen der Actennummern oder Blätter, wo das Material des Vortrags sich findet, fällt hier hinweg, obgleich der Referent darauf, wichtige Stellen nöthigen Falls vorzulesen, oder des Anschauens bedürfende Theile der Acten vorzuzeigen (Not. 9.), gefast seyn, und also durch irgend ein Hülfsmittel, z. B. Privatextract, Excerpte u. d. gl., vorbereitet seyn muß, das Vorzulesende, oder Vorzuzeigende, ohne Verzug aufzufinden.

Relation wird oft der Inhalt eines einzelnen Abschnittes derselben, oder einer Unterabtheilung in diesem, summarisch bemerkt ³⁾, zum Zweck einer schnellern Uebersicht der vorgetragenen Processverhandlungen ⁴⁾, wohl auch um die einzelnen Streit- und Entscheidungspunkte ⁵⁾ und deren speciell Material ⁶⁾ u. d. gl.

³⁾ Z. B. Geschichtserzählung. (zur Seite deren Anfang.) — Processgeschichte. (am Rande der Stelle, wo selbige anhebt.) — Materialien, oder Actenextract. (da, wo der Referent die Streit- und Entscheidungspunkte schriftlich vorzutragen anfängt.) Gutachten. (zur Seite dessen schriftlichen Vortrags.) Gründe. (da wo diese niedergeschrieben werden.)

Diese Inhalts-Anzeigen können aber eben sowohl als Ueberschrift jedem Abschnitt voran gesetzt werden.

⁴⁾ Z. B. Klage — Gerichtsablehnende Einreden. — Gemeine verzögerliche Einreden. — Processverhindernde Einreden. — Einlassung. — Beweislast. — Antretung des Beweises. — Beweismittel. — Zeugenausagen. — Beweisführung. (Jedesmal am Rande des Anfangs eines solchen Partikels.)

⁵⁾ Z. B. man zeigt am Rande die einzelne Einrede mit einem technischen Namen an, welche eben als Streitpunkt vorgetragen wird.

⁶⁾ Z. B. Replik — Duplik.

u. d. gl. generell zu bezeichnen. Diese, häufig durch grössere Schrift sich auszeichnenden, oft auch, wegen mehrerer Kürze, in lateinischer Sprache verfaßten ⁷⁾ Marginalien sind mehr zufällig und willkürlich, als die Rubrik und das Präloquium; können aber, besonders in Rücksicht auf schriftliche Relationen von beträchtlichem Umfange, für den Lesenden allerdings ein Hülfsmittel abgeben, in dem fremden Gebäude früher einheimisch zu werden, und nöthigen Falls das Auge auf vorzüglich wichtig scheinende Punkte zurück zu führen ⁸⁾.

Unter

⁷⁾ Klüber, a. a. O. §. 23. Wendt, a. a. O. §. 6. pag. 26. und in den Beilagen.

⁸⁾ In den Proberelationen können die Marginalien der vorbemerkten Art zugleich einen Beweis von den Kenntnissen des Candidaten abgeben, so wie von dessen Fähigkeit zur wissenschaftlichen Sonderung und Ordnung. Denn in jenen Seitenbemerkungen liegt schon die Ausübung einer gewissen Separation, und aus ihnen kann die Kraft, systematisch zu arbeiten, sehr sprechend hervorleuchten. Die Reihe der Inhaltsanzeigen möchte allenfalls auch die tabellarische Uebersicht des Vortrags vertreten, welche von einigen empfohlen wird. Wendt, a. a. O. §. 6. pag. 26. u. m. d. Beil. pag. 3. u. 55. Martin, Anleit. §. 26.

Unter jeder am Rande befindlichen Inhalts-Anzeige findet man häufig die Stelle der Acten — das Blatt oder die Nummer — bemerkt, woher der Referent den Vortrag schöpfte. Für wesentlich ist dieser Bezug auf die Quelle der Erzählung zu achten ⁹⁾; allein das Anziehen dieser Beweisstellen kann auch in dem Context der Relation auf eine den Zusammenhang nicht störende Weise geschehen ¹⁰⁾.

⁹⁾ Denn die Acten sind die Belege der Wahrheit des Vortrags, und kein Referent darf verlangen, daß man ihm alles auf sein bloßes Wort glauben solle. Obgleich seinen Collegen durch die Relation das persönliche Lesen der ganzen Acten erspart werden soll (§. 1.), so muß er ihnen doch möglich machen, die wichtigsten Stellen ohne schwieriges Nachsuchen einzusehen, um sich die möglichst klare und richtige Kenntniss zu verschaffen. Und hierzu ist das Mittel jene Bemerkung der Blätter oder Nummern der Acten. Der Referent muß sogar seine Collegen auf jenes eigene Einsehen oder Nachlesen verweisen, wenn ohne diese Bemühung ihre Vorstellung und Kenntniss nicht klar werden kann. Z. B. die Beweiskunde hat einen Fehler, dessen Beurtheilung eigenes Anschauen voraussetzt; oder wichtige Stellen von erheblichem Umfang lassen sich ohne Gefahr, die richtige Auslegung zu verfehlen, gar nicht in das Kurze ziehen.

§. 17.

Zerschneiden der Relation in §§.

Das Abtheilen des schriftlichen Vortrags in §§. ist rein zufällig, erscheint bei kurzen Relationen steif und überflüssig, und auch bei größern, wählt und versteht der Referent die Separations-Methode [§. 11. not. 3.], entbehrlich, ja oft störend. Räthlich jedoch ist die Eintheilung in §§. dann, wann der gutachtliche Bestandtheil der Relation einen ganz abgesonderten Abschnitt bildet [§. 10. not. 1.]. Im letztern Fall dient jenes Zerschneiden in §§. vorzüglich dazu, die einzeln Gutachten über getrennte Entscheidungspunkte — *Consideranda* — in abgesonderten §§. vorzutragen ¹⁾; und auch dem in einem ungetrennten Abschnitt dem gutachtlichen Theil der Relation vorgängigen Actenextract, ist solcher von

¹⁰⁾ Der Referent wird es immer so einrichten können, daß das Allegiren der Actenstellen nach dem Schlusse eines Satzes eingeschoben wird — zurücktretend in die Mitte der Schrift — wo der Vortrag ohnehin, z. B. durch das Absetzen der Zeile, einen kleinen Ruhepunkt erhalten dürfte. Klüber, a. a. O. §. 24.

¹⁾ M. f. Wendt, a. a. O. §. 6. §. 27. Klüber, a. a. O. §. 22.

von bedeutenden Umfange, gewährt jene Zergliederung in §§. zweckliche Absätze und Ruhepunkte ²⁾, ohne daß hierdurch ausgeschlossen

²⁾ Wendt, a. a. O. und Martin, in der Anleit. §. 26. Not. 3. empfehlen und billigen den Gebrauch der §§. nur in dem Gebiete des gutachtlichen Theils der Relation. Allein im vorausgesetzten Fall eines weitschichtigen ungetrennten Actenextracts kann dessen Zerschneiden in §§ dem Leser sehr wohlthätig werden. Denn auf diese Weise kann er seine Aufmerksamkeit wenigstens auf den Inhalt des einzelnen § concentriren, diesen vorwärts und rückwärts mit einem andern § zusammenstellen, und einen Ruhepunkt auf dem langen Wege sich erlauben. Auch lassen sich nach den einzelnen Proceßhandlungen zweckmäßige Abschnitte für die §§ auffinden. Z. B. §. 1. Geschichtserzählung. §. 2. Inhalt der Klage, und das hierauf erfolgte richterliche Decret. §. 3. Inhalt der Exceptionschrift etc. §. 4. der Replik etc. §. 5. der Duplik etc. §. 6. Actenschluß. §. 7. Erkenntnis über das erste Verfahren. §. 8. Beweisantretung. §. 9. Production der Beweismittel. §. 10. deren Anfechtung u. s. w.

Auch finden oft die Nebenpunkte, z. B. Litisdenunciation u. dgl., einen schicklichen Zufluchtsort in einem besondern §, und in dem Gebiete des gutachtlichen Theils erleichtert sich der Rückbezug auf die in einzelnen §§ vorgetragenen factischen Praemissen (§. 9. pag. 37.)

sen wäre, das Innere der §§. unter Zahlen und Buchstaben zu ordnen ³⁾).

§. 18.

Styl, Sprache, und Vortragsweise, der Relationen.

A. im Allgemeinen.

Die Sprache in den Relationen steht zunächst unter den allgemeinen Regeln eines ausgebildeten juristischen Vortrags. Richtigkeit, Reinheit ¹⁾), Ernst und Würde, ist ihre nächste Bedingung. Blumigte Phrasen und Witzeleien sind in diesem Gebiete noch tadelhafter, als ein veralteter Canzleystyl, welcher

³⁾ Dieses unterlasse man wenigstens dann nicht, wann der ungetrennte Actenextract nicht in §§. abgetheilt wird.

¹⁾ Die Reinheit des juristischen Vortrags erfordert allerdings, daß man sich des Einmischens solcher Worte aus fremden Sprachen enthalte, für welche in unserer Muttersprache eine eben so erschöpfende Bezeichnung sich findet; allein den Gebrauch einmal festbestimmter und unter den Rechtsgelehrten durchgängig bekannter Kunstwörter und Wortfügungen überklug zu verbannen, ist um so gefährlicher, da durch Uebersetzungen und willkührliche Veränderungen leicht Ungewissheit und Verwirrung veranlaßt werden kann. Gönner, a. a. O. §. 56. u. d. f. Bischoff, a. a. O. §. 114. u. d. f.

cher den Referenten als einen Mann bezeichnet, der entweder seiner Muttersprache nicht mächtig ist, oder hinter dem Geschmack der Zeit und den Fortschritten wissenschaftlicher Bildung zurück bliebe.

Die hauptsächlichsten Eigenschaften des Vortrags eines Referenten, geschehe derselbe schriftlich, oder mündlich, sind: *t r e u e* Wahrheit ²⁾, Deutlichkeit ³⁾ und Vollständigkeit.

²⁾ Dieß ist die erste Pflicht des Referenten; denn durch einen unrichtigen Vortrag verletzt er die Rechte des Processinteressenten. Geschiehet dieses absichtlich, wäre es auch ohne Rücksicht auf einen Privatvorthail, bloß aus Begünstigung des andern Interessenten, so ist er ein boshafter Verbrecher. L. 15. §. 1. Dig. *de judiciis*. §. 1. L. 3. Cod. *de poena judicis qui male judicavit*. 7. 49. Pflichtvergessen und sträflich ist aber auch schon das, wenn der Referent, vielleicht aus Bequemlichkeit, mehr seine subjective Phantasie, als die Acten, dem Vortrag zum Grunde legt, oder resp. den Bericht eines Unterrichters u. dgl. plündert, ohne selbst zu prüfen, ob dieser der Wahrheit treu geblieben sey.

³⁾ Es hat mithin der Referent solcher Ausdrücke sich zu bedienen, welche sowohl an sich, als im Zusammenhange, so klar sind, daß seine Collegen die damit verbundene Idee geschwind und leicht auffassen können. Dunkelheit,

ständigkeit ⁴⁾, mit und neben einer zweckmäßigen Kürze ⁵⁾.

Der
kelheit, Verworrenheit, Zweideutigkeit, sind
schändliche Flecken einer Relation. Man muß
die Sache mit den Worten bezeichnen, welche
Irrthum und Verwechslung ausschliessen.
Das Einfache und Gewöhnliche führt
hier eher zum Zweck, als schwülstiger Prunk.
Bischoff, in dem Lehrbuch des teutschen
Canzley Styls. §. 129. u. dgl.

Es wird jedoch diesen Orts nur eine relative Deutlichkeit erfordert, d. h. welche juristische Kenntnisse der Collegen voraussetzt. Diesen kann das einzelne Wort einen klaren Begriff bezeichnen, welches im Verhältniß zu einem Nichtjuristen einer weit-schichtigen Umschreibung bedürfte. Bischoff, a. a. O. §. 131. Gönner, a. a. O. §. 46.

- ⁴⁾ Diese ist ein Product der treuen Wahrheit und Deutlichkeit, indem, sobald alles wahr und deutlich vorgetragen ist, eben hierdurch der Vortrag die Eigenschaft der Vollständigkeit annimmt. Allein auch diese ist nur relativ. Was in der vorliegenden Sache als offenbar unerheblich, zwecklos, irrelevant, betrachtet werden darf, gehört nicht zur Sache, und kann also, ohne der Vollständigkeit Abbruch zu thun, hinweggelassen werden, (§. 4. not. 7), wäre es auch an sich betrachtet noch so wahr, und in Hinsicht auf andere Rechtsverhältnisse noch so erheblich.

Der Referent soll weder rühren, noch erschüttern, oder hinreißen, — nicht durch

5) Sie wird dadurch erreicht, wenn der Referent in Ansehung jedes einzelnen Theils seines Vortrags nicht mehr und nicht weniger ausspricht, als was seine Collegen für den Zweck der Abstimmung zu wissen nöthig haben. Ihre Grundbedingung ist Gewandheit in der Sprache, in Verbindung mit eigenen deutlichen Begriffen von dem vorzutragenden Stoff — factisch oder juristisch betrachtet. Ein Vortrag, besonders der schriftliche, kann gedrängt und dennoch deutlich seyn; eine Uebersetzung der Ideen läßt sich hier im Verhältniß zu Männern, bei welchen Reichhaltigkeit und Klarheit wissenschaftlicher Begriffe voraussetzen ist, kaum befürchten. Man hüte sich nur gegen das Einschieben irrelevanter, oder sich von selbst verstehender, Nebenideen. Doch darf die Kürze nicht in Dunkelheit und Unvollständigkeit ausarten; es ist insonderheit ein grober Fehler, erhebliche Thatfachen in der Meinung unberührt zu lassen, es würden solche den Mitgliedern des Collegii als notorisch ohnehin bekannt seyn. Bischoff, a. a. O. §. 158. Gönner, a. a. O. §. 161. Kräftig spricht ein Römer von der zweckmäßigen Kürze: „brevis erit narratio, si inde coeperimus rem exponere, unde ad judicem pertinet; deinde si nihil extra causam dixerimus; tum etiam si reciderimus omnia, quibus sublatis nec

durch die Sprache soll er überzeugen ⁹⁾, sondern durch den innern Gehalt der Gründe seines Gutachtens. Jene erreicht ihren Zweck,

nec cognitioni quicquam nec utilitati detrahatur. Solet enim quaedam partium esse brevitās, quae longam tamen efficit summam rel.“ Quintilianus, in *inst. orat.* IV. 2. Auch die mündliche Relation wird von diesen Regeln beherrscht; nur würde es hier sowohl in Steifheit ausarten, wollte man einen gedrängten schriftlichen Vortrag, in welchem oft ein Beiwort einen Satz zu vertreten vermag, strenge nachahmen, als auch das Festhalten der Ideen auf Seiten der Zuhörer erschweren. Denn der schriftliche Buchstabe bleibt für das Auge stehen und dieses kann auf jenem ruhen; die Rede aber eilt vorüber. Darum muß der mündliche Referent die Thatfachen und Ideen mehr einzeln als gehäuft vortragen; wohl auch, um richtig und vollständig verstanden zu werden, sich selbst in gleichhaltigen Ausdrücken wiederholen. Der Vortrag nähert sich der gesellschaftlichen Conversation, muß jedoch von Gewäsche entfernt bleiben — darf nie die Gränze des Sachgehörigen überschreiten.

⁶⁾ F a h n e n b e r g, in den Briefen nr. 15. pag. 36. u. d. f. scheint diese ungerechte Forderung an den Referenten zu machen. Dieser muß seinen Collegen die ruhige Fassung vergönnen, welche ihm selbst als heilige Pflicht obliegt.

Zweck, wenn sie in gehaltvoller Kürze eine lebendige und lichtvolle Darstellung des Acteninhalts und der rechtlichen Meinung des Referenten gewährt. Ueber alle Leidenschaft erhaben muß dieser in kalter Ruhe wieder geben, was die Acten als Thatfache ihm darstellen; — kräftig müssen seine Entscheidungsgründe seyn, allein er darf durch den Menschen den Rechtsgelehrten und Richter in sich nicht verdrängen lassen ⁷⁾).

Perioden eignen sich für einen geschichtlichen Vortrag im Allgemeinen überhaupt nicht; doch sind sie in einer juristischen Relation keinesweges schlechthin ausgeschlossen — selbst nicht in dem historischen Theil, und noch weniger in den Gründen der Gutachten. Ihr mäßiger Gebrauch kann die Einförmigkeit verhüten, ohne der Kürze und Klarheit zu schaden, sind auch sie einfach gebaut und nicht vollgestopft mit gewundenen und verschiedenartige Ideen enthaltenden Sätzen ⁸⁾).

Be-

⁷⁾ Martin, in dem Lehrbuch des teutschen Processes. §. 65.

⁸⁾ Gönner, a. a. O. §. 50. pag. 38. Martin, Anleit. §. 14. Not. 3.

Befonders merkwürdige, aus den Acten gehobene und wörtlich wiedergegebene, Stellen werden wohl auch unterstrichen, oder eingerückt, oder sonst ausgezeichnet.

§. 19.

B. im Speciellen.

1) der Geschichtserzählung.

Aus dem Zweck der Geschichtserzählung und aus der Natur deren Stoffes [§. 5.] folgt von selbst, daß ihr Vortrag die Eigenschaft einer besondern Bestimmtheit und Zuverlässigkeit bemerklich machen muß.

Daher pflegt der Referent an diesem Orte in der gegenwärtigen Zeit ¹⁾ und positiv ²⁾ zu sprechen, in kurzen abgebro-

¹⁾ Pütter, a. a. O. Cap. II. §. 16. u. d. f. Gönner, a. a. O. §. 244. nr. 5. Wesentlich ist es nicht; man kann sich vielmehr sehr schicklich auch des Imperfectums bedienen. Wendt, a. a. O. §. 10. §. 43. u. in d. Beil. p. 5. u. 57.

²⁾ Denn nur zweifellose Thatfachen soll der Referent hier vortragen. §. 5. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht, daß in der Geschichtserzählung auch eine der Wahrheit nach noch ungewisse, mit unstreitigen Thatfachen in untrennbarer Verbindung stehende, Behauptung eines Processinteressenten zu gedenken sey, in

brochenen Sätzen, von welchen jeder nur eine selbstständige Thatfache erzählt ³⁾).

Hiebei

in welchem Fall alsdann jene Behauptung als solche, als ungewiss, dargestellt wird.

Wendt, a. a. O. §. 10. pag. 41.

Der Inhalt solcher Urkunden, besonderer Gesetze (§. 5. not. 2.) u. dgl., über deren tatsächliche Existenz die Processinteressenten bereits harmoniren (§. 5. Not. 3.), und welche zur Aufnahme in die Geschichtserzählung sich eignen, wird dieser, besonders im Fall streitiger Auslegung (§. 5. Not 2.), oft wörtlich eingewebt, und bei mündlichen Relationen vorgelesen. Klaproth, a. a. O. §. 15. Martin, in der Anleit. §. 14. Pütter, a. a. O. Cap. II. §. 17. und 18. pag. 24. u. d. f. Gönner, a. a. O. §. 244. nr. 6. M. f. Wendt, a. a. O. in den Beilagen p. 5.

³⁾ Doch vervielfältige man die einzeln Sätze nicht bis zu einer, die juristische Einheit störenden, pedantischen Steifheit, und vermeide es, ihre Zahl durch Verletzung der Praecision zu vermehren. Pütter, a. a. O. Cap. II. §. 17. pag. 21. Grolman, in der Theorie des gerichtlichen Verfahrens u. s. w. §. 145. Perioden werden in dem Gebiet der Geschichtserzählung vorzüglich selten zweckmässig seyn. Der Vortrag einer speciellen Geschichtserzählung (§. 5. lit. b.) ist eben so plan, deutlich und

Hiebei wird die Zeitfolge ⁴⁾ der einzelnen Ereigniffe ⁵⁾ befolgt, Tag und Jahr aber nur dann mit vorgetragen, wann die Zeit unmittelbaren Einfluss auf das zu entscheidende Rechtsverhältniß hat, oder dessen juristische Bedingung ist ⁶⁾.

Die Namen der Proceßinteressenten ⁷⁾ sind solche in der Rubrik der schriftlichen

und kurz, wie die allgemeine, zu vollziehen; doch wird der Referent bei derselben Erzählung zweckmäßiger das Imperfectum wählen, auch weniger abgebrochen vortragen.

⁴⁾ Ohne Rücksicht, ob die einzelnen Nachrichten im Anfange oder während der Entwicklung des Proceßes sich herausgeworfen haben. (§. 5. not. 1.) Gönner, a. a. O. §. 244. nr. 3.

⁵⁾ Die Notizen von dem Subject und Object (§. 5.) stehen nicht immer mit der Zeit in einer zu bemerkenden Verbindung; gewöhnlich aber erhalten sie ihre Stelle an der Spitze der Geschichtserzählung. Martin, Anleit. §. 14. Pütter, a. a. O. Cap. II. §. 22. M. f. Wendt, a. a. O. in den Beilagen pag. 57.

⁶⁾ Pütter, a. a. O. §. 25. pag. 27. verglichen mit Wendt a. a. O. §. 10. pag. 43. a. E.

⁷⁾ Wohl aber kann die Erwähnung dritter Personen mit deren Namen, Stand, Gewerbe u. s. w. sich erforderlich machen.

lichen, oder in dem Präloquio der mündlichen Relation dem Collegio bekannt gemacht, werden der Regel nach ⁸⁾ in der Geschichtserzählung nicht wiederholt, sondern hier erscheinen sie durch die Bezeichnung ihrer Proceßrolle. §. 15. not. 3.

§. 20.

2) Der Proceßgeschichte.

Die historische Eigenschaft der besonders ausgehobenen Proceßgeschichte, sey diese allgemein oder speciell [§. 6. lit. a) u. b)], in gleichen die Grundbedingung, daß der Referent auch in diesem Gebiete nur das ¹⁾ seinen Collegen eröffne, was, als für den jetzigen Streit- oder Entscheidungspunkt *erheblich*, in dem Gange ²⁾ des
vor-

⁸⁾ Nach Umständen kann es die Deutlichkeit, Sicherung gegen Verwechslung u. d. gl., allerdings erheischen, auch in der Geschichtserzählung die Proceßinteressenten mit ihren Namen anzuführen.

¹⁾ Abgesehen von den Theil des Materials, welches, des Zweckes der Proceßgeschichte wegen, in dieser bemerklich zu machen ist. §. 10. not. 6. pag. 44.

²⁾ Mereau, a. a. O. Th. I. §. 27. Anmerk. 1. Martin, in der Anleit. §. 15.

vorliegenden Processes, nach Auskunft dessen Acten [§. 6.], wirklich geschehen ist, oder als zukömmliche ³⁾, oder obliegende ⁴⁾, Proceßhandlung der Interessenten von solchen unterlassen ⁵⁾ wurde, bringt es von selbst mit sich, daß die Erzählung der Proceßgeschichte positiv, als etwas Unstreitiges ⁶⁾, nach der Zeitfolge, wie die Proceßhandlungen erwachsen sind, sich darstellen muß.

Es

³⁾ Z. B. Ueberreichung der Fragstücke zu den Beweisartikeln des Gegners. Martin, in dem Lehrbuch des teutschen Processes. §. 187.

⁴⁾ Im Gefolge eines arctatorischen Decrets. Martin, a. a. O. §. 103.

⁵⁾ Denn auch solche Omisſiv-Handlungen der Proceßinteressenten können wichtigen Einfluß auf das streitige Rechtsverhältniß haben. Martin, a. a. O. §. 117. u. d. f.

⁶⁾ Das zweckerforderlich mit eingewebte Material (not. 1.) hingegen erscheint im relativen Styl, insoferne dasselbe als Behauptung eines Betheiligten speciell erwähnt wird. Unter einer bloß generellen Bezeichnung, z. B. „Beklagter schützt die Einrede der Verjährung vor,“ kann sich aber auch hier das Relative verlieren. M. f. a. Gönner, a. a. O. §. 246. nr. 3. b. c. u. d.

F

Es kann dieselbe, so wie die Geschichtserzählung, in der gegenwärtigen Zeit, jedoch auch, sogar abwechselnd ⁷⁾, in dem Imperfecto vorgetragen werden; und an Statt der Namen der Processinteressenten erscheinen diese hier, fast ohne Ausnahme, nur durch ihre Rollen im Verfahren, nach dessen Lage und Abschnitten, kurz bezeichnet. §. 15. not. 3.

Einzelne kurze Perioden sind, wenn gleich nicht häufig, doch bisweilen ⁸⁾, wohl möglich.

Das

⁷⁾ Gefühl u. Geschmack des Referenten müssen hier zur Richtschnur dienen.

⁸⁾ Läuft z. B. die Processgeschichte durch eine Reihe von Bänden der gangbaren, vielleicht in vielen Instanzen verhandelten, Acten hindurch, so dienen eingemischte kleine Perioden sehr schicklich zur Vermeidung der Eintönigkeit. Z. B. „Zwar wurde von dem Revidenten gegen dieses Erkenntniß das Rechtsmittel der Appellation eingewendet, dieser auch, so wie einem förmlichen Verfahren in der Oberinstanz, gestattet; allein abermals erfolgte eine reine Bestätigung des vorigen Urteils.“ oder: „Obgleich nun der Beklagte durch eine zweite, ihm persönlich eingehändigte, Ladung unter der Androhung des Rechtsnachtheils vorbeschieden wurde, daß er, auf den Fall abermaligen Ungehör-

Das ausdrückliche Anführen der Zeit, wann jede einzelne Handlung des Processes geschehen oder nicht geschehen sey, ist nur in der Ausnahme ⁹⁾ nothwendig; nämlich im Fall die Wirkung, Gültigkeit oder Ungültigkeit, einer Proceßshandlung von der Zeit abhängt, zu welcher sie vollzogen oder unterlassen wurde, oder im Fall jene Zeit irgend einen erheblichen Einfluß auf einen Streit- oder Entscheidungspunkt haben kann ¹⁰⁾.

Alles

gehorsams, der Klage für geständig geachtet werden solle, so erschien er dennoch nicht in dem bestimmten Termin, und wurde daher von dem Kläger des Ungehorsams ausdrücklich angeschuldigt“ u. s. w.

⁹⁾ Es ist wohl ein Irrthum, daß manche, z. B. Gönner, a. a. O. § 246. als Regel aufstellen: man solle bei jeder Proceßshandlung Tag, Monat und Jahr, und zwar bei den Parteischriften nach dem Tag der Praesentation bemerken.

¹⁰⁾ Z. B. wann Veräumnisse in Frage stehen, Berechnung der Rechtskraft, der Restitutionszeit u. d. gl. Von diesen Fällen abgesehen ist die Beladung der Proceßgeschichte mit obigen Zeitbestimmungen nicht weniger zwecklos und störend, als das Einweben solcher bloßen Leitungsdecrete und Zwischenhandlungen, de-

Alles dieses ist auch auf die specielle Proceßgeschichte einzelner Streit- oder Entscheidungspunkte [§. 6. lit. b.] anwendbar. Der Regel nach gehet hier der Vortrag desjenigen besondern Materials voraus, auf welches sich die zu einer Trennung geeigneten ¹¹⁾ speciellen Proceßhandlungen ausschliesslich beziehen.

§. 21.

ren Erwähnung zum Zweck der Proceßgeschichte (§. 6.) nichts beiträgt. Grolman, in der Theorie des ger. Verf. §. 146. nr. 2. p. 277. Martin, in der Anleit. §. 15.

¹¹⁾ Dafs dieses nicht immer der Fall sey, wurde oben bemerkt §. 10. pag. 45. Wenn z. B. der Beklagte, indem solcher irgend eine Einrede vorschützt, nichts weiter unternimmt, als deren factischen, zum Material gehörigen, Grund anzugeben, hierauf der Kläger eben so blofs materiell antwortet und eine eigentliche Replik entgegen setzt, diese aber der Beklagte auf gleiche Weise unter Anfügung einer speciellen Duplik beantwortet, und hiermit das Verhandeln dieses Streitpunktes sich schliesst, so ist das proceßgeschichtliche: „der Beklagte habe eine Einrede vorgeschützt“ — „der Kläger habe repliciret“ — „der Beklagte habe dupliciret,“ von dem Vortrag des Materials der Einrede, der Replik und der Duplik, untrennbar. M. vergl. §. 6. not. 3.

§. 21.

3) Des Materials.

a. des thatfächlichen.

Die Grundeigenschaft des factischen Materials [§. 7. lit. A.], mit Inbegriff des hierauf sich beziehenden nächsten Products gebrauchter Beweismittel [§. 7. not. 2.], ist juristische Ungewissheit zur Zeit des von dem Referenten zu vollziehenden Vortrags.

Dieser hat, in Rücksicht auf jenen Bestandtheil der vorliegenden Acten, mit zum Zweck, daß von Seiten des Richters erwogen und darüber abgesprochen — decretirt — werde: „ob jene thatfächliche Behauptungen der Processinteressenten, insofern selbige erheblich sind, nunmehr für wahr oder unwahr zu achten seyen, oder ob es noch eines richterlichen, den Beweis jener Thatfachen gebietenden, Decretes bedürfe“ ¹⁾.

Es liegt mithin in der Natur dieses Materials der Streit- oder Entscheidungspunkte, daß der Referent, indem er dasselbe als Behauptung eines Processinteressenten vor-

¹⁾ Martin, in dem Lehrb. des teutschen Processus. §. 161.

vorträgt, nur des relativen Styls ²⁾ sich bedienen darf ³⁾.

Wohl

²⁾ d. h. so wie man die Aeufferung eines andern Subjects, als dessen Aeufferung, in dem Conjunctiv erzählend, aus einem fremden Munde redend oder schreibend, wiedergiebt. Doch wird hierdurch nicht ausgeschlossen, daß der Referent die etwan vorhandene allgemeine Bezeichnung des Inbegriffs jenes Materials, dessen relativen Vortrag, mehr processgeschichtlich und mithin positiv, vorausgehen lasse. Z. B. „*Es setzt der Beklagte die Einrede der Gegenrechnung und Compensation entgegen, (processgeschichtlich mit der allgemeinen Bezeichnung des Materials) indem er dem Kläger am 1sten Mai 1812. ein Darlehn von 100 Speciesthaler vorgeschossen, und dabei derselbe versprochen hätte, diese Summe zu Michaelis 1813 zurückzubezahlen, solches aber nicht geschehen wäre.*“ (thatfächliches Material im relativen Styl).

³⁾ Denn der Referent ist in diesem Gebiet nur das Organ der Processinteressenten — hier darf er noch nicht urtheilen; er muß seinen Collegen zunächst und zuvor die factischen Grundlagen des juristischen Urtheils so vortragen, wie selbige zur Zeit der Relation in den Acten liegen; und wenn also auch seine Reflexion eine unter jenen Interessenten noch streitige Thatfache resp. für wahr oder unwahr hält, so darf er doch dieses Urtheil
um

Wohl aber muß dem Referenten in diesem Gebiete die Pflicht zur zweckmäßigen Kürze vorzüglich leiten. — Hier kann und soll er vornemlich bethätigen, daß er die ihn obliegende Arbeit nicht aus dem mechanischen Gesichtspunkt, sondern aus dem einer wissenschaftlichen Kunst betrachtet

um so weniger anticipiren, als er nicht wissen kann, ob die Reflexion seiner Collegen mit der seinigen in dem Resultat ganz übereinstimmen wird. Jene Anticipation ist einer Verfälschung gleich; denn die mitstimmenden Collegen werden veranlaßt, etwas als wahr zu glauben, oder für nicht wahr zu halten, was gesetzlich noch der Frage und juristischen Prüfung unterliegen soll: ob es für wahr oder unwahr zu achten sey? M. f. §. 5. not. 3. pag. 24.

Soviel jedoch ist ihm hierunter gestattet, das, was ein Processinteressent direct und ungewunden zugestehet, oder klar und bestimmt verneint, als gestanden oder verneint, der Pflicht zur Kürze gemäß, zugleich processgeschichtlich und urtheilend vorzutragen. Z. B. allgemein hin: „*Kläger räumt in der Replikschrift die dieser Einrede zum Grund gelegten Thatfachen sämmtlich ein.*“ Er befindet sich dann mehr in dem Gebiete der Geschichte Erzählung, als in dem des streitigen Materials.

tet⁴⁾, welche ohne klare Kenntniss der Rechtstheorie, hauptsächlich der Metaphysik und der Normen des Processes, mit pflichtiger Vollkommenheit sich nicht ausüben lässt, ja hierzu noch ein schnell eindringendes und überblickendes Auffassungs - Vermögen, logische Vor- und Darstellungskraft⁵⁾, und eine dort- und hiermit ausgerüstete Erfahrung⁶⁾ in diesem juristischen⁷⁾ Geschäfte erfordert.

Die

⁴⁾ Was Wendt a. a. O. §. 11. pag. 51. u. d. f. und Grolman, a. a. O. §. 747. von den Eigenschaften eines wissenschaftlich gefertigten Actenextracts überhaupt sagen, das gilt insonderheit auch von dem Auszug des tatsächlichen Materials. M. f. Martin, in der Anleit. §. 16. und 17. Gönner, a. a. O. §. 247. und 254.

⁵⁾ Tevenar, a. a. O. §. 14. pag. 27. lit. c. nr. 1. Mein Handbuch zu Martins Lehrbuch u. f. w. Th. I. Absch. I. pag. 19. u. d. f.

⁶⁾ Der helle, mit obigen Kenntnissen und Naturkräften begabte, Kopf bedarf freilich oft nur kurze Zeit, um den wahren Geist und das Wesen der Referirkunst lebendig aufzugreifen und sich eigen zu machen. Immer aber wird er aus der Uebung Früchte ziehen. Wo jene Kenntnisse und Naturkräfte fehlen, da helfen weder Lehrbücher noch Erfahrung — ein solcher Referent erreicht das Ziel nicht, an welchem er den Namen eines wissenschaftlichen Künstlers wirklich verdiente.

Die in den Acten liegenden factischen Behauptungen der Processinteressenten findet der Referent höchst selten so geregelt vortragen, daß es nur des Abschreibens oder Wiedergebens der Worte, allenfalls kürzer zusammen gezogen, zu dem Vortrag des tatsächlichen Materials bedürfte; sondern es sind dessen wesentliche Bestandtheile, fast der Regel nach, in einen Wortkram verhüllt und mit unerheblichen Einstreuungen, Ausschweifungen u. s. w. durchwebt, ja sogar durch irrige allgemeine Bezeichnungen verunstaltet ⁷⁾.

In diesem verworrenen Walde grossen Theils unächter unhaltbarer Bäume hat nun der Referent die Stämme rechtsklug heraus zu finden, welche er seinem Kunstgebäude, soll dieses seinem Zweck und der Würde eines Rechtsgelehrten entsprechen, zum Grund legen und als Balken, zwecklich zubereitet und geordnet, einfügen darf ⁸⁾.

Daher

⁷⁾ Kopfarbeit, nicht bloße Handarbeit soll hier erscheinen.

⁸⁾ So findet man z. B. oft Einreden unter einem Namen aufgestellt, welcher den jener zum Grund gelegten Thatfachen oder Behauptungen gar nicht angemessen ist. Letztere muß der Referent zu nächst auffassen; der Name darf ihn nicht irre führen. §. 29. Inst. *de legatis*.

⁹⁾ Wie das Zusammenfügen und Aufbauen geschehen

Daher muß er jenes thatsächliche Vorbringen der Proceßinteressenten nicht bloß lesen, sondern studiren — er muß in den Sinn desselben eindringen — mittelst juristischer Kenntniß und Reflexion die Streit- und Entscheidungspunkte auffassen ¹⁰⁾ und nach ihrer Selbstständigkeit scheiden — nun aber, in Rücksicht auf jeden jener Punkte, in seinem wissenschaftlichen Erkenntnißvermögen die für den Zweck desselben unerhebliche Thatfache von der erheblichen trennen und im Gefolge dieser Sichtung und Sondernung nur die erhebliche, d. h. die zur
juri-

schehen müsse, ob die zu dem einzelnen Streit- oder Entscheidungspunkt gehörigen auserlesenen Materialien in eine unmittelbare Vereinigung gebracht, oder in dem Gebäude bezugsweise vertheilt werden, das hängt zunächst von der gewählten Referirmethode ab. §. 10. u. 11. Eben daher bestimmt sich, ob das Material mehr oder weniger mit der Proceßgeschichte zu verweben sey; und als zufällig erscheint die demselben angefügte besondere Geschichtserzählung oder specielle Proceßgeschichte. §. 10. pag. 43. u. 45. Jenes und dieses wird in den Specialregeln der verschiedenen Referirmethoden (St. II. u. IV.) näher bestimmt.

¹⁰⁾ Tevenar, a. a. O. §. 17. p. 73. g. d. E.

juristischen Beleuchtung und Entscheidung des Streitpunktes nöthige und dienliche, Thatfache als die *A u s b e n t e* betrachten, welche, nach der Form der zweckmäßigen Kürze von ihm zubereitet, eines Platzes in dem Actenextracte würdig ist ¹¹⁾).

Bedingt aber ist diese von dem Referenten hervorgebrachte Kürze mit der Klarheit, Treue und Vollständigkeit §. 18.

Es darf also derselbe seiner juristischen Kenntniß und Reflexion nicht zuviel zu-
trauen;

¹²⁾ Wiederholungen und Declamationen der Processinteressenten und deren Schriftverfasser — der Advocaten — sind ganz zur Seiten zu stellen; denn sie liegen außer dem Zweck der Arbeit. Dieser ist lediglich: den Mitgliedern des Collegiums durch Uebergang alles Ueberflüssigen und Unnöthigen, nur den zu der Prüfung und Entscheidung der Sache gehörigen und dienlichen Inhalt der Acten bekannt zu machen, welchen sie sich sonst selbst mit Mühe aus dem Schwallen vergeblicher und ausschweifender Ausführungen hätten hervorsuchen müssen. So Grolman, a. a. O. §. 147. pag. 278. „Es müssen die weiterschweifigen Vorträge der Partheien zusammen gedrängt werden, so wie die Salz Soole auf dem Gradierwerke von dem wilden Wasser gereinigt wird,“ spricht Tevenar, a. a. O. §. 16. pag. 34. lit. C.

trauen; und so wie er daher im Zweifel, „ob eine Thatfache als erheblich oder irrelevant erscheine“? solche eher mit zu bemerken, als mit Stillschweigen zu übergehen hat ¹²⁾, so liegt ihm ob, dasjenige, was, ohne die Richtigkeit des Sinnes in Gefahr zu setzen, in kürzere Worte sich nicht drängen läßt ¹³⁾, seinen Collegen wörtlich und in dem ganzen Zusammenhang vorzutragen ¹⁴⁾.

Diesem

¹²⁾ M. f. §. 4. not. 7.

¹³⁾ Es ist oft der Fall bei dunkeln und zweideutigen Vorbringen der Processinteressenten, z. B. der Klage; vorzüglich bei schwankenden, qualificirten Geständnissen und Antworten, z. B. in der Litiscontestation; ferner bei Urkunden, deren Inhalt einer Interpretation unterliegt, oder sonst mehrsininig u. d. gl. ist; bei den Aussagen der Zeugen, insoferne deren eigene Ausdrücke von Einfluß sind u. s. w. Vorzüglich in Criminal-Relationen macht es sich häufig nothwendig, den Buchstaben wieder zu geben.

¹⁴⁾ Während des mündlichen Vortrags geschieht es durch das Vorlesen solcher Actenstellen; bei schriftlichen Relationen durch abschriftlichen Uebertrag aus den Acten in den Extract.

Ist der wörtlich vorzutragende Actentheil zu weitfchichtig, so kann der Referent
seine

Diesem nach ist die zweckmäßige Kürze nur relativ ¹⁵⁾; es kann, bei aller Gedrängtheit des Styls und des Vortrags, das Material in der Relation dennoch einen bedeutenden Umfang haben, im Fall der Streit- und Entscheidungspunkte mehrere, wohl viele sind, und jeder, oder mancher, reichhaltig ist an ihm zum Grunde liegenden erheblichen Thatfachen ¹⁶⁾. Insonderheit wird dieses Feld oft durch die beweisliche Entwicklung ¹⁷⁾ oder

seine Collegen ersuchen, denselben selbst nachzuschlagen und durchzulesen. Eine solche Aufforderung findet auch in Ansehung solcher Gegenstände Statt, welche des Auffassens mit dem Auge bedürfen, z. B. äußere Fehler der Urkunden u. d. gl. Der mündliche Referent zeigt diese Theile der Acten seinen Collegen zu eben der Zeit vor, wo der Vortrag ihrer erwähnen muß. Nur darf der Referent jene Erlaubniß des Verweizens nicht aus Bequemlichkeit missbrauchen, und muß sich hüten, das für dunkel zu halten, was für den Juristen einen offen liegenden klaren Sinn hat.

¹⁵⁾ Wendt, a. a. O. §. 11. pag. 52.

¹⁶⁾ mit welchen wohl auch eine specielle Geschichtserzählung oder Proceßgeschichte in Verbindung tritt.

¹⁷⁾ Inhalt des Beweises.

od. gegenbeweisliche Widerlegung ¹⁸⁾ jener Thatfachen erweitert ¹⁹⁾ und hierdurch eine Lage der Acten hervorgebracht, welche des Referenten juristischen Kunstfleiß vorzüglich in Anspruch nimmt. Denn die auf eine einzelne, zu einem Entscheidungspunkt gehörige, Thatfache sich beziehenden factischen Producte der Beweismittel — die thatfächlichen Beweisgründe ²⁰⁾ — sind hier oft als in den Acten
zer-

¹⁸⁾ Inhalt des Gegenbeweises.

¹⁹⁾ Denn das nächste factische Product der Beweismittel ist ein Theil des thatfächlichen Materials. §. 7. not. 2.

²⁰⁾ Die Aussage der Zeugen — das Gutachten der Sachverständigen — der Wort - Inhalt der Urkunde — der zugestandene oder der durch den Eid erhärtete Satz — der Befund einer sinnlichen Betrachtung des Gerichts — die Grundlage einer Schlussfolgerung oder einer gesetzlichen Vermuthung.

Das aus dem factischen Beweisgrund für die richterliche Ueberzeugung von der Wahrheit oder Unwahrheit einer streitigen Thatfache hervorgehende *Resultat* ist der juristische Beweisgrund, und dieser producirt die juristische, oder formelle, Wahrheit.

Andere unterscheiden bloß Beweismittel und juristische Beweisgründe. Martin, in dem Lehrb. §. 123.

zerstreute Trümmer zu sammeln und, nach dem obigen Princip der zweckmäßigen, d. h. treuen, klaren, das Wesentliche und Dienliche erschöpfenden, Kürze, unter die streitige Thatfache logisch zu ordnen ²¹⁾, so das die juristische Reflexion das Directorium führt, und der bloß mechanische Schreibling des Geschäftes so unfähig als unwürdig ist.

§. 22.

b. des juristischen Materials, ¹⁾.

Bei dem Vortrag der von den Proceßinteressenten in Bezug auf das thatsächliche Material angeführten Rechtsprincipien ²⁾, ingleichen der aus deren Anwendung auf die Wahrheit oder Unwahrheit jener Thatfachen von ihnen selbst, zu eigenem Vortheil, und zum Nachtheil des Gegners, gezogenen Rechtsfol-

²¹⁾ Tevenar, a. a. O. pag. 71 u. d. f. Martin, in der Anleit. §. 40. u. d. f. Gönner. §. 282. nr. 7. u. §. 284. nr. 1.

¹⁾ M. f. §. 7. lit. B. pag. 31.

²⁾ Z. B. sey es durch Bezug auf einzelne specielle Gesetze, oder aus der Rechtswissenschaft überhaupt hergenommene Sätze, wie solche die Doctrin aufstellt.

folgen ³⁾), tritt zunächst die allgemeine Regel ein, daß der Referent der höchstmöglichen Kürze sich befleißige.

Auch ist diese Kürze eines Auszugs des juristischen Materials, der Regel nach ⁴⁾), am wenigsten bedenklich oder für das Recht eines Processinteressenten gefährlich. Denn, wurde dem Richter das positive oder negative Factum vorgetragen, welches eine Rechtsföhrung oder Rechtsverweigerung enthalten soll

³⁾ Z. B. die rechtswissenschaftlichen Ausführungen: was aus dem Product der Beweismittel [§. 7. not. 2. u. §. 21. not. 20.] für die juristische Wahrheit oder Unwahrheit der streitigen Thatfache folge, und was der Richter, Kraft seiner dortmit begründeten Ueberzeugung, zu erkennen habe. Martin in dem Lehrb. d. t. Processes §. 173 u. 174.

⁴⁾ In einzeln Fällen kann es nöthig werden, das von dem Processinteressenten aufgestellte juristische Material ausführlich vorzutragen, wohl auch vorzulesen, oder, bei schriftlichen Relationen, die Collegen zum eigenen Nachlesen [§. 21. not. 14.] zu veranlassen. — Nicht nur in Criminalfällen kann dieses eintreten, wann z. B. eine bündige Darstellung in der Defension durch den beschränkten Auszug an Stärke verlieren dürfte, u. d. gl., sondern auch in Civilstreitigkeiten kann der Referent dortzu durch sein Pflicht-

soll ⁵⁾, so ist er dann amtspflichtig ⁶⁾, die auf jenes Factum anwendbaren Gesetze und Rechtsprincipien durch seine eigene, von der Vorstellung der Betheiligten unabhängige ⁷⁾,

Re-
Pflichtgefühl sich aufgefordert finden. z. B. in Ansehung einer juristischen Darstellung des Resultats eines künstlichen Beweises — der Interpretation eines Landesgesetzes, Statuts, Privilegiums u. d. gl. Es ist ja nicht unerhört, daß der Autor des zur Rechtsvertheidigung eines Proceßinteressenten in den Acten niedergeschriebenen juristischen Materials rechtsklüger sey, als der Referent.

⁵⁾ Mein Handbuch zu Martins Lehrbuch u. s. w. Thl. I. Abh. I. nr. 2. pag. 11. u. d. f.

⁶⁾ Mein angez. Handbuch. Thl. I. Abh. III. §. h. pag. 67.

⁷⁾ Denn es ist ja der Richter sogar befugt, solche von einem Proceßinteressenten selbst irrig angezogene Gesetze und Rechtsprincipien, deren Anwendung dem Vortheil desselben entgegen laufen würde, zur Seite zu stellen, und auf das vorliegende Factum diejenigen gesetzlichen Normen anzuwenden, welche nach der Absicht des Gesetzgebers auf jenes thatsächliche Verhältniß angewendet werden sollen. §. 9. not. 4. pag. 38 u. pag. 39. L. 6. §. 9. Dig. *de officio praesidis.* 1. 18. Daher berücksichtigt der Richter den falschen Namen nicht, welchen der Kläger selbst seiner Klage beigelegt

Reflexion herbei zu ziehen, und im Gefolge dieser juristischen Selbstthätigkeit auszusprechen, welche Rechtsfolge aus der auf dem Wege des Processes entwickelten formellen Wahrheit oder Unwahrheit jenes Facti — des thatfächlichen Materials — hervorgehe ⁸⁾.

Dennoch aber darf der Referent, auch hier eingedenk der Pflicht zur Treue und Vollständigkeit, um so weniger sich anmaßen, die von den Processinteressenten ihren Verhandlungen eingewebten Rechtsprincipien und juristischen Ausführungen mit Stillschweigen zu übergehen ⁹⁾, weil er den Eindruck nicht be-

hat, sondern siehet bloß auf das derselben zum Grund gelegte Factum. Cap. 6. X. *de judiciis*. 2. 1. Weber in den Beiträgen zu d. Lehre von ger. Kl. u. Einr. St. II. p. 6. Leyser, in medit. ad. Pand. spec. 37. med. 5., u. dortmit ist die gesetzliche Vorschrift verwand: *si quis intentione ambigua vel oratione usus sit, id, quod utilius ei, accipiendum est*. L. 66. Dig. *de judiciis*. 5. 1.

⁸⁾ Hierauf beziehen sich die RechtsSprichwörter: „*narra tu mihi factum rel.*“ „*Jura novit Curia.*“ M. f. Not. 7.

⁹⁾ Wurde jedoch von dem Betheiligten juristisches Material nicht vorgebracht, so hat es der Referent an dieser Stelle nicht zu ergänzen, sondern, jenen Fall vorausgesetzt, be-

berechnen kann, welchen dieselben auf die Reflexion und Rechtsmeinung seiner dortmit bekannt gemachten Collegen zu machen vermögen. Aus diesem Grunde ist es sogar widerrechtlich, das von den Betheiligten vorgebrachte juristische Material dann bis zum Vortrag der Gründe des Gutachtens aufzusparen ¹⁰⁾, wann dieses, als Votum des Re-

bewendet es in dem Extract bei dem Vortrag des thatfächlichen Materials. In den Gründen des Gutachtens wird dann das richterliche Erfüllungsamt thätig.

Hätte ein Proceßinteressent zur Unterstützung seines Zwecks seinem Vorbringen ein Rechtsgutachten eines öffentlichen Spruchcollegii beigebracht, so ist dieses proceßgeschichtlich zu gedenken, und aus selbigem das ihm behüfig seyn sollende dem Extract, nach den Regeln einer zweckmäßigen Kürze, einzuverleiben. Denn es ist gleichviel, ob ein Proceßinteressent dessen juristisches Material seiner Verhandlung unmittelbar oder bezugsweise einwebt.

¹⁰⁾ Dieses Aufsparen findet man leider in vielen gedruckten Muster-Relationen. Häufig siehet man sich hier in dem Gutachten und dessen Gründen zurückgeworfen in das Gebiet des Actenextracts, und erst in dem gutachtlichen Theil von demjenigen in Kenntniss gesetzt, was man oben, in dem historischen Theil,

Referenten, dem einen einzeln Entscheidungspunkt angehörigen Actenextract unmittelbar nachgesetzt und erst hierauf durch die Rechtsgründe gerechtfertiget wird ^{II)}. Es ist vielmehr

hätte erfahren sollen. Selbst ein Theil des tatsächlichen Materials erhält oft auf jene unschickliche Weise seinen Platz in dem Gutachten. Am schädlichsten ist diese Verwirrung bei dem mündlichen Vortrag.

^{II)} Solches ist der Separations-Methode (§. 11.) vorzüglich angemessen. Es läßt sich zwar denken, daß der Referent, nachdem dieser das tatsächliche Material vorgetragen hat, hierauf, als rechtswissenschaftlich raisonnierende Prämisse seines Gutachtens, sofort das juristische Material eines oder des andern Processinteressenten, wohl auch beider, als Zweifelsgründe vorangehen, dann aber die Entscheidungs- und Widerlegungsgründe (§. 9), herausgenommen aus dem juristischen Material des andern Betheiligten, oder auch aus eigener Reflexion, nachfolgen läßt, am Ende aber das gutachtliche Decret als Resultat ausspricht, und auf diese Weise der Kürze einen Dienst zu thun glaubt. Allein auch diese Art des Vortrags läßt sich mit einer schlichten Treue nicht wohl vereinigen. Erst muß der Referent erzählen, was er aus den Acten entnommen hat — dann mag er critifiren und seine Rechtsmeinung zu Tage fördern.

mehr in allen Fällen auch so zwecklich ¹²⁾, als ausführbar ¹³⁾, daß der Referent das von den Proceßinteressenten auf deren factische Behauptungen und Antworten bezogene juristische Material, mit jenem thatsächlichen Material schicklich verknüpft, oder von diesem gefondert ¹⁴⁾, seinem gutachtlichen Decret und dessen Gründen vorangehen lasse ¹⁵⁾.

Dabei

¹²⁾ Das factische Material kann sogar an Klarheit und Verständlichkeit gewinnen, fügt ihm der Referent das dortmit von dem Interessenten in Verbindung gesetzte juristische Material sofort hinzu.

¹³⁾ Kein Theil der Acten ist, der Regel nach, des Zusammenziehens — der gedrängten Kürze — so fähig, als das juristische Material. Bedarf es aber, in einzelnen Fällen, eines ausführlichen Auszugs, so giebt die anzuwendende Mühe keinen Grund ab, von der Pflicht abzuweichen. M. f. a. Not. 4. pag. 96.

¹⁴⁾ Das Material beyderlei Art ist oft gegenseitig so in sich verschlungen und verwebt, daß es sich zu gleicher Zeit in einem untrennbaren Satz ausdrückt; besonders wenn das thatsächliche Material mehr als unstreitig vorausgesetzt und nur dessen Erheblichkeit bestritten wird. §. 7. not. 2. pag. 31.

¹⁵⁾ Es hat sonst auch den Anschein, als wolle der Referent die Reflexion und urtheilende Stimme
seiner

Dabei bedient sich der Referent, der Regel nach, insoferne er aus dem Munde der Betheiligten spricht, gleichwie bei dem Vortrag des thatfächlichen Materials, der relativen Wortfügung; nicht selten aber, besonders wann das juristische Material aus den gemeinen Rechten hergenommen ist, oder demselben eine bekannte Controverse zum Grunde liegt, kann der Referent die höchstmögliche und zugleich unschädliche Kürze dadurch erreichen, daß er processgeschichtlich nur generell bemerkt, auf welche Rechtsätze der Betheiligte sich gestützt habe ¹⁶⁾. Auch ist es
aller-

seiner Collegen unterlaufen, und durch den frühern Vortrag seiner eigenen Reflexion diejenige der Processinteressenten in den Hintergrund und Schatten stellen.

¹⁶⁾ Wenn z. B. der mit einer Erbschaftsklage belangte Beklagte die Einrede entgegen setzte: „er sey ein mit dessen Mutter von dem Erblasser, nach geschehener gesetzlicher Verlobung dieser beiden, erzeugtes Kind, und wäre jener sein Vater unvermuthet in den Krieg abgerufen hier aber seines Lebens beraubt worden,“ und nun weitschichtig ausgeführt hätte „daß Brautkinder, den Rechten nach, den legitimen Descendenten gleich für erbfähig zu achten seyen,“ so reicht es hin, wenn der Referent, nach dem Vortrag jenes thatfächlichen Materials, in Betracht

allerdings hinreichend, ja Bedingung der zweckmäßigen Kürze, daß, so lange nur eine klare Darstellung der von dem Betheiligten vorgebrachten rechtlichen Ausführungen nicht darunter leidet, bloß deren Hauptansichten, der Grundriss, dem Actenextract einverleibt, das Ausspinnen aber, ist jenes juristische Material von solchem Werth und Belang, dem gutachtlichen Theil überlassen und hier, in den Entscheidungs - Zweifels und Widerlegungsgrunde, vollzogen werde ¹⁷⁾. Die von den Processinteressenten angezogenen Gesetze und Schriftsteller in den Actenextract der Relation überzutragen ¹⁸⁾, ist der Regel nach Ueber-

tracht des letzterwähnten juristischen Materials nur soviel äußert oder niederschreibt: „*es stützt sich der Beklagte hierbei auf die bekannten Gründe der streitigen Meinung von dem Erbrecht der Brautkinder.* Denn der Referent darf und muß voraussetzen, daß diese Controverse, mit ihren Gründen für und wider, seinen Collegen bekannt ist.

¹⁷⁾ M. vergl. mit Vorsicht Gönner, a. a. O. §. 254. nr. e. Wendt, a. a. O. §. 11. pag. 52. Claproth, a. a. O. §. 32.

¹⁸⁾ In den Privat-Excerpten und Extracten (§. 8. not. 4. pag. 35.) bemerkt man sich vielleicht dergleichen Citate des Nachlesens und vorbereitenden Privatstudiums wegen.

Ueberfluß, und um so tadelhafter, wann bloß Gemeinplätze mit selbigen bestärkt werden ¹⁹⁾; doch leidet es eine Ausnahme bei Landesgesetzen, Localstatuten u. d. gl., so wie der Betheiligten Bezug auf in der Doctrin mehrfach erklärte oder unter einander im Widerspruch stehen sollende Gesetze bisweilen processgeschichtlich, wohl auch zugleich das, was der Interessent aus dem nahmhaften Gesetz speciell gefolgert hat, sich erwähnen läßt ²⁰⁾.

§. 23.

¹⁹⁾ Claproth, a. a. O. §. 32. not. b. Walch, a. a. O. B. I. Absch. I. Hptst. II. §. 8. not. *.

²⁰⁾ M. f. a. Hofmann, in der teutschen Reichspraxis. Th. II. §. 1994. Moser, in der Einl. zu dem Reichshofraths-Process. Th. II. Absch. I. Cap. I. §. 10. pag. 30. Der Rath dieser Schriftsteller, bei streitigen Rechtsfragen auch die Gesetze und Schriftsteller, welche für eine oder die andere Meinung zu sprechen scheinen, oder sich erklären, in der Relation zu gedenken, beziehet sich mehr auf den gutachtlichen Theil, und muß auch hier vorfichtig befolgt werden. (§. 24. a. E.) Vorzüglich in Rücksicht auf den Kostenpunkt verdienen die literarischen Stützen des Besiegten bisweilen Betracht. Mein Handbuch zu Martins Lehrb. des Proc. Th. I. Absch. VI. §. cc. nr. 3. p. 353.

§. 23.

4) Des Gutachtens — *Voti* ¹⁾.

a) der vorzuschlaglichen *Decrete* ²⁾.

Jedes von dem Referenten vorzuschlagende

De-

¹⁾ Gutachten — *Votum* — wird hier im allgemeinen Sinn genommen, mit Inbegriff der Gründe [§. 9. nr. 2. pag. 36. u. d. f.], welche das gutachtliche *Decret* — Gutachten oder *Votum* im speciellen Sinne — rechtfertigen sollen.

²⁾ d. h. geschieden von den Entscheidungs-Zweifels und Widerlegungsgründen des Referenten. (§. 9. nr. 1. pag. 36.)

Auch ist hier nur von entscheidenden, der Rechtskraft fähigen, *Decreten* die Rede (§. 3.) keinesweges aber von den bloßen *Interlocuten* im Gange des gerichtlichen *Process* (§. 4. not. 9. pag. 20.), oder andern obrigkeitlichen, wohl auch ausserhalb eines gerichtlichen *Process* zu erlassenden, *Resolutionen*, *Verfügungen*, *Anordnungen*, welche auch durch einseitige *Bitten* und *Anträge* eines Untergebenen veranlasst werden. Man nennt oft dergleichen nichtentscheidende *Aeusserungen* des obrigkeitlichen Willens: *Decrete* im eigentlichen Sinne. Vangerow, a. a. O. §. 2. u. 23. u. d. f. Gönner, a. a. O. §. 338. u. d. f. Westphal, in der Anleit. zur pract. Rechtsgelahrtheit §. 351. u. d. f., und stellt sie dann den *Sentenzen*, *Bescheiden*, *Ur-*
teilen

Decisiv-Decret ³⁾ ist der Schluss, welchen desselben rechtswissenschaftliche Reflexion über das thatfächliche Material und dessen Subsumtion unter das Gesetz hervorbringt [§. 9. not. 6.]; und

teln u. f. w. (§. 9. not. 5.) gegenüber. Gönner, in dem Handbuch des Proc. Th. I. Absch. VII. §. 22. u. d. f. Grolmann, in der Theorie des gerichtlichen Verfahrens §. 98. u. d. f. Martin, in dem Lehrb. des teutschen Proc. §. 103. u. d. f. Beiderlei Decrete haben jedoch in Rücksicht auf Sprache, Einkleidung u. f. w., manches gemein; daher die Regeln jener Schriftsteller grossen Theils auch bei der Abfassung processualischer Decisiv-Decrete anwendbar sind.

³⁾ Die äussere Form der Decrete bleibt hier zur Seite gestellt — nur der materielle Inhalt und dessen Vortrag oder Abfassung ist der einzige Gegenstand der als Theil der Relation von dem Referenten vorzuschlagenden Decrete. (§. 13. pag. 53. u. §. 14. pag. 58.)

Dieser materielle Bestandtheil führt in der Urteilsformel den Namen: das Schwarze — *Nigrum* — zum Unterschied von dem Eingange und Schluss des zu publicirenden Urteils, Bescheides u. f. w., als welche Bestandtheile der äussern Form das Rothe — *Rubrum* — genannt werden. (§. 27.) Weder die Special-Vota, noch das General Votum des Referenten (§. 12. u. 13.), werden mit dem *Rubro* versehen, sondern nur das *Nigrum* der Urteilsformel stellt sich in ihnen vorschläglich dar.

und da er nun hierbei ein Geschäft des Richter-
amtes ausübt — da sein Votum, erhält solches
die Beistimmung seiner Collegen, als der von
dem Richter im Namen der Staats-Justizgewalt
ausgesprochene Wille des Gesetzgebers zu be-
trachten ist ⁴⁾, da jenes Decret, wird es den
Processinteressenten eröffnet und rechtskräftig,
diesen an Statt eines Gesetzes dienen ⁵⁾, ihr
streitiges Rechtsverhältniß bestimmen, die Unge-
wissheiten in diesem entfernen und ihnen zur
künftigen Richtschnur dienen soll — so
folgt von selbst, daß Ernst und Würde,
Klarheit und Vollständigkeit, in dem
Gewande einer bündigen kräftigen Kür-
ze, als die ersten allgemeinen Eigenschaften
des Decretes sich darstellen müssen ⁶⁾.

Daher

⁴⁾ Mein Handb. zu Martins Lehrb. des Proces-
ses. Th. I. Abschn. I. nr. 3. pag. 15.

⁵⁾ Martin, in dem Lehrb. des teutschen Pro-
cesses. §. 110.

⁶⁾ Man wende nicht ein: das sey erst Sache der
Urteilsformel (§. 14.), in der Relation aber kön-
ne der Referent sein Votum auf eine beliebige,
wenn nur relativ verständliche, Weise (§. 18.
not 3. pag. 73.) zu erkennen geben. Denn
diese relative Deutlichkeit nimmt, in besonde-
rer Rücksicht auf die gutachtlichen Decrete,
auch Bezug auf deren Zweck der Bekannt-
machung

Daher ist dessen Sprache positiv ⁷⁾, in der dritten Person ⁸⁾ den gesetzlichen Willen bestimmt ausprechend, so daß ein Gebieten

machung an die Proceßinteressenten; und obgleich die mündlichen Vorträge durch allzuängstlich abgezielte Worte eine den Zuhörern unangenehme Steifheit erhalten können, so ist es doch eben so gewiß bei denselben wohl möglich, die einzelnen Vota, ohne als Pedant zu erscheinen, in kurzen bestimmten Worten erschöpfend auszusprechen, als dieses in einer schriftlichen Relation höchst zweckmäßig und erspriesslich ist. Bedient sich hier der Referent der ~~mündlichen~~ mündlichen Worte, welche, im Fall sein Votum Gesamtschluß würde, in der Urteils-Formel, als der materielle Theil — das Schwarze (not. 3.) — den Proceßinteressenten eröffnet werden soll, so wird er eben hierdurch nicht nur seinen Collegen durch jene zweckmäßige Kürze vollkommen verständlich, erleichtert diesen das Abstimmen u. s. w., sondern er hat auch zugleich das Abfassen der Urteilsformel vorbereitet.

⁷⁾ Aus Bescheidenheit gegen das Collegium spricht freilich der Referent im Conjunctiv. Z. B. „ich erachte: *daß der Kläger die der Unkosten und Widerklage wegen von ihm verlangte Sicherheit, auf 50 Thaler hoch, durch Bürgen oder Pfand zu bestellen schuldig sey.*“ Stimmt ihm aber das Collegium bei, so darf man nur den Conjunctiv

ten ⁹⁾ und resp. Verbieten ¹⁰⁾ daraus sich entnehmen läßt. Die Worte und der Sinn des Decretes müssen auch dem Nichtjuristen verständlich, wenigstens unschwer ihm verständlich zu machen seyn ¹¹⁾, und es muß dasselbe

conjunctiv mit dem Indicativ verwechseln. Auch kann der Referent unmittelbar sein Votum positiv aussprechen. Z. B. „mein Votum gehet dahin: *der Kläger ist — — schuldig.*“ Das in den Urteilsformeln gewöhnliche *hinweglassen* des Wörtchens „*sey*“ hat wahrscheinlich den Zweck, den positiven Styl zu vertreten.

⁸⁾ Man sehe das Beispiel in der vorhergehenden Note.

⁹⁾ Nach eben dem Beispiel in der Note. 7.

¹⁰⁾ Z. B. Votum: „Es ist der Implorante in dem streitigen Besitz zu schützen und *daher der Implorante pflichtig, aller weitem Störungen, bei 20 Thaler Strafe, sich zu enthalten.*“

¹¹⁾ Reinheit der Sprache, Entfernung der Worte aus fremden Sprachen, auch selbst der lateinischen Wörter, insofern solche, ohne Verletzung des Begriffes, mit teutschen Bezeichnungen verwechselt werden können (§. 18. not. 1.), lasse sich also der Referent hier vorzüglich angelegen seyn! M. s. Hommels teutsch. Flavius, in den allgem. Regeln, und pag. CIII. Beobachtet dieses der Referent, so möge keine Formel übrig bleiben, die man, ohne ihre Kraft

dasselbe alles dasjenige erschöpfend umfassen, was es nach der Natur und dem Zweck des Streit- oder Entscheidungspunktes, in Bezug auf welchen es ertheilt wird, enthalten sollte, obgleich auch nicht mehr, als dieses, und auch solches in solchen Worten, welche den bezweckten Sinn des Decretes so rein als bündig-kurz darlegen ¹²⁾.

Dieses

zu schwächen, nicht auf eine Weise aussprechen könnte, welche auch dem Layen verständlich oder mit geringer Mühe verständlich zu machen ist. Man erkenne z. B. *die Klage findet in der Masse, wie solche angebracht worden ist, nicht Statt,*“ und man wird auch dem Bauer begreiflich machen können, was dieses Decret sagen wolle.

¹²⁾ Eben dieses bezwecken und erreichen die, vorzüglich in den academischen Spruchcollegien gebildeten, materiellen Decretformeln. Practische Processkenner haben selbige nach dem Geiste und den Grundsätzen des Processus abgemessen und festgestellt — wer sie studirt, wird nicht selten Gelegenheit finden, ihre Schärfe und rechtskluge Berechnung zu bewundern. Nur glaube man nicht, daß jene Spruchformeln irgend einer Abänderung nicht unterliegen könnten. Die Worte sind kein wesentlicher Theil derselben. Es vertragen jene Formeln das Gewand der seit ihrem Ursprung verbesserten Sprache gar wohl, so wie

Dieses geregelte gutachtliche Decret ¹³⁾ spreche der Referent ganz rein aus, d.h. verschieden von allen tatsächlichen und wissenschaftlichen Gründen. Er stelle sich hiebei das Grundprincip: „das Decret ist *nur die Schlussfolge*, welche aus der Anwendung des Gesetzes oder Rechtsprincips auf das tatsächliche Material ¹⁴⁾ hervorgehet [§. 9. pag. 39. und not. 6.], und es ist diese rechtswissenschaftlich gefundene ¹⁵⁾ Conclusio mit Ernst

wie insonderheit eine deren jetzigen Standpunkt entsprechenden Wortfügung. Insoferne hat freilich auch Klein die hommelische Sammlung (§. 3. not. 6.) wenig verbessert.

¹³⁾ Die in den Relationen vorzüglich oft zu benützenden materiellen Formeln werden in den künftigen Stücken vorgetragen werden, bezogen auf diejenigen einzelnen Streit- oder Entscheidungspunkte, bei welchen sie anwendbar sind.

¹⁴⁾ M. a. W. durch die Subsumtion des Facti unter das Jus.

¹⁵⁾ Unsere Vorältern sagten: das Urteil finden, schöpfen, nämlich aus dem auf das Factum angewendeten Recht. Daher das Wort Findung, statt Rechtspruch (§. 9. not. 5.) — Daher die Schöppen und Schöppenstühle.

Ernst u. Würde, in bestimmter ¹⁶⁾ Kürze ¹⁷⁾, jedoch sowohl in Hinsicht auf den Entscheidungspunkt als auf die Folgen ¹⁸⁾ des Decretes, rechtsvollständig, in reiner und richtiger Sprache verständlich vorzutragen. §. 24.

¹⁶⁾ Dazu gehört auch die Gewissheit des Inhalts. Claproth, in den Grundsätzen von Verfert. der Relat. §. 64.

¹⁷⁾ Mithin ohne Einmischung solcher Sätze, die nicht zu der Folge des Schlusses, sondern zu dessen Ober- oder Untersatz gehören.

¹⁸⁾ Auch vorwärts muß der Referent seinen Blick wenden — er muß nicht nur bedenken: was die Folge seyn könne, wenn sein gutachtliches Decret Gesamtschluß und den Interessenten publicirt von diesem aber befolgt werden sollte, sondern auch: welche Lage im Fall der Nichtbefolgung eintreten dürfte. Daher darf sein Votum nicht zu vollständig seyn. Insonderheit ist das eventuelle Vorgehen eine wohlgemeinte Vollständigkeit, welche im Fortgange des Processus diesen oft mehr stört, als befördert. Aus diesem Grund sind die bedingten Decrete, abgesehen von den Erkenntnissen auf den Erfüllungs- oder Reinigungseyd, der Regel nach nicht zweckmäßig. Hommel, in der Anleit. Gerichtsacten zu extrahiren. §. 26. Klaproth, a. a. O. §. 66. Grolman, a. a. O. §. 141. Martin, in dem Lehrb. des Processus. §. 160. not. d.)

§. 24.

b) der Gründe des gutachtlichen Decrets.

Aus dem vorigen folgt, daß die Gründe, worauf das Votum sich stützt, von diesem am zweckmässigsten abgesondert, und, als eine Unterabtheilung ¹⁾ in dem gutachtlichen Bestandtheil der Relation, unmittelbar nach dem vorgeschlagenen Decret ²⁾ vorgetragen werden. Doch bleibt hierunter des Referenten Anordnung, sowohl bei schriftlichen als mündlichen Vorträgen, außerhalb steifen Schranken, und es würde derselbe das erste Gesetz einer zweckmäßigen Kürze verletzen, wollte er da,
wo

¹⁾ M. f. §. 9. pag. 36.

²⁾ Claproth, a. a. O. §. 41. Martin, in der Anleit. §. 19., so daß also, wenigstens in der Relation nach der Separations-Methode [§. 11.], unmittelbar nach dem Vortrag des zu dem Actenextract gehörigen thatfächlichen und juristischen Material eines Streit - oder Entscheidungspunktes, zunächst des Referenten kahles Votum sich darstellt, und hierauf dessen Gründe folgen. Schwieriger ist die Anwendung dieser Regel in der Referirart, wo der Actenextract als ein ununterbrochenes Ganze gegeben wird [§. 10. not. 1.] und endlich die einzeln Vota u. f. w. hinter einander folgen. Denn dann erscheint jedes Votum oft wieder in dem Kleide einer besondern Abhandlung.

wo das Votum aus allgemeinen Rechtsprincipien sich rechtfertiget, diese in der Form besonderer Entscheidungs- Zweifels- und Widerlegungsgründe künstlich ausbreiten. In solchen Fällen kann der schlicht vorliegende Entscheidungsgrund dem Voto kurz vorangeschickt ³⁾, oder so eingewebt ⁴⁾ werden, daß

³⁾ Dieses Voranschicken stehet ebenfalls unter keinem andern äußern Gesetz, als demjenigen der zweckmäßigen Kürze und einer schicklichen Verbindung. Läßt man die Gründe z. B. mit einem Da oder Weil, wohl auch Dieweil, oder In Erwägung, daß u. s. w., voran gehen, so erhält das Votum seinen Platz in dem Nachsatz. Z. B. *da u. s. w. (Gründe), so bin ich der Meinung: daß u. s. w. (Votum).* Oder: *In Erwägung, daß u. s. w., (Gründe) erachte ich: daß u. s. w. (Votum).* Auch können hierbei der vorangehenden Gründe gar wohl mehrere seyn, allenfalls mit Zahlen oder Buchstaben gesondert. Z. B. *da 1) u. s. w., desgleichen 2) nicht nur a) u. s. w. sondern auch b) u. s. w., über dieses 3) u. s. w., so halte ich dafür: daß u. s. w. (Votum).* Ja es ist auch keine Verletzung der Ordnung, oder des guten Geschmacks, neben den Entscheidungsgründen sogar Zweifels- und Widerlegungsgründe, sind solche nicht weit-schichtig, dem Voto vorauszuschicken, solches aber, als das Resultat jener juristischen Reflexion, anzuhängen, und selbst ein Perioden-

dafs letzteres dennoch als selbstständig sich herauswirft. Eignet sich hingegen das Votum,
nach

denbau, sogar durch das verrufene *Obwohl*, oder *Obgleich*, und *Dennoch aber*, geformt, kann, zumal als Mittel zur Abwechslung, mit dem guten Geschmack vollkommen verträglich seyn. Z. B. *Obgleich nun nach sächsischen Rechten der Ehemann gesetzlicher Voigt seines Weibes ist; dennoch aber diese Geschlechtsvormundschaft nur in Ansehung aussergerichtlicher Geschäfte von Wirkung seyn kann; hingegen das vor Gericht verhandelnde Eheweib allerdings eines obrigkeitlich bestätigten Curators bedarf; so erachte ich: dafs u. s. w.* (Votum). Sehr schicklich kann der Zweifelsgrund hinter einem *Zwar* beginnen, sodann der Entscheidungsgrund hinter dem Worte *Allein*, oder *Weiljedoch*, hierauf der Widerlegungsgrund, erlediget sich dieser nicht aus der *ratio decidendi* von selbst, bezugsweise nachfolgen, und das gutachtliche Decret den Schluss machen. Doch kann auch, vielleicht noch angemessener, eine freie, in einen Perioden nicht gezwängte, juristische Erörterung — Betrachtung — dem Voto vorangehen — wie solches bei mündlichen Relationen zwecklich ist. — Vielfach sind die Wendungen, die einem der Sache und der Sprache mächtigen Referenten von selbst entgegen kommen!

⁴⁾ Das Einweben der Gründe in das gutachtliche Decret erfordert eine noch mehr gedrängte

nach Beschaffenheit des, diesem vorgängigen tatsächlichen und juristischen Materials, oder im Gefolge der amtlichen Reflexion des Referenten [§. 9. und 22.] zu einer mehr ausführlichen Rechtfertigung, so folgen die Gründe nach, und zwar sehr füglich in der Ordnung, daß dasjenige, wodurch das gutachtliche Decret zunächst und hauptsächlich gerechtfertiget werden soll — der Entscheidungsgrund — Haupt-Entscheidungsgrund — ohne Periodenbau, als theoretische Erörterung in der ausführenden Schreibart ⁵⁾, den Anfang macht, sodann der Zweifelsgrund vorgetragen und

Kürze als das Voranschicken. Es erfolgt dasselbe nach dem Vortrag eines kürzern oder längern Theils des Voti, durch eine, allenfalls mit () zu bezeichnende, Einschaltung hinter den Worten: *in Erwägung daß*, oder: *in Rücksicht auf*, oder: *erwogen*, oder: *angesehen*, oder: *weil*, u. dgl. Z. B. „Mein Erachten gehet dieses Streitpunkts wegen dahin: daß der Kläger (*weil das angezogene Testament die von ihm behauptete Erbeinsetzung bewahrheitet, und die Antretung der Erbschaft schon durch das Anstellen der Klage sich ausspricht*) für zur Sache hinreichend legitimirt zu achten ist.“ Der Referent wähle diese Begründungs-Art nicht zu häufig, und mit Vorsicht.

⁵⁾ Gönner, in den Grundsätzen der juristisch. Praxis. §. 85.

n. diesem der Widerlegungsgrund — Auflösungsgrund — angefügt wird ⁶⁾. Doch kann, nach Beschaffenheit des einzeln vorliegenden Entscheidungspunktes und der hierauf sich beziehenden Gründe des Referenten, solcher mit dem Vortrag des Zweifelsgrundes, oder der Zweifelsgründe, anheben, hierauf den Entscheidungsgrund aufstellen, und die Auflösung jener Zweifel nachfolgen lassen, sey das Ganze frey, oder in einem Perioden, oder zum Theil frey und zum Theil in Perioden, abgefaßt, und
er-

⁶⁾ Grolmann, in der Theorie des gerichtl. Verf. §. 149. Wendt, a. a. O. §. 12. pag. 64. Ob übrigens jeder Widerlegungsgrund, sind der Zweifelsgründe mehrere, unmittelbar hinter dem mit ihm in Bezug stehenden Zweifelsgrund vorgetragen werde, oder ob den Widerlegungsgründen alle Zweifelsgründe, allenfalls durch Zahlen geschieden, vorangehen, und dann die refutatorischen Gründe bezugsweise beschließen, hängt eben so von der klugen Willkühr des Referenten ab, als die übrige Form dieser Rationen, insonderheit, ob er auch die Zweifels- und Widerlegungsgründe ganz ungebunden, oder in einem Perioden mit *Zwar u. dgl.* vortragen, oder auch hierbei abwechseln will. Die Spannung der Aufmerksamkeit mögte es befördern, wenn aus der Ordnung der Zweifelsgründe zugleich eine Steigerung ihres Werthes sich entnehmen läßt.

eröffnete auch ein „Obgleich“, oder ein „Es scheint zwar“ u. d. gl., die Entwicklung der Gründe ⁷⁾. Denn weder dort - noch hiemit ist die Ordnung und Deutlichkeit bedingt — diese wesentlichen Eigenschaften der Gründe lassen sich in vielfältigen Formen, ohne Beleidigung der Sprachreinheit und des guten Geschmackes, zu Tage fördern ⁸⁾. Auch
sind

⁷⁾ Damit sey das einst gewöhnliche, und noch immer nicht ganz verdrängte, Einschachteln und Winden einer Menge thatfächlicher Gründe und Rechtsprincipien in einen, viele Bogen langen, Perioden nicht gebilliget! Als man in den teutschen Gerichtshöfen überhaupt noch der Kürze sich befliefe, lagen auch die in einem Perioden mit *Obwohl* 1) u. f. w. 2) u. f. w. (Zweifelsgründe) *dennoch aber und dieweil* u. f. w. (Haupt-Entscheidungsgrund.) *dem auch die angeführten Zweifelsgründe nicht entgegen stehen; anerwogen ad* 1) u. f. w. *ad* 2) u. f. w. (Widerlegungsgründe) kurz - gedrängt verfaßten Gründe außerhalb dem gerechten Tadel, welchen die nachherige, einer Menge Schleif- und Flickworte bedürfende, Erweiterung jenes Vortrags sich zugezogen hat. Soviel bleibt auch immer wahr, daß ein freies Abfassen der Gründe jene reichhaltige Kürze selten erreicht, ist der Verfasser des Stoffes u. der Sprache mächtig, und ist der Entscheidungspunkt selbst einfach.

sind die Widerlegungsgründe nicht selten ganz entbehrlich ⁹⁾, und eine zwecklose Weitschichtigkeit ist es, offenbar unerhebliche Zweifelsgründe aufzustellen ¹⁰⁾, so wie überhaupt nicht die

⁸⁾ Insonderheit lassen sich für den mündlichen Vortrag hierunter keine steifen Regeln aufstellen.

⁹⁾ Wenn sie durch den Entscheidungsgrund von selbst niedergeschlagen — erlediget — werden. Pütter, a. a. O. Cap. V. §. 2. pag. 44.

¹⁰⁾ Der Referent nimmt solche gewöhnlich aus dem juristischen Material desjenigen Proceßinteressenten, gegen dessen Streben das gutachtliche Decret gerichtet ist; und man kann hierbei als Princip aufstellen, daß alle, von dem Referenten in dem Actenextract als erheblich aufgenommenen, auf den einzeln Entscheidungspunkt sich beziehenden, juristischen Gründe jenes Betheiligten der Widerlegung bedürfen, und mithin als Zweifelsgründe aufzustellen sind. Diesen muß jedoch der Referent, vermöge des richterlichen Ergänzungsamtes, [§. 9. u. 22.], auch solche Zweifelsgründe hinzufügen, welche in dem vorliegenden Falle, durch die Anwendung der Rechte auf den Inhalt und die Lage der Acten von selbst als erheblich hervortretend, von dem Proceßinteressenten als juristisches Material hätten benutzt werden können. Ein sehr tadelhafter Schlendrian ist es, wann der Referent,
in

die Menge, sondern die Stärke der Gründe und die vorstechende Klarheit derselben Anwendung auf den vorliegenden Entscheidungspunkt ihren Werth bestimmt ¹¹⁾. Wie
die

in der Meinung, „man müsse alles das, was der durch das gutachtliche Decret nicht begünstigte Interessent zu dessen Vorthail angeführt habe, keinesweges aber mehr, in die Zweifelsgründe aufnehmen“, die erheblichsten, *ex jure* hervorgehenden, Zweifel zur Seite liegen läßt. Denn der Grund, „auf diese Weise würde der Interessent, im Fall solcher mit der Urteilsformel die Gründe eröffnet erhielte, überzeugt, daß all sein Vorbringen erwogen worden sey“, rechtfertiget jenen Spruch der bloß abschreibenden Bequemlichkeit keinesweges. Aus dem Nichtberühren des haltlosen juristischen Materials eines Betheiligten muß dieser entnehmen, daß jenes eine Beachtung nicht verdiente. Wer aber stehet dafür, daß nicht eben dieser Interessent auf dem Wege eines eingelegten Rechtsmittels annoch mit eben den Rechtsgründen hervortrete, welche der Referent als Zweifelsgründe aufstellen und widerlegen sollen? — Aus der Erfüllung dieser Pflicht gehet seine ernsthafte Betrachtung der Sache weit sprechender hervor, als durch den Kampf gegen irrelevante Gemeinplätze.

¹¹⁾ Die Entscheidungsgründe muß der Referent schlechthin aus eigener Reflexion über das thatfächliche Material amtspflichtig schöpfen.

die in Hinsicht auf einen solchen Punkt sich darbietenden mehreren Gründe in Verbindung zu setzen seyen, bleibt der Urtheilskraft und dem logischen Gefühl des Referenten überlassen. Er trenne dasjenige nicht, was unter sich verwandt ist, aus einander folgt u. s. w., und vermeide auf diese Weise unlogische Sprünge, welche der Deutlichkeit und dem Eindrücke des Ganzen auf die Ueberzeugung seiner Collegen schaden. Die Abtheilungen und Unterabtheilungen nach Zahlen und Buchstaben übertreibe man nicht, weil durch
eine

schöpfen. Das von demjenigen Interessenten, welchem des Referenten Gutachten beifällig ist, vorgetragene juristische Material kann letzter, im Gefolge jener seiner eigenen juristischen Geistesthätigkeit, als das richtige und anwendbare erkennen, und so als Entscheidungsgrund es aufstellen; allein hat der in Hinsicht auf das thatächliche Material siegende Processinteressent irrige, oder mangelhafte, oder gar keine, Rechtsgründe vorgebracht, so ist es die Sache des Referenten, den wahren und erschöpfenden Entscheidungsgrund aus eigener Rechtskenntniß ergänzend aufzustellen. (§. 22. not. 7. pag. 97.) Es ist daher denkbar, und nicht selten der Fall, daß die Gründe des Gutachtens von den Rechtsgründen der Betheiligten ganz abweichen. Wendt, a. a. O. §. 12. pag. 64.

eine zu sehr zerrissene Sonderung eben jener Nachtheil bewirkt werden kann ¹²⁾).

In-

¹²⁾ Die mancherlei und verschiedenen Regeln, welche man für die Abfassung der Gründe empfohlen und resp. gemüßbilliget findet, sind der beste Beweis, daß bei dieser Kopfarbeit fast alles auf der wissenschaftlichen Kunstkraft des Referenten beruhet und daß diese, vorzüglich wegen der Vielfachheit der einzeln Fälle, in bestimmte Schranken sich nicht einzwängen läßt. Der Jurist, welcher überhaupt richtig denkt, darf sich bei diesem Geschäft getrost seiner Laune und Beurtheilung überlassen, spricht Gönner, a. a. O. §. 97. lit. γ. a. E. Man vergleiche Grolman und Wendt, in der not. 6. Klüber, a. a. O. §. 49. u. d. f. Mereau, in der Anleit. z. prakt. Arb. Th. I. §. 86. u. d. f. Pütter, a. a. O. Cap. V. p. 43. Vangerow, in der Theorie der ger. Decretirkunst. §. 47. Tevenar, in den Anmerk. pag. 70. u. d. f. Claproth, a. a. O. §. 47. Wehrn, in dem Handb. der Referirkunst. §. 83. u. d. f. Dabei werde nicht übersehen, daß oft unter dem Begriff des Gutachtens, oder Voti, nicht bloß das gutachtliche Decret (§. 9. nr. 1.), sondern auch zugleich dessen Gründe verstanden werden, (§. 23. not. 1. u. 2.) und daß viele letztere von den den Processinteressenten zu eröffnenden Gründen der Urteilsformel nicht gehörig sondern, obgleich beiderlei Gründe nicht aus einem Gesichtspunkt zu betrachten sind. §. 14. not. 5.

Insonderheit beherzige der Referent, daß in den Gründen des Votums in einer Relation ¹³⁾ sogenannte factische Entscheidungsgründe, als jetzt erst gegeben, gar nicht erscheinen dürfen, sondern nur Rechts-Entscheidungsgründe, d. h. Rechtsprincipien, welche, angewand auf das, die factischen Entscheidungsgründe in sich enthaltende, thatsächliche Material, das Votum als Rechtsfolge hervorbrachten ¹⁴⁾. Denn so ordnungswidrig es ist, in dem Actenextract zu urtheilen ¹⁵⁾, so fehlerhaft ist es, erst in den Gründen des gutachtlichen Decrets die factischen Beweisgründe aufzustellen. Solche müssen in dem Actenextract vollständig enthalten seyn ¹⁶⁾; die Gründe des Voti hingegen dürfen nur auf selbige, als bereits vorgetragen, sich beziehen und ihren juri-

¹³⁾ Die den Betheiligten zu publicirenden Gründe des endlichen Resultats der ganzen Relation — des in die Urteilsformel verfaßten Gesamtschlusses über sämtliche Entscheidungspunkte — können und müssen resp. auch factisch seyn. M. f. §. 14. not. 5. pag. 57. und §. 28.

¹⁴⁾ M. f. §. 9. pag. 36. nr. 2. u. 37.

¹⁵⁾ M. f. §. 21. not. 3. pag. 86. u. d. f.

¹⁶⁾ M. f. §. 21. pag. 89. u. d. f.

juristischen Werth aussprechen ¹⁷⁾. Je schwieriger übrigens das Auffinden der auf das tatsächliche Material anwendbaren Rechtsprincipien ist, je zweifelhafter, vielseitiger, farbenspielender das Factum erscheint ¹⁸⁾, desto ausführlicher erörtere der Referent die Gründe

¹⁷⁾ Wenn z. B. zwey vollkommene Zeugen den Beweissatz harmonisch bekundet haben, so gehört ihre Aussage in das Gebiet des tatsächlichen Materials, folglich in den Actenextract §. 21. Im Fall nun der Referent votirte: „*es hat der Producent vollkommen bewiesen,*“ hierauf aber Entscheidungsgründe folgen liesse, so sind in diesen keineswegs jene Zeugenaussagen zu wiederholen, oder gar nachzutragen, sondern durch das Anziehen des Rechtsgrundes ist jenes Votum nur zu rechtfertigen; z. B. mit den Worten: „*Denn jene gleichförmige Aussage zweyer, jedem Verdacht enthobener, Zeugen begründet eine volle Ueberzeugung des Richters von der Wahrheit der zu erweisen gewesenen Thatfache.*“ Im Fall der Referent den Grund nur in der Masse äusserte: „*weil beide unverdächtige Zeugen in ihren Aussagen übereinstimmen,*“ so würde hiermit das Rechtsprincip: „*zwey vollgültige Zeugen begründen volle Ueberzeugung des Richters und formelle Wahrheit,*“ stillschweigend angezogen seyn, so wie solches in Ansehung gemein bekannter Rechtsätze oft geschieht.

Gründe für und wider, desto heller und genauer suche er die Entscheidungsgründe darzustellen und dem Facto anzupassen. Je einfacher hingegen der Rechtsfall vorliegt, je bekannter die auf den Entscheidungspunkt anzuwendenden Rechtsprincipien hervortreten, desto kürzer fasse sich der Referent ¹⁹⁾.

Hieraus bestimmt sich zugleich auch die Frage: ob der Referent die Gründe seines *Voti* in der *Relation* ²⁰⁾ mit Gesetzen und

¹⁸⁾ *Varietas negotii. Nov. 82. Cap. 10. Auth. ad leg. 15. Cod. de judicis. 3. 1. Res dubia. L. 5. Cod. de fruct. et lit. expens. 7. 51.*

¹⁹⁾ Martin, in der Anleit. §. 18. not. 3. Denn es ist entweder Beleidigung gegen die Collegien, alltägliche Gemeinplätze, als seyen solche ihnen unbekannt, denselben weitschichtig vorzutragen, oder der Referent stellt sich dem Verdacht bloß, daß seine Kenntnisse über das Alltägliche noch nicht weit hinaus reichen, und er dessen Kenntniß für hohe Weisheit hält. Selbst in einer Proberelation ist es keine Probe juristischer Fähigkeit, wann der Candidate auf ebenem trockenen Felde künstliche Brücken anlegt.

²⁰⁾ In Ansehung der den Proceßinteressenten zu publicirenden Gründe müssen auch hierunter andern Regeln aufgestellt werden. §. 28. Blicke die schriftliche Relation bei den Acten, so daß in der Folge auch die Proceßinteressenten

und Schriftstellern zu belegen habe? — Nur in jenem Fall der Schwierigkeit und Mehrseitigkeit nehme der Referent Bezug auf namhafte Gesetze ²¹⁾ und auf solche Schriftsteller, deren Doctrin in Rücksicht auf den vorliegenden Fall sich auszeichnet; allein auch bei diesen Citaten — Allegaten — setze er deren Kenntniss auf Seiten seiner Collegen voraus, und mache dieses in dem Vortrag auf eine schickliche Weise bemerkbar ²²⁾.

§. 25.

c) *insonderheit des Special - Voti, und dessen Gründe.*

Das eines einzeln abgesonderten Entscheidungspunktes wegen von dem Referenten

ten selbige einsehen können, so würde dieser Fall dem vorbemerkten ähnlicher werden, und das für die Betheiligten berechnete Anziehen der Gesetze und Schriftsteller eine größere Ausdehnung erhalten dürfen.

²¹⁾ Landesgesetze anzuziehen kann sich vorzüglich nöthig machen.

²²⁾ Hinter dieser Schutzwand kann sich der Referent auch auf einschlagende bekannte Gesetze gleichsam im Vorübergehen beziehen; vorzüglich wenn solche den vorliegenden Rechtsfall speciell berühren. Man vergleiche Gönner, a. a. O. §. 105. Klüber, a. a. O. §. 52. Wendt, a. a. O. §. 12. pag. 67.

renten vorzuschlagende Decret — Special-Votum ¹⁾ — ist seinem Gegenstand nach einfach, und es kommen daher die in dem §. 23. für desselben Vortrag angegebenen Grundregeln rein zur Anwendung ²⁾.

Eben so verhält es sich mit den Gründen des besondern Gutachtens, als welche unter den in dem §. 24. dargelegten allgemeinen Abfassungsregeln stehen.

Wählt der Referent die Absonderungsmethode ³⁾, so erhält das Special-Votum unmittelbar nach demjenigen Theil des Actenextracts seinen Platz, in welchem das thatsächliche und juristische Material eines einzeln Entscheidungspunktes abgesondert und geordnet vorgetragen wurde; sey es nun, daß es den Gründen voranstehet ⁴⁾,
oder

¹⁾ M. f. §. 12. pag. 49.

²⁾ Die in den künftigen Stücken bemerklich gemacht werden sollenden Special-Vota werden zur klaren Ansicht führen.

³⁾ M. f. §. 11. u. not. 2. pag. 47.

⁴⁾ In diesem Fall macht der Referent einen schicklichen Uebergang von dem Vortrag des Materials zu dem gutachtlichen Decret. Z. B. „In Ansehung dieses Punktes erachte ich: *dass* u. f. w.“ oder, „Hierunter ist meine Meinung: *dass* u. f. w.“ oder, Nach meinem Dafürhalten

oder dafs diese, als rechtswissenschaftliche, auf das Material des Actenextracts sich beziehende ⁵⁾, Prämissen an letzteres sich anschliessen ⁶⁾, oder dafs die Gründe dem vorschläglichen Decret eingewebt werden ⁷⁾. Zur Vermeidung einer ermüdenden Einförmigkeit wechsle man, zumal bei einer Vielzahl einzelner Gutachten, mit jener verschiedenen Vortragweise der Gründe schicklich ab — bald frei, bald in geschlossenen Perioden, bald gemischt.

Auf dem Wege derjenigen Referirart hingegen, wo der Actenextract ununterbrochen fortläuft, bis alles von den Processinteressenten vorgebrachte thatsächliche und juristische Material ausgehoben und vorgetragen ist ⁸⁾, müssen in dem gutachtlichen Bestandtheil der Relation [§. 9.], die einzeln Streit- und Ent-

*ten ist diese Einrede für klar zu achten und daher der Beklagte auf die Klage sich einzulassen nicht schuldig. M. f. a. §. 24. not. 4. Es ist aber auch die blofse Ueberschrift: *Votum* ausreichend.*

⁵⁾ M. f. §. 24.

⁶⁾ Dann bedarf es häufig des in der Not. 4. bemerkten Uebergangs nicht.

⁷⁾ Hier kommt der Inhalt der Note 4. zur Anwendung. M. f. §. 24. Not. 3.

⁸⁾ M. f. §. 10. not. 1. pag. 40. u. d. f.

Entscheidungspunkte von dem Referenten der Reihe nach erst herausgehoben und aufgestellt werden, und erscheinen dann gewöhnlich in der Form von Fragen ⁹⁾, die der Referent, als *Consideranda*, aufwirft ¹⁰⁾. In diesem

⁹⁾ Die drey herrschenden Fragen gehen alsdann dahin I) Ist die Klage (Einrede, specielle Replick oder Duplik u. s. w.) gehörig begründet? II) Ist sie erwiesen? III) Ist sie durch Gegenbeweis entkräftet? Martin, in dem Lehrb. des Processus. §. 161. Von dieser Art zu referiren spricht wohl Martin, in der Anleit. §. 20. Auf Muster zu verweisen, welche die Verschiedenheit der Referirarten, nach der letztern oder erstern Methode, deutlich an den Tag legen, ist nicht möglich, weil man überall keine Reinheit findet. Selbst diejenigen, welche die Absonderungs-Methode empfehlen und zu üben glaubten, verirren sich oft in ein Fragwesen, wodurch man sich in die ältere gemißbilligte Referirart zurückgeworfen findet. Dahin gehören die von Claproth gegebenen Beispiele von Relationen. Wendts Proberelationen nähern sich sehr den Deductionen und entsprechen einem Absonderungs-Vortrag aus nach der Verhandlungs-Maxime geführten Acten keinesweges, so wahr und reichhaltig viele von demselben aufgestellte allgemeine Grundsätze sind.

¹⁰⁾ Bei der Absonderungsmethode nach dem reinen

diesem Fall hebt der Referent schicklich mit einer rechtswissenschaftlichen Erörterung dieses Entscheidungspunktes an, sey es in einer ungebundenen juristischen Abhandlung, oder auch in einer gefälligen Form von Zweifels- und Entscheidungsgründen, und schließt hierauf mit dem Special-Voto, als gutachtlichem Decret, und zugleich als Antwort auf die vorgesteckte Frage. Doch kann es auch passend seyn, unmittelbar nach der Frage diese durch das gutachtliche Decret zu beantworten und sodann die Gründe nachfolgen zu lassen; ja auch hier ist derselben Einweben in das Votum nicht ausgeschlossen. Auch kann man hinter der Frage Zweifelsgründe, auf diese das Votum, hierauf die Entscheidungs- und Widerlegungsgründe folgen lassen. Z. B. *Zwar u. s. w. (Zweifelsgründe) Allein dennoch erachte ich: dass der Kläger u. s. w. (Votum) Denn u. s. w.; (Entscheidungsgrund) Auch stehen jene Zweifelsgründe nicht entgegen, indem u. s. w. (Widerlegungsgründe).*

nen Begriff, und wie solche zunächst in dem zweyten Stück dieser Grundsätze näher entwickelt werden wird, treten die einzeln Streit- und Entscheidungspunkte nach der Lage der Acten dem Proceßkenner von selbst entgegen, so daß es selten erforderlich wird, besondere Fragen aufzusuchen und in diese die Relation zu zergliedern.

§. 26.

d) *insonderheit des General-Voti, d. h. des Haupt-Voti, oder des Collectiv-Voti, §. 13. und deren Gründe.*

Wäre in dem ganzen Inhalt einer Relation nur ein einziger Streit - oder Entscheidungspunkt erfindlich ¹⁾, so würde mit der alsdann unanwendbaren Absonderungsmethode [§. 11.] auch der Unterschied zwischen einem Special - Voto und dem Haupt - Voto hinwegfallen ²⁾. Allein der Regel nach zeigt

¹⁾ Höchsthäufig ist solches der Fall, indem neben dem Haupt - Entscheidungspunkt wenigstens auch über die Unkosten ein gutachtliches Decret zu ertheilen seyn wird. Insoferne jedoch das Decret über diesen Nebenpunkt ohne weitläufige Erörterungen aus der Entscheidung der Haupt - Rechtsfrage von selbst hervorgehen sollte, ist es in einzeln Fällen möglich, daß derselbe zugleich ohne Trennung mitentschieden werde, und so nur ein Votum am Ende des historischen Theils der Relation sich darstelle. Ja es kann dieses auch dann der Fall seyn, wann die mehreren Streitpunkte in der Art *connex* sind, daß sie sich in dem Vortrag nicht sondern lassen, ohne die juristische Einheit aufzulösen, oder zweckwidrige Wiederholungen herbei zu führen.

²⁾ Denn dann wäre das einzige Votum zugleich

I 2

das

zeigt sich eine Mehrheit der Entscheidungspunkte, und dann werden die einzeln Gutachten über jene einzeln Punkte doch noch kein geschlossenes Resultat der ganzen Relation darstellen, man sehe nun hin auf die Referirart nach der Separations - Methode, oder setze voraus, der Referent habe den historischen Theil ungetrennt vorgetragen, in einem zweiten Hauptabschnitt der Relation aber die einzeln Entscheidungspunkte ausgehoben und über jeden der Reihe nach gutachtlich abgesprochen. Denn weder in jenem noch in diesem Falle sind alle gutachtlichen Special-Decrete in die Urteils-Formel überzutragen ³⁾; sondern manche Entscheidungspunkte, waren auch solche abgesondert zu betrachten und einzelne gutachtliche Decrete über selbige von dem Referenten auszusprechen, haben ein gemeinschaftliches Resultat, welches allein den Processinteressenten

das Haupt-Votum, und dessen Gründe schlössen die ganze Relation. Mereau, a. a. O. Thl. I. §. 93. u. 94.

³⁾ Es wird wenigstens ein sehr seltener Fall seyn, daß alle Special-Vota der Urteilsformel einzuverleiben wären, und am wenigsten mögte solches bei der letzterwähnten Referirart eintreten.

senten zu eröffnen ist ⁴⁾. Ja es giebt Fälle, in welchen durch einige Worte in der Urteils - Formel mehrere, in der Relation ausführlich erörterte, Entscheidungspunkte, über welche der Referent einzelne gutachtliche Decrete ausdrücklich vorschlug, zugleich angedeutet ⁵⁾ und wohl sogar durch Stillschweigen ⁶⁾ beseitigt wer-

⁴⁾ Wenn z. B. das Beweisthema von einzelnen Thatfachen zusammen gesetzt ist, welche in dem Gebäude des Beweises als einzelne getrennte Sätze erscheinen, in Rücksicht auf welche wohl auch verschiedene Beweismittel gebraucht wurden, so machen sich über jene einzelne Sätze einzelne Erörterungen und gutachtliche Decrete, „ob nämlich jeder für bewiesen zu erachten sey oder nicht,“ nothwendig, in der Urteils - Formel hingegen ist als Resultat des Ganzen auszusprechen: ob das Beweisthema überhaupt bewiesen sey oder nicht.

⁵⁾ Dahin gehören die Worte: *Einwendens ungeachtet*, oder: *der Einreden ungehindert*. Diese beziehen sich oft auf mehrere verzögerliche und in den einzeln Votis für processverhindernd nicht anerkannte zerstörende Einreden. Oelze, in der Anleit. zur gerichtlichen Praxis. §. 167. lit. B. a. pag. 251.

⁶⁾ So werden z. B. die der Einlassung vorausgesetzten Einreden, insoferne solche einen wesentlichen Bestandtheil des Processes nicht betreffen, dann

werden. Auch ist es möglich, daß ein Theil jener Decrete, nach der Ansicht des Referenten, für nicht vorhanden anzusehen ist und daher in der Urteils-Formel auf jede Weise unerwähnt bleiben müßte. ⁷⁾ In solchen Fällen erscheint dann ein General-Votum, oder ein Collectiv-Votum, als nothwendig, indem ohne solches des Referenten Rechtsmeinung noch nicht bestimmt und vollständig ⁸⁾ ausgesprochen ist ⁹⁾.

Das

dann für stillschweigend aberkannt angesehen, wann ihrer das den Betheiligten eröffnete Erkenntniß gar nicht erwähnt, vielmehr auf Vollzug dessen erkennt, was durch selbige abgewendet werden sollte.

⁷⁾ Dieses zeigt sich so oft, als der Referent in schriftlichen Relationen eventuel weiter schreitet, als es seinem Erachten nach nöthig wäre. §. 13. not. 2. pag. 52.

⁸⁾ Solches aber erfordert keine Pflicht. §. 3. Wehrn, in dem Handb. der Referirkunst. Th. II. §. 80. Ja man darf das Hauptvotum des Referenten als das Hauptziel der Relation betrachten, so daß alles Vorhergehende nur als Einleitung und Mittel zu jenem Zweck der Relation erscheint.

⁹⁾ Mithin ist es irrig, wenn Wehrn, a. a. O. Th. II. §. 73. Not. 4. u. 5. einen Schriftsteller tadelt, welcher das General-Votum besonders em-

Das General- und Collectiv-Votum soll
den

empfiehlt. Mereau, a. a. O. §. 96. u. d. f. Nur verdient des letztern Behauptung keinen Beifall, „durch jenes Schluß-Votum solle das Collegium in den Stand gesetzt werden, noch einmal die Entscheidung der Sache im Ganzen zu prüfen.“ Vielmehr ist selbiges bloß der Ausdruck des Resultats der vorgängigen speciellen gutachtlichen Decrete, und eine Bestimmung des materiellen Inhalts der Urteilsformel. Im Fall daher diese am Schluß der Relation zu entwerfen seyn sollte (§. 14. not. 8.), bedarf es keines General-Voti, es wäre denn in der Probation, als Beweis, daß der Candidate auch deselben Begriff gehörig aufgefaßt habe. Ob dieses sey? leuchtet aus der Abfassung der Gründe hervor, als welche von denen der Urteils-Formel in Hinsicht der Ausdehnung sehr abweichen können. §. 14. Not. 5. Aus eben jenem Begriff des Collectiv-Voti folgt, daß solches bei den mündlichen Relationen hinwegfällt. §. 13. Not. 3.

Leider scheint auch der Begriff und Zweck des General- und Collectiv-Voti von den verschiedenen Rechtsgelehrten verschieden aufgefaßt zu werden, so daß es schwer fällt, den Sinn der kurzen Lehren klar zu begreifen. Am deutlichsten definirt es Gönner, in den Grundf. der jurist. Praxis. §. 262. nr. 8. Daß, wie Martin glaubt, in der Anleit. §. 20. not. 7., die Nebenpunkte in dem Collectiv-

den *materiellen* Inhalt ¹⁰⁾ des den Pro-
cesssinteressenten zu eröffnenden Er-
kenntnisses bestimmen, und es gelten da-
her für desselben Vortrag — Abfassung — die
nämlichen Regeln, welche bei dem Entwurf
des Urteils selbst — des Bescheides, der Sen-
tenz u. s. w. [§. 9. not. 5.] — abgesehen von
deren äußern Formalien ¹¹⁾, zur Anwendung
kommen und auch von dem in einer Collegial-
verbindung nicht stehenden Richter beobachtet
werden müssen ¹²⁾. An dessen Stelle muß der
Referent sich denken und dabei voraussetzen,
das General-Votum solle als Gesamtbe-
schluß

ctiv-Voto zu erörtern wären, stehet mit dessen
Begriff und Zweck im Widerspruch. M. f. a.
die Note 14. pag. 137. Insoferne ein Nebenpunkt
von dem Collectiv-Voto über die Haupt-
sache so abhängig wäre, daß deren Entschei-
dung als präjudiciell angesehen werden
müßte, würde jener Nebenpunkt nach dem
Collectiv-Voto noch besonders zu erörtern
und ein zweites Collectiv-Votum zu ent-
werfen seyn.

¹⁰⁾ M. a. W. das Schwarze der Urteils-Formel.
§. 23. not. 3.

¹¹⁾ D. h. mit Ausschluss des Einganges und
des Schlusses. §. 27.

¹²⁾ M. f. §. 27. lit. B.

schluss des Collegii angenommen, mithin aber die Grundlage der Urteils - Formel und den Processinteressenten als Bescheid eröffnet werden ¹³⁾. Nicht eher aber darf derselbe jenes Votum ordnen und niederschreiben, als bis sämtliche einzelne Streit - und Entscheidungspunkte von ihm vorgetragen, und durch Special - Vota gutachtlich entschieden wurden ¹⁴⁾, und es ist ein wesentlicher Fehler, wann

¹³⁾ Man wende nicht ein, dass solchem nach es zweckmäßiger sey, an die Stelle des General-Voti sofort die Urteils-Formel selbst mit ihren Gründen zu setzen! denn beider Ausarbeitung ist dennoch sehr verschieden. Des Einganges und des Schlusses der letztern auch nicht zu erwähnen, bedarf das General-Votum, der Regel nach, nur ganz kurzer, auf die Special-Erörterungen und Vota sich bloß zurückbeziehender, Gründe, dahingegen diejenigen der Urteilsformel sogar des Vortrags der factischen Entscheidungsgründe bedürfen. §. 14. not. 5. Hier ist also, wird des Referentens Rechtsmeinung von dem Collegio nicht anerkannt, sondern ein davon abweichender Gesammtbeschluss gefasst, eine oft mühsame Arbeit vergeblich und fruchtlos unternommen worden, während die vorbereiteten kurzen Gründe des General-Voti dem Referenten eben so wenig Zeit als Anstrengung kosteten.

¹⁴⁾ Selbst der Kostenpunkt ist hiervon nicht ausge-

wann der Referent dem General - Gutachten noch unerörterte Streit - oder Entscheidungspunkte mit einwebt, um solche nachschleppend zu beseitigen ¹⁵⁾).

Die Gründe des Haupt-Voti sollen nicht das Materielle der in ihm wiedergegebenen und zusammen gestellten gutachtlichen Special-Decrete rechtfertigen, indem diese da, wo der Referent sie ausgesprochen hat, bereits begründet worden sind ¹⁶⁾, und eine bloße Wie-

genommen, weil das General- oder Collectiv-Votum das Resultat des Inbegriffs *aller* Special-Decrete seyn soll. Da, wo der Referent, in der schriftlichen Relation, über den Kostenpunkt gutachtlich decretirt, setzt er dasjenige in der Hauptsache von ihm ertheilte Special-Gutachten voraus, welches er in das General-Votum aufzunehmen beschlossen hat. Das nur eventuel Vorgetragene (§. 13. not. 2.) läßt er dabei außer Betracht, als zu seiner bestimmten Rechtsmeinung nicht gehörig. M. vergleiche auch Note 9. pag. 134. u. d. f.

¹⁵⁾ Zu nachsichtig ist hierunter Mereau, a. a. O. §. 95.

¹⁶⁾ Daher lehrt man gewöhnlich: das General-Votum werde ganz kahl ertheilt, ohne Entscheidungs- und Wiederlegungsgründe hinzu zu fügen. Mereau, a. a. O. §. 95. Grolman, in der Theorie des gerichtlichen Verf.

Wiederholung zweckwidrig und tadelhaft seyn würde ¹⁷⁾; sondern in jenen Gründen ist nur auszuführen, warum das Gutachten so, und nicht anders, entworfen worden sey — weshalb *alles das* und *nur das*, was in demselben ausgesprochen ist, als der ihm angehörige Gegenstand betrachtet und den Proceßinteressenten eröffnet werden müsse. Mehr der formelle Inhalt wird also hier gerechtfertiget, als die gutachtliche Entscheidung selbst. Das dieser zum Grund liegende thatfächliche und juristische Material ist es nicht,

§. 148. a. E. Auch ist solches dann allerdings anwendbar, wann sämtliche Special-Vota in dem Haupt - Voto nur gesammelt und geordnet dergestalt wiedergegeben werden, daß, sowohl die einzelnen Bestandtheile, als das Ganze, so wie es geformt dastehet, durch die Gründe der vorgängigen einzelnen Gutachten als bereits gerechtfertiget erscheinen. Selten ist dieses der Fall.

¹⁷⁾ Bezugsweise aber kann eine Wiederholung, oder vielmehr Zurückweisung, sich erforderlich machen.

¹⁸⁾ Hätte z. B. der Beklagte 1) folgende Einreden: a) „des nicht gehörigen Gerichtsstandes,“ b) „der von dem Kläger wegen der Unkosten zu bestellenden Sicherheit,“ c) „der dunklen und daher verwerflichen Klage,“ vorgeschützt, so dann aber 2) auf die Klage bejahend sich eingelassen,

nicht, worüber der Referent an dieser Stelle zunächst reflectirt ¹⁸⁾.

§. 27.

lassen, und 3) gemeine zerstörende Einreden angefügt, und wäre in der schriftlichen Relation von dem Referenten, unter der Rechtfertigung dessen gutachtlicher Decrete, die Einrede unter *a* für ungegründet, die unter *b* und *c* aber für gegründet, und daher der Kläger zur alleinigen Übernahme der Proceßkosten für verbunden, jedoch eventuel zu einem weitem Beweis des Klaggrundes nicht für pflichtlich, vielmehr der Beklagte für schuldig erachtet worden, die zerstörenden Einreden darzuthun, so ist in den Gründen des dahin lautenden General-Voti: „*Dass zwar 1) der Beklagte vor diesem Gerichtsstand zu antworten, dagegen jedoch 2) der Kläger schuldig sey, den von ihm wegen der Unkosten geforderten Vorstand, auf 50 rthlr. hoch, durch Bürgen oder Pfand, zu bestellen, und 3) in der Hauptsache die Klage in der Masse, wie solche angebracht worden, nicht Statt finde, Kläger auch 4) die Unkosten des Rechtsstreits allein zu tragen habe*“, nur soviel auszuführen: dass, und warum, der Verwerfung der Klage ungeachtet, über die den Gerichtsstand betreffende Einrede zu erkennen und der in die Unkosten verurtheilte Kläger dennoch auch zur Bestellung der Sicherheit zu verurtheilen, und warum hingegen der Einlassung, der peremptorischen Einreden, der Beweislast u. d. gl., in dem Erkenntniß nicht zu erwähnen sey.

§. 27.

Styl, Sprache, äusserer und innerer Bau der Urteils-Formel ¹⁾ —

a) des Urteils selbst ²⁾, *ohne Rücksicht auf dessen Gründe.*

Soll der am Schluss der Relation festgestellte Gesammtbeschluss des Collegii, oder der
von

¹⁾ M. f. §. 14. pag. 54. u. d. f. Formel bezeichnet hier auch den Entwurf, Concept, des den Partheien zu eröffnenden Erkenntnisses. Ist dieser Entwurf revidirt (§. 14. pag. 57. not. 6. und 7.) und so in das Reine gebracht, wie das Erkenntniss den Processinteressenten publicirt werden soll, so fällt die Benennung: Formel hinweg, und das Erkenntniss erhält den in dem Collegio, oder in dem Gericht, bräuchlichen Namen, z. B. Urteil, Urthel, Bescheid, Sentenz u. s. w. M. f. §. 9. not 5. pag. 38. Die besondern Curialien der Rescripte bleiben hier zur Seite gestellt. M. f. Martin in dem Lehrbuch des teutschen Processes. §. 112. Püttmann, in der Referirkunst. §. 89. u. d. f.

²⁾ Urteil, in dem Mittelalter und nachher Ordalum, Ordalium, Ordalitium, Urtellum, Ordal, Ordell, Urtel, Urthel, Urthail, Urtheil, bezeichnet seinem Ursprung nach jedes richterliche Decisiv-Erkentniss; war es durch den vorsitzenden Richter von den Schöppen erfragt, oder, in der folgenden Zeit, von einzelnen

von dem einzelnen Richter entworfene Rechts-
spruch, den Proceßinteressenten eröffnet wer-
den, so ist derselbe zuvor in ein Gewand zu
kleiden,

zelnen Richtern selbst ertheilt und ausgespro-
chen. Dortmit verwand waren die *iudicia*
divina, Gades-Ordel, Gottesurtheile, welche
ebenfalls Ordela, Ordalia, oder Urtella, ge-
nannt wurden. Hauschild, Gerichtsverfas-
sung der Teutschen §. 18. pag. 48. §. 54. pag.
154. u. a. O. In der Folge haben sich manche
Obergerichte, so wie die Schöppenstühle und
Juristen-Facultäten auf Akademien, ein aus-
schließliches Recht zugeschrieben, ihren Er-
kenntnissen den Namen: Urthel, Urtheil,
oder Urteil, beizulegen, daher insonderheit
die Rechtsprüche jener öffentlichen Spruchcol-
legien Urthel, Urtel, Urtheile, Urteile, ge-
nannt werden. Allein in der allgemeinen Lehre
von der formellen Decretirkunst ist auf die be-
sondern äußern Formalien dieser Spruch-
collegien um so weniger eine besondere Rück-
sicht zu nehmen, weil auch hier keine volle
Gleichheit jener Formen beobachtet wird, und
diese zum Theil eine Nachahmung nicht ver-
dienen. Vieles, z. B. der Grufs u. d. gl., ist
auch nur nach den eigenen Verhältnissen des
einzelnen Collegii zu dem die Acten sendenden
Gericht u. d. gl. gemodelt. Nicht wenige Leh-
rer der Decretirkunst sehen hierunter bloß auf
die Form hin, welche bei dem Spruchcollegio,
dessen Mitglieder sie waren, beobachtet wurde,
und

kleiden, welches dem Decret die Form einer öffentlichen Urkunde giebt, und zugleich den Anhörenden, oder Lesenden, in den Stand versetzt, aus diesem Document die streitige Rechtsfache zu entnehmen, auf welche das Erkenntniß sich beziehet, so wie die Processinteressenten, und das jenes ertheilende Collegium, oder Gericht ³⁾.

Es bestehet daher das Urtheil — die Sentenz — der Bescheid u. s. w. — der Form nach, in welcher ein solches entscheidende Decret den Betheiligten oder Interessenten bekannt gemacht wird ⁴⁾,

A)

und sind daher mit Vorsicht zu benutzen. Z. B. Hommels „allgemeine Regeln, welche bei Abfassung der Urtheile zu beobachten sind“, als Eingang zu desselben teutschen Flavius. Püttmann, in der Referir- u. Decretirkunst. §. 53. u. d. f. Man vergl. Elfäuser §. 1. not. 4. angezogene Abhandlung über den Geschäftsgang u. s. w.

³⁾ In frühern Zeiten bestanden oft die ganzen Acten aus dem Urtheil, indem man diesem die Streitpunkte mit kurzen Worten voranschrieb und das Ganze auch eine gerichtliche Charte, ein Judicium, oder ein Judicat nannte. Haufchild, a. a. O. §. 17. pag. 45.

⁴⁾ Martin, in dem Lehrbuch des Processus. §. 106.

- A) in dem Eingang ⁵⁾,
- B) in dem materiellen Bestandtheil ⁶⁾,
(*formula pronunciandi*) und
- C) in dem Schluffe.

A.

Der Eingang enthält

- 1) die summarische Bezeichnung der Rechtsfache, auf welche das Erkenntniß sich beziehet ⁷⁾,

2)

⁵⁾ Bei den sogenannten Protocollar-Befcheiden bleibt der förmliche Eingang hinweg, so wie auch in manchen Spruchcollegien die sogenannten Decisa dadurch sich auszeichnen, daß sie mit dem materiellen Bestandtheil des Decrets anheben. Püttmann, a. a. O. §. 255. Hommel, in der Anleit. §. 24. Sie sind in geringfügigen Rügefachen und andern unerheblichen, summarisch verhandelten, Processfachen üblich. Den förmlichen Eingang nannte man sonst das Rubrum, das Rothe, weil er zur Auszeichnung roth geschrieben wurde.

⁶⁾ Das Schwarze. §. 23. not. 3.

⁷⁾ z. B. In Dienstrecht-Streitigkeiten, In Darlehns-Sachen u. d. gl. Sind der Streitobjecte mehrere, oder ermangelt es an einer technischen summarischen Bezeichnung, so faßt man diese allgemein. Z. B. In Rechnungsfachen, In Forderungsfachen u. d. gl. Auch kann der Streitgegenstand nach den Namen der Parteien

- 2) die Benennung der Proceßinteressenten ⁸⁾ mit ihrem Tauf- und Geschlechts-Namen, Wohnort, und resp. Character ⁹⁾, nach ihrer Proceßrolle ¹⁰⁾.

Dabei teien bemerklich gemacht werden, z. B. *In Sachen NN. Klägers, gegen NN. Beklagten, eine Geschäftsführung betreffend u. f. w.*, oder: *verschiedene Forderungen und Gegenforderungen anlangend*, u. dgl. Oft läßt auf diese Weise der Streitgegenstand schicklicher sich angeben, als an der Spitze des Eingangs. M. f. a. Oelze in der Anleit. zur gerichtl. Praxis. §. 160.

Enthält das vorliegende Actenstück mehrere selbstständige Rechtsfachen, welche nur in formeller Connexität stehen, (Mein Handb. zu Martins Lehrb. des Proceßes. Th. I. Absch. IV. §. b.) so ist selbiges auf eine schickliche Weise anzudeuten, z. B. *In Darlehns- und Erbschafts- auch Dienstrechts - Streitigkeiten u. f. w.* Nicht nachzuahmen ist die bloß allgemeine Anzeige nach der Proceßlage, z. B. *In Appellations - Sachen u. f. w.*, es würde denn der Streitgegenstand nachher noch auf die erwähnte Weise bezeichnet. Doch kann in einzelnen Fällen nach der Natur des Proceßes eine allgemeine Bezeichnung ausreichen, z. B. *In Concursfachen u. f. w.*

⁸⁾ d. h. alle die Personen, welchen das Erkenntnis eröffnet werden soll.

⁹⁾ Dieser kann den Taufnamen entbehrlich machen. Eben so, wenn des Gewerbes eines Beteiligten mitgedacht wird.

Dabei pflegt man die Parthei zuerst zu nennen, welche in dem vorliegenden Abschnitte des Processes als der angreifende Theil zu betrachten ist ¹¹⁾, jedoch so,

¹⁰⁾ Man sehe §. 15. not. 3. Der gewöhnliche Zusatz: *an einem — am andern Theil*, wohl auch: *am dritten Theil u. s. w.*, ist nicht nothwendig, jedoch für den Fall zu empfehlen, wann neben dem Kläger und Beklagten noch andere Personen als Parthei verhandelnd auftreten. M. f. Not. 12 u. 13. Klüber, a. a. O. §. 77. Claproth, a. a. O. §. 55. Not. a. Püttmann, a. a. O. §. 55. M. f. jedoch Hommel, in der Anleit. §. 24. p. 38.

¹¹⁾ Ist z. B. der Beklagte der Hauptbeweissführer, Producent, oder wendete er das Rechtsmittel ein, (Leuterant, Appellant u. d. gl.) so stehet er voran. In den Endurteilen aber wird der Kläger immer voraus gesetzt. Oelze, a. a. O. §. 159.

Haben beide Theile eine gleiche Partheirolle, z. B. beide sind Revidenten u. resp. Revisen, oder Leuteranten und Leuteraten, so kann man beide Eigenschaften entweder durch das Wort *respective* bezeichnen, Klüber, a. a. O. §. 76., oder, nach ihrer ursprünglichen Partheirolle Benennung, die Worte „*beider Seits*“ der gemeinschaftlichen Eigenschaft vorsetzen. Z. B. *In Erbschaftsstreitigkeiten Georg Hols, zu Bar, Klägers, gegen Veit Kurz, ebendasselbst, Beklagten, jetzt beider Seits Appellanten und Appellaten u. s. w.*

so, daß dessen ursprüngliche Rolle zugleich, und zwar voran, mit erwähnt wird.

Ihres eigenen Interesse wegen beigetretene, oder in die Verhandlungen gezogene, Nebenpersonen werden ebenfalls mit benannt, und zwar resp. als selbstständig ¹²⁾, oder neben der Parthei, an deren Seite sie stehen ¹³⁾.

Von mehreren Streitgenossen wird gewöhnlich nur ein Einzelner von ihnen in dem Eingang namentlich angeführt, mit Bezug auf die Stelle der Acten, wo die übrigen Consorten bestimmt und vollständig verzeichnet sind ¹⁴⁾.

Ist ein Processinteressent in einer nothwendigen Curatel oder der väterlichen
Ge-

¹²⁾ Z. B. der Hauptintervenient. Dieser wird als eine besondere Parthei bezeichnet. Hommel, teutsch. Flavius. f. v. Interventio und Litis denunciatio.

¹³⁾ Hommel, a. a. O. nr. 1.

¹⁴⁾ Z. B. In *Spoliensachen Friedrich Schöns*, zu Herfort, und dessen *Fol. act. 6. genannten Streitgenossen u. s. w.* Claproth, a. a. O. §. 55. not. a. will, des künftigen Unterrichts wegen, die Namen sämmtlicher Litis Consorten dem Eingange einverleibt wissen.

Gewalt unterworfen ¹⁵⁾, so wird zunächst des Beistandes gedacht, wenn auch nur durch die Bemerkung dessen Qualität ¹⁶⁾; und in manchen Gerichten geschieht eben dieses in Streitsachen solcher Betheiligten, deren persona standi in iudicio unbeschränkt ist ¹⁷⁾.

In dem Fall einer im Laufe des Rechtsstreits eintretenden Veränderung einer oder der andern Parthei wird der ursprüng-

¹⁵⁾ Mein Handb. zu Martins Lehrb. des Processus Thl. I. Abh. V. §. a. pag. 102.

¹⁶⁾ Oelze, a. a. O. §. 159. nr. 5. Z. B. *In Pfandschuld-Streitigkeiten des Vormundes des unmündigen Peter Helferigs, zu Fahrungen, Klägers u. s. w. oder In u. s. w. Georg Hafers, als Vormund des unmündigen Peter Helferichs u. s. w. oder In u. s. w. Elias Frohns, in väterlicher Gewalt seines Sohnes Justus Frohns u. s. w.* Bisweilen werden sogar zwei und mehr Nebenpersonen genannt. Z. B. *In Sachen Actors der Syndicen der Gemeinde zu Jülhofen u. s. w., oder: In u. s. w. Actors des Vormundes des blödsinnigen Hanns Mörsings u. s. w.*

¹⁷⁾ Z. B. *In Erbzins-Streitigkeiten Anwalts des Steuersecrétaires Schulze, allhier zu Steinfurth, Klägers u. s. w.* Gleichsam als liege ein dominium litis zum Grund. M. f. Klüber, a. a. O. §. 76. p. 90. u. §. 77. Oelze a. a. O. §. 159.

springliche, durch den Tod, Cession u. d. gl., abgegangene, Interessent fortgenannt, zugleich aber der Nachfolger hinter dem Worte: *nunmehr, nun, jetzt, dermalen u. d. gl.*, bemerklich gemacht, allenfalls mit Bezug auf die Actenstelle, wo die mehreren Nachfolger verzeichnet stehen ¹⁸⁾.

- 3) eine Erklärung von Seiten des Sprechenden Gerichts, „dass eben jetzt ein Erkenntnis in der vorbemerkten Sache den genannten Processinteressenten ertheilt werde“; sey es *mit* ¹⁹⁾, oder
ohne

¹⁸⁾ Z. B. *In Näherrechtsstreitigkeiten Elias Dürings, zu Droffen, Klägers, nunmehr Christian Ganzens, ebendasselbst u. s. w. oder: In u. s. w. Gottwalt Segers, zu Neisse, Implorantens, jetzt dessen Erben, Christoph Breün und Johann Herrichs u. s. w. oder: In u. s. w. Michael Bauffens, zu Orfeld, nun dessen nr. act. 20 genannter Erben u. s. w. M. f. Klüber, a. a. O. §. 77. a. E. Hommel, a. a. O. in den allgem. Regeln. §. 15. Mereau, a. a. O. Thl. I. §. 104. nr. 2. Püttmann, a. a. O. §. 56.*

¹⁹⁾ Bisweilen wird nur der Collectiv-Name des Sprechenden Gerichts genannt. Z. B. *In u. s. w. erkennt das fürstl. Schwarzburgische Amt Blankenburg hiermit für Recht u. s. w. oder: In u. s. w. ertheilt fürstl. u. s. w. den Bescheid u. s. w.*

ohne ²⁰⁾ Bezeichnung der Justizgewalt ²¹⁾, von welcher der Rechtspruch ausgehet.

Die Sächsischen Gerichte, Gerichtshöfe, und Spruchcollegia, pflegen in dem Eingange des

Oft wird aber auch die Amtsqualität der Gerichtspersonen angegeben, z. B. *In u. f. w. erkennen Wir zur u. f. w. verordnete Canzler, Rätthe und Beisitzer für Recht u. f. w.* Ja in manchen Ländern wird in dem Namen des Landesherrn gesprochen. Z. B. *In u. f. w. ertheilen der durchlauchtigste Herzog u. Herr, Herr Carl Herzog zu Mecklenburg u. f. w. hiermit den Bescheid u. f. w.* oder auch: *erkennen Wir von Gottes Gnaden u. f. w. für Recht u. f. w.* Klüber a. a. O. §. 75. nr. 3. u. §. 78. nr. V. Oelze, a. a. O. §. 161.

²⁰⁾ Z. B. *In u. f. w. wird rechtlich erkannt u. f. w.* oder: *In u. f. w. ergeht der Bescheid u. f. w.* Diese allgemeine Erklärung kommt vorzüglich dann zur Anwendung, wann das Sprechende Gericht das Erkenntniß mit dem Amtsnamen unterzeichnet. Claproth, a. a. O. §. 55. not. b. Grolman, a. a. O. §. 140.

²¹⁾ Obgleich die academischen Spruchcollegia mit einer Jurisdictions-Gewalt nicht versehen sind, sondern nur auf Ersuchen eines Gerichts Auftragsweise sprechen, so gedenken sie doch nicht immer den Namen jenes Gerichts, sondern bedienen sich der Formel: *sprechen Wir für*

des Erkenntnisses auch die wichtigsten Proceßverhandlungen ²²⁾, die dem jetzigen Rechtspruch zum Grund liegen, namentlich zu gedenken ²³⁾.

Noch

für Recht. Wird es jedoch verlangt, oder ist es bräuchlich, so fügen sie dem Amtsnamen des ersuchenden Gerichtes die Worte bei: *nach vorgehabtem Rath auswärtiger Rechtsgelehrten.* Klüber a. a. O. §. 78. nr. V. a. E. Manche Spruchcollegia bedienen sich auch der Worte: *erachten Wir.*

²²⁾ Bisweilen werden diese auch in außerfächlichen Erkenntnissen gedacht, jedoch erst am Ende der unter nr. 3. erwähnten Erklärung. Z. B. *In u. f. w. erkennen Wir u. f. w. auf erhobene Klage, erfolgte Antwort u. f. w. für Recht u. f. w.*

²³⁾ Dann hebt der Eingang mit dem Worte: *Auf* an. Z. B. *Auf erhobene Klage, dagegen vorgeschützte Einreden, geschehene Streitankündigung, auch angeschuldigten Ungehorsam, und ferneres Einbringen (fernere Schriften) (erfolgten Acten Beschlufs) u. f. w. wird u. f. w.* Nach den verschiedenen Abschnitten des Proceßes und der Beschaffenheit der eben vorliegenden Verhandlungen, worauf das Erkenntniß sich beziehet, modulirt sich dann auch dieser Eingang. Klüber a. a. O. §. 75. Hommel in dem teutschen Flavius, f. v. Klage, Beweis, Productio, Appellation, Leuterung u. d. gl. Das Nähere in den folgenden Stücken.

Noch verschiedener ist die Form des Eingangs der Erkenntnisse in inquisitorischen ²⁴⁾ Straffachen, obgleich im Allgemeinen auch hier die unter 1. 2. u. 3. erwähnten Hauptbestandtheile sich darstellen ²⁵⁾.

B.

²⁴⁾ In dem Anklage-Proceß läßt sich leicht anwenden, was von Civil-Rechtsprüchen gesagt wurde. Mereau a. a. O. §. 103. nr. 2. Klüber, a. a. O. §. 125.

²⁵⁾ Z. B. *In Untersuchungs-Sachen wider die Inculpaten Franz Jogel, Peter Treiling und Erhart Wallnuss, angeschuldigten Diebstahl betreffend, erkennen Wir u. s. w. oder: Auf geschehene Untersuchung gegen Joseph Bohr, einen angeschuldigten Raubmord betreffend u. s. w.* Auch können hier die wichtigsten einzelnen Proceßhandlungen angeführt werden, insonderheit die beigebrachte Schutzschrift. Klüber, a. a. O. §. 172. u. d. f. Die academischen Spruchcollegia eröffnen den Eingang gewöhnlich mit *Als*, auf eine Weise, die eine Verbesserung wohl verdiente. Z. B. *Als Uns die in Untersuchungs-Sachen wider Michael Hollig, angeschuldigter Fälscherei wegen, ergangenen Untersuchungs-Acten, nebst der von demselben übergebenen Schutzschrift, mittelst einer Frage zugeschickt und darüber Unser Rechtserkenntnis verlangt worden; demnach sprechen Wir für Recht u. s. w.* Mereau, a. a. O. §. 103. nr. 2. Hommel, in dem teutschen Flavius.

l. v.

B.

Die innere Form des materiellen Bestandtheils eines entscheidenden Erkenntnisses steht zunächst unter den §. 23. angegebenen Regeln von der Abfassung solcher Decrete.

Umfasst das Urtheil, so wie das Collectiv-Votum §. 13. pag. 53. und §. 26., mehrere Entscheidungspunkte, welche neben und nach einander zu berühren sind, so hat der Verfasser des Erkenntnisses diese einzeln Punkte in einer deren processualischen Verwandtschaft, Verbindung und Folge ²⁶⁾, entsprechenden Ordnung vorzutragen, dagegen aber die ihrem nächsten Zweck

f. v. Inquisition u. a. O. Püttmann, a. a. O. §. 256. Ganz überflüssig sind die Worte: *daraus soviel zu befinden*, welche manche Schöppensühle und andere Spruchcollegia, zwischen der Erklärung unter 3. und der materiellen Entscheidung B. einzuflicken pflegen. §. 28.

²⁶⁾ Man muss hierbei vorzüglich auch die Grundprincipien der successiven Entwicklung einer gerichtlichen Rechtsache und die Eventual-Maxime im Auge haben. Die Reihe der einzeln in dem Gesamt-Erkennntnis enthaltenen Decrete muss sich so ketten, dass hierdurch das Bild des vorliegenden Processes gleichsam so dargestellt wird, wie es, seinen einzelnen Theilen nach, angelegt und ausgeführt werden sollen, um als ein geschlossenes Ganze zu erscheinen.

Zweck nach nicht verknüpften Punkte zu trennen, damit eben hierdurch der Bedingung einer klaren Vollständigkeit und Sonderung Genüge geschehe.

In besonderer Rücksicht auf den Civilprocess folgt hieraus:

- I.) daß über die Präliminar- und Präjudicial-Punkte voran, ehe man über die Hauptsache erkennt, abzusprechen ist; besonders über diejenigen Punkte, welche absolut wesentliche Bestandtheile des Processes betreffen, oder einer Parthei, als Bedingung der Rechtsverfolgung etwas gebieten sollen.

In dieses Gebiet gehört insonderheit:

- 1) Entscheidung der Streitfrage über die Gehörigkeit — Competenz — des gewählten Gerichtsstandes ²⁷⁾.

2)

²⁷⁾ Es folgt jedoch nicht, daß dieser Entscheidungspunkt an der Spitze des Erkenntnisses erscheinen müsse. Schicklich spricht man vorher über den Processlegitimations- und Cautions-Punkt ab, und wenn der Beklagte zur Einlassung verurtheilt wird, so pflegt man denselben wohl auch hinunter an die Stelle zu ziehen, wo durch die Worte: „*Einwendens ungeachtet*“ die unerheblichen Einreden beseitiget werden, [§. 26. not. 5.], jedoch unter einer merklichen

2) die Legitimation der Nebenpersonen ²⁸⁾ zu dem Proceß, oder das Gebot, daß ein solcher Beistand an- noch anzuordnen sey ²⁹⁾.

3) die obrigkeitliche Erlaubniß zu dem Unternehmen des vorliegenden Rechts- streites ³⁰⁾.

4)

lichen Hindeutung auf die des Gerichtsstandes wegen vorgeschützte Ausflucht. Z. B. *daß zu- vörderst des Beklagten Anwalt die ermangelnde Vollmacht u. s. w., zu den Acten zu bringen, der Kläger hingegen die von ihm wegen der Unkosten geforderte Sicherheit u. s. w. zu bestellen, sodann aber, in Ansehung der Hauptsache, der Beklagte, Einwendens ungeachtet, und zwar allhier, (vor dem fürstl. Amte Arnfeld) auf die erhobene Klage sich einzulassen schuldig u. s. w.*

²⁸⁾ Der Anwälte, der Vormünder u. s. w. Mein Handbuch zu Martins Lehrb. des Proc. Thl. I. Abh. V. §. b.

²⁹⁾ Die einzeln Formeln werden in dem Stück II. da angegeben werden, wo von den verschiede- nen Decreten über den Legitimationspunkt die Rede ist. M. s. a. Hommel, in dem teutsch. Flavius, f. v. Legitimatio, Curator, u. d. gl.

³⁰⁾ *Venia ad agendum.* Gemeinheiten oder an- dere moralische Personen, Vormünder u. s. w., sind oft landesgesetzlich verbunden, obrigkeit- liche Erlaubniß zu dem Unternehmen eines Pro-

4) der Cautionspunkt ³¹⁾ und das gesuchte
Processus auszuwirken. Nicht so nach gemeinem Recht. Martin, in dem Lehrb. des t. Civ. Proc. §. 78. Thibaut in dem System des Pand. R. Thl. I. §. 518.

³¹⁾ Ueber diesen Streitpunkt ist auch dann zu erkennen, wann der Kläger mit seinem Suchen sofort zurückgewiesen, oder der Beklagte in der Hauptsache sogar verurtheilt werden sollte. Denn im ersten Fall kann ja der Richter nicht voraussehen, ob nicht der Kläger den Process durch ein eingelegtes Rechtsmittel leichtfertig verzögern werde, und im zweiten Fall läßt eines Theils sich denken, daß der Kläger dem Beklagten, selbst in der Executions - Instanz, durch Ungehorsam u. d. gl., vergebliche, und daher von ihm zu erstattende, Unkosten verursachen könne, andern Theils aber darf der dem Kläger den Sieg sofort zusprechende Richter die Rechtsmöglichkeit, es könne der zu einem Rechtsmittel seine Zuflucht nehmende Verurtheilte ein besseres Erkenntniß erwirken, immer voraussetzen, ohne mit sich selbst im Widerspruch zu stehen, oder seinem Ansehen zu schaden. Die übertriebene Arroganz eines Richters, dessen Voraussetzung, das von ihm ertheilte Erkenntniß sey unumstößlich, kann dem Beklagten einen ungerechten Schaden zuziehen. So ist zu berichtigen und zu widerlegen Wernher, in select. obf. for. P. V. Obf. 196. und Claproth, in den Grundsätzen des ordentl. Processus. Thl. II. §. 140. nr. III.

suchte Armenrecht ³²⁾, besonders wenn durch dessen Ertheilung die Verbindlichkeit zur Sicherheitsleistung beseitiget werden soll.

5) in Sachsen das Erkenntniß über die geforderte Gewähr der Klage ³³⁾.

6) den Ausspruch über die Legitimation zur Sache, insoferne diese mit dem thatsächlichen Klaggrund nicht verwebt ist ³⁴⁾.

7) der Streitpunkt über ein Veräumniss und die deshalb gebetene Wiedereinsetzung in den vorigen Rechtsstand, falls hiervon der Fortgang der Hauptsache abhängt ³⁵⁾.

II.)

³²⁾ Mein Handb. zu Martins Lehrb. d. Proc. Abh. VI. §. f. pag. 199 u. d. f.

³³⁾ Biener, in syst. proc. iud. §. 79. p. 167. Schaumburg, in princ. prax. iud. Lib. I. Sect. I. Mbr. II. Cap. I. §. 5. not. **. Hommel, in d. teutsch. Flavius. f. v. Gewähr.

³⁴⁾ Mein Handbuch zu Martins Lehrb. d. Proc. Thl. I. Abh. IV. §. i. pag. 98. u. Abh. V. §. k. pag. 149. u. d. f.

³⁵⁾ Hommel, a. a. O. f. v. Veräumniss, Restitutio, u. d. gl. In Hinsicht auf einzelne Streitpunkte kann die Restitution oft auf eine schickliche Weise auch da ertheilt werden, wo über jenen Punkt erkannt wird.

II.) daß über die *Litidenunciatio* und *Interventio* so wie über die Wiederaufnahme des Rechtsstreites ³⁶⁾, abzusprechen ist ³⁷⁾, ehe man

III.) zu dem Erkenntniß in der Hauptsache übergeht.

Hier ist es der Regel nach füglich,

- 1) vorerst die unzulässigen Streitpunkte aus dem Proceßgang herauszuweisen — zu verwerfen — abzuerkennen ³⁸⁾;
- 2) sodann über die an sich statthaften Punkte zu sprechen, so daß man

A)

³⁶⁾ Hommel, a. a. O. f. v. *Litidenunciatio*, *Interventio*, *Reassumptio* u. d. gl.

³⁷⁾ Treffen mehrere der unter I. u. II. erwähnten Entscheidungspunkte zusammen, so sind sie nach der Erheblichkeit ihres Einflusses auf die Hauptsache, nach ihrer Verwandtschaft, und nach der *Eventualmaxime* zu ordnen. not. 26. Der Proceß-Legitimations- und Cautionspunkt werden immer den ersten Platz einnehmen.

Uebrigens läßt noch mancher in diese Gebiete gehörige, hier nicht speciell genannte, Entscheidungspunkt sich denken, in Rücksicht auf welchen nur die Rechtsklugheit des Verfassers der Sentenz ihm zur Richtschnur dienen kann. Einzelne Formeln lassen sich besser da angeben, wo, in der Lehre von der Separations-Methode in den Relationen, von den *Special-Votis* und deren Form die Rede ist.

A) in den reinen Decisiv-Interlocuten

a) voran berührt, was der Processinteressent, dessen Verhandlung zunächst in Frage steht, unbedingt vollzogen oder sonst dergestalt nachgegeben hat, daß hieraus ein besonderer Einfluß auf die Hauptsache sofort sich ergibt ³⁹⁾.

b) hierauf ihn zu dem verurtheilt, was er, seines Widerstrebens ungeachtet, zu vollziehen verbunden war ⁴⁰⁾, und

c)

³⁸⁾ Z. B. von mehreren gehäuften Klagen, die, welche angebrachtermaßen nicht Statt findet, oder in dem Productionsverfahren die unzulässigen Artikel, Beweismittel, u. Fragstücke.

³⁹⁾ Z. B. der Kläger hat einen Theil seiner Klage fallen lassen, oder der Beklagte hat auf die Klage unbedingt sich eingelassen, und der Product so die Urkunden anerkannt, so in die eydliche Vernehmung der Zeugen eingewilliget, u. d. gl. In diesen Fällen steht der Regel nach ein *Weil* an der Spitze des deshalbigen Decretes, und die Worte: *so hat es hierbei sein Bewenden*, oder: *so bewendet es noch zur Zeit hierbei*, machen den Schluß, wenn nicht sofort auf eine andere Folge jenes entschiedenen Punktes zu erkennen ist, z. B. auf Beweis der Einreden, Vollzug des Zeugenverhörs u. d. gl.

⁴⁰⁾ Z. B. zu der Einlassung oder Recognition u. d. gl.

- c) hiervon die proceßrechtliche Folge bestimmt ⁴¹⁾,
- b) in solchen Erkenntnissen, welche über verschiedene Streitpunkte zum Theil auf jene Weise interloquiren, zum Theil aber endlich absprechen sollen ⁴²⁾,
- a) den Definitiv - Rechtspruch vorausgehen, und

b)

⁴¹⁾ Z. B. fingirtes Geständniß u. d. gl. oder, falls die obliegende Handlung eventuel vollzogen ist, deren Folge.

⁴²⁾ Die Folge der Wahl einer formellen Connexität wird, der Regel nach, dergleichen gemischte Erkenntnisse ausschließen. Mein Handbuch zu Martins Lehrb. des Proceßes. Thl. I. Abh. IV. §. d. pag. 77. Allein sie sind dennoch theils in manchen Proceßarten denkbar, z. B. bei der Location eines Concursgläubigers, welcher mehrere verschiedene Posten liquidirte, theils in Ansehung materiell connexer Nebenpunkte, welche, obgleich die Hauptsache sich entscheiden liesse, noch einer besondern Erörterung ausgesetzt werden müssen.

Ein solches den Beschluß machendes Interlocut endiget dann mit den Worten: *Ergehet sodann dieses Punktes wegen (diesfalls) ferner u. s. w.* um bemerklich zu machen, daß es auf den voran unbedingt - endlich entschiedenen Streitpunkt sich nicht beziehe. Klüber, a. a. O. §. 85. a. E.

b) das Interlocut nachfolgen läßt —
hingegen

c) im Fall über mehrere Punkte zugleich das
Endurteil gefaßt werden muß, erst
verurteilt und alsdann entbin-
det ⁴³⁾, auch

d) in dem Erkenntniß über ein Rechtsmit-
tel mit der Abänderung anhebt,
und mit der Bestätigung be-
schließt, die hierauf etwan sich bezie-
hende Erklärung aber anhängt ⁴⁴⁾.

IV.) Ist einem Proceßinteressenten in dem vori-
gen Erkenntniß geboten worden, etwas
zu vollziehen, so ist dieser Punkt an der
Stelle, wohin er nach den allgemeinen Re-
geln gehört, und wo derselbe in dem vorigen
Rechtspruch aufgestellt war, vorerst wie-
der aufzugreifen, und, je nachdem die
Auflage gehörig, oder nicht gehörig, oder
gar nicht, befolgt wurde, nunmehr die
rechtliche Folge auszusprechen, oder resp.
das Gebot, durch die Androhung eines
Rechts-

⁴³⁾ Hommel, in d. teutsch. Flavius, f. v. Defi-
nitiva, nr. iv. In Straferkenntnissen läßt sich
die Regel oft umwenden.

⁴⁴⁾ Hommel, a. a. O. f. v. Leuterung, nr.
xxiii.

Rechtsnachtheils geschärft, zu wiederholen ⁴⁵⁾).

V.) Soll das Erkenntniß von einer noch nicht, oder noch nicht vollkommen, vollzogenen Proceßhandlung abhängig gemacht werden ⁴⁶⁾, so ist nicht nur diese Bedingung,

⁴⁵⁾ Mereau, a. a. O. Thl. I. §. 112. nr. 3.
Püttman a. a. O. §. 61. nr. 2 u. not. a. Klüber, a. a. O. §. 84. nr. 4.

⁴⁶⁾ Bedingte Erkenntnisse suche man, so lange der Proceßlauf noch nicht geschlossen ist, vorzüglich in der Hauptsache zu vermeiden, und des bedingenden Anhangs: *es könnte und wollte denn u. f. w.* bediene man sich 1) nur bei der Auflage eines bessern Beweises, nachdem der, als Verbindlichkeit obgelegene, jedoch außerhalb einer peremptorischen Frist freiwillig angetretene, Beweis unvollkommen ausgefallen war; 2) bei dem Nachlassen eines solchen Gegenbeweises, zu welchem der Proceßinteressent nur berechtigt ist, und 3) in den Fällen, wo, wie z. B. bei der mit einem Erfüllungs- oder Reinigungs-Eyd bedingten Definitive, nur zwei Möglichkeiten vorliegen, je nachdem die Parthei die ihr zuerkannte Bedingung erfüllt oder nicht erfüllt. Es sind daher die in vielen aufserächsischen Gerichten üblichen ersten Erkenntnisse, welche die Klage, ist deren thatsächlicher Grund verneint, sofort, ohne daß der Kläger einen

gung, sie gehe nun dem endlichen Haupt-
erkenntniß voraus ⁴⁷⁾, oder sey solchem
angehängt, sondern auch letzteres —
der definitiv sprechende Theil —
eben so vollständig in klarer Kürze zu
formen, als sey beides — jenes Decisiv-
Interlocut und dieses endliche De-
cret — schon für sich allein selbstständig
und resp. unbedingt.

VI.) *Alternativ*, oder subsidiarisch,
oder *successiv*, vereinigte Decrete sind
nach der Folge abzufassen, wie in dem
ange-

einen Beweis unternommen hätte, mit der
Formel verwerfen: „*dass des Klägers Suchen
nicht Statt finde, derselbe auch die Unkosten
des Rechtsstreits allein zu tragen schuldig sey;
er könnte und wollte denn: „dass u. s. w.“ bewei-
sen, worauf sodann weitere Rechtsgebühr er-
gehe“ u. d. gl.*, nicht wohl zu billigen, weil
sich nicht zum Voraus berechnen läßt, ob die-
ser nachgelassene Beweis vollständig oder un-
vollständig werde geführt werden, und weil
nach geführtem Beweis oft ein ganz neues Er-
kenntniß sich erforderlich macht. Elfässer,
a. a. O. §. 74. M. f. a. §. 23 not. 18.

⁴⁷⁾ z. B. *Würde Kläger erweisen: dass u. s. w.,
so ist der Beklagte schuldig u. s. w.* In Rück-
sicht auf bloße Nebenpunkte sind jedoch der-
gleichen bedingte Decrete oft sehr zwecklich.

angewandten Gesetz, oder in der factischen Quelle der streitigen Verbindlichkeit, selbige bestimmt ist, oder wie es die Eventual-Maxime des Processus erfordert.

VII.) Die aus dem Facto der Hauptsache hervorgehenden Nebenpunkte, z. B. Früchte, Zinsen, Schäden, Interesse, Meliorationen u. d. gl., werden dem Erkenntniß in der Hauptsache eingewebt oder unmittelbar angefügt ⁴⁸⁾.

VIII.) Diejenigen Nebenpunkte, welche außer dem I. II. IV. und VI. bezeichneten Gebiete liegen, erscheinen am Ende des materiellen Decretes, insonderheit

1) die provisorischen Verfügungen, welche, obgleich der Process in der Hauptsache voranschreitet, doch ein interimistisches Rechtsverhältniß anordnen ⁴⁹⁾,

2) der Kostenpunkt ⁵⁰⁾,

3)

⁴⁸⁾ z. B. *so ist der Beklagte die 100 rthlr. Darlehn, nebst den rückständigen Zinsen u. s. w., zu bezahlen schuldig.*

⁴⁹⁾ Hommel, in d. teutsch. Flavius. f. v. Interimistice, u. Provisionaliter.

⁵⁰⁾ Eines Nebenpunktes wegen zu erstattende Unkosten, z. B. Contumacial-Kosten, können als Präliminarpunkt erscheinen.

- 3) die Verweisung zur Wiederklage oder
besondern Ausführung,
- 4) der Vorbehalt des Regresses, und
- 5) zuletzt die Ahndung der von einem In-
teressenten des Rechtsstreites in dessen
Laufe und in Bezug auf diesen began-
genen Vergehen ⁵¹⁾).

Diese allgemeinen Regeln sind jedoch als erschöpfend nicht anzusehen, und erleiden häufige Ausnahmen, in welchen nur des Urteils - Verfassers rechtswissenschaftliche Klugheit es vermag, die in dem vorliegenden Falle schickliche Verbindung und Folge der vereinigten Decrete zu ermessen und festzustellen.

Ueberhaupt nehme derselbe bei dieser Anordnung, forme er diese nach jenen Regeln, oder nach einem eigenen Entwurf, darauf Bedacht, daß das Ganze rund und zusammenhängend, resp. aus einander folgend, erscheine, auch, daß gleichbedeutende Schlussworte, z. B. *schuldig, verbunden, pflichtig, gehalten*, abwechseln und sich nicht zu oft wiederholen; er vermeide eine steife Eintönigkeit, das Ohr beleidigende Härten u. dgl., welche den Schluss begründen, der Verfasser gehöre nicht zu den Künstlern, die mit freien Strichen die rauheste
Natur

⁵¹⁾ Klüber, a. a. O. §. 81. Mereau, a. a. O. §. 113. Püttmann, a. a. O. §. 61.

Natur treu und dennoch in einem künftgefälligen Kleide darstellen. Gleichartige Erkenntnisse, beträfen sie auch verschiedene Processinteressenten, ziehe man zusammen in einen Satz ⁵²⁾, und wenn gleich, nach Beschaffenheit der einzeln Punkte, deren Sonderung durch Zahlen und Buchstaben oft die Deutlichkeit zu befördern vermag, so beziele man doch mehr Bindung, als Trennung, besonders der auch nur dem Zweck nach verwandten Punkte. Selbst da, wo ein Absatz sich nothwendig macht, ist das Ganze durch einzelne, den Fortschritt und Uebergang bezeichnende, Worte, z. B. *Hiernächst*, *Ferner*, *Sodann*, *Endlich*, u. d. gl. zu ketten ⁵³⁾, und zu-

⁵²⁾ z. B. *Dass* zuvörderst, binnen 14 Tagen, bei 5 rthlr. Strafe, sowohl des Klägers Anwalt die ermangelnde Vollmacht, als auch des Beklagten Rechtsbeistand glaubhafte Nachricht von seines Constituenten gerichtlicher Bestätigung als Vormund des unmündigen Christoph Bartels, zu den Acten zu bringen pflichtig. Oelze, in der Anleit. z. ger. Prax. §. 164. lit. b.

⁵³⁾ Doch giebt es auch Fälle, wo man sich in einzeln Unterabtheilungen nur der fortlaufenden Buchstaben oder Zahlen bedient. Z. B. in den Concursgläubiger - Locations - Erkenntnissen. Hommel, in d. teutsch. Flavius. f. v. Concurs.

zugleich, spricht sich der Gegenstand des einzelnen Decrets durch dieses nicht von selbst aus, jener, allenfalls durch Bezug auf die den Zweck dieses Streitpunktes aufklärende Actenstelle, bemerklich zu machen ⁵⁴⁾, so wie letzteres überhaupt so oft geschehen muß, als die Verhältnisse eines Entscheidungspunktes ohne weitläufige Beschreibungen und Umschreibungen in dem Erkenntnisse sich nicht darstellen lassen ⁵⁵⁾. Was jedoch in diesem ohne Umschweif mit kurzen gedrängten Worten vollständig und klar ausgesprochen u. bestimmt werden kann ⁵⁶⁾, das deute man nicht bezugsweise auf eine Actenstelle an, deren mit irrelevanten Anführungen

⁵⁴⁾ z. B. *Dafs* I.) zuvörderst u. f. w. sowohl 1) der Klägere Anwalt u. f. w., als auch 2) der Beklagten angeblicher Geschlechtsvormund u. f. w. weniger nicht 3) der Mitkläger Haberland die von ihm verlangte Sicherheit u. f. w. schuldig, dahingegen 4) der mitklagende Bornschein mit dieser Caution zu verschonen. Hiernächst II.) die Hauptsache anlangend, ist der Beklagte u. f. w. Soviel endlich III.) das Fol. act. 6 von Seiten der Klägere angebrachte Arrestgesuch betrifft, findet solches nicht Statt.

⁵⁵⁾ Oelze, a. a. O. §. 164. lit. c.

⁵⁶⁾ Elfäffer, in der angez. Abhandl. über den Geschäftsg. von der Versendung der Acten. u. f. w. §. 76.

rungen gemischter Umfang, oder Mehrsinnigkeit, vielleicht den Grund zu einen neuen Streitpunkt legt.

In dem Context des materiellen Decretes ⁵⁷⁾ werden die Partheien nur nach ihrer neuesten Processrolle ⁵⁸⁾ benannt; es wäre denn, daß eine Mehrheit der Betheiligten es erforderte, einen oder den andern zugleich namentlich zu bezeichnen ⁵⁹⁾.

Die innere Form und Folge des materiellen Bestandtheils eines in Straffachen zu ertheilenden zusammen gesetzten Erkenntnisses ist, nach der großen Verschiedenheit der Fälle, zu vielen Abweichungen unterworfen, als daß erschöpfende Specialregeln mit Sicherheit sich aufstellen ließen. Man kann jedoch annehmen:

I.) in den Interlocuten ist,

A) im Allgemeinen

i) die Berichtigung des äußern Thatbe-

⁵⁷⁾ Dieser Theil der Sentenz pflegt nach dem Eingang etwas eingerückt zu werden.

⁵⁸⁾ z. B. Appellant, Appellat. Nicht selten dient es jedoch zur Deutlichkeit, auch die ursprüngliche Processrolle bemerklich zu machen. Z. B. beklagter Appellant, klägerischer Appellate u. d. gl.

⁵⁹⁾ M. f. z. B. not. 52. und 54.

bestandes, insoferne hierauf erkannt wird, als erster Punkt der Hauptsache ⁶⁰⁾ zu betrachten ⁶¹⁾, und

- 2) dasjenige nachzufügen, was zum Zweck der Ausmittlung des Thäters, oder zum Beweis des Inculpaten Autorschaft, geschehen soll.

Dort und hier ist die möglichst genaue, klare, und feste Bestimmung der von dem inquirenden Richter zu vollziehenden Handlungen besonders wesentlich ⁶²⁾.

Hierauf

⁶⁰⁾ Wäre in Hinsicht auf den Gerichtsstand, oder auf die Verfahrungsart, etwas zu erkennen, so würde dieser Punkt voran stehen.

⁶¹⁾ Hommel, in dem teutsch. Flavius. f. v. *Corpus delicti*. nr. I. u. II. u. das. Klein, not. 1. a. f. v. Inquisition. nr. I.

⁶²⁾ Daher werden dem inquirenden Richter die Handlungen, welche er zum Zweck der Ausmittlung, Ueberführung u. f. w., des Thäters unternehmen soll, in den während der Generalinquisition, oder nach deren Beendigung, erfolgenden Interlocuten speciell vorgeschrieben, so wie die Torturfragen, insoferne noch auf die Marter in der Special-Inquisition erkannt wird. Hommel, in der Anleit. u. f. w. §. 212. In dem Rechtspruch auf Special-Inquisition erfolgt eine mehr allgemeine Hinweisung

Hierauf folgt

3) das allgemeine Merkmal eines Interlocuts ⁶³⁾.

B)

weisung auf die zu vollziehenden Untersuchungs-Handlungen. Hommel in dem teutsch. Flavius. f. v. Inquisition nr. II. VII u. VIII. Zu wünschen aber wäre, daß die inquirenden Unterrichter mehr Aufmerksamkeit auf derselben Vollzug verwendeten, als gewöhnlich geschieht, oder vorher die Rechtskenntniß sich erwürben, welche ihnen jener Handlungen Wichtigkeit für den Staat, so wie für Menschenleben, lebendig vorstellen würde. Zu wünschen wäre auch, daß die Obergerichte hierunter ein vorzüglich wachames Auge auf die Unterrichter haben mögten, die, fast der Regel nach, bei der Entwerfung der Artikel der Special-Inquisition eine grobe Unkenntniß des Wesens der Suggestiv-Fragen und deren Folgen verrathen, und durch selbige die wesentlichsten Grundlagen des künftigen Strafkenntnisses erforschen wollen, z. B. den bösen Voratz des Thäters. Oft lassen sie sogar diese Hauptmomente ganz zur Seite liegen, oder erwähnen sie so nebenbei, als beträfen sie eine minderwichtige Nebensache. Darinnen liegt nicht selten der Grund, warum ein Definitiv-Erkenntniß über ein höheres Verbrechen bisweilen gelinder ausfällt, als dasjenige über ein geringeres Vergehen. Der bloße Räuber verliert vielleicht den Kopf, der Raubmörder aber wandert

b) wird auf die Ableistung eines Reinigungswydes nur interloquirt, so ist die Eidesformel zu richten:

1)

wandert nur in das Zuchthaus, weil die Inquisition gegen den ersten gehörig geführt wurde, und aus ihr alle gesetzlichen Bedingungen zu dem Ausspruch der ordentlichen Strafe hervorgehen, das Geständniß des angeschuldigten Raubmörders hingegen auf Suggestiv-Fragen beruhet, oder sonst in den wesentlichen Punkten nur mangelhaft erforscht wurde, so daß die gesetzlichen Grundlagen einer vollen richterlichen Ueberzeugung von der Wahrheit des Verbrechens in den Acten nicht zu erfinden, vielmehr auf eine Weise verzerrt und verunstaltet sind, welche es bedenklich macht, auf eine verbessernde Wiederholung zu interloquiren. Wenn solche Interlocute die Nachlässigkeit und Unkenntniß der inquirenden Richter jedesmal verbessern sollen, so hat dieses unendliche Vernichten einen eben so nachtheiligen Einfluß auf die Criminal-Justizpflege, als wenn man den Richter von der Achtung für gesetzliche Formen entbinden und ihn ermächtigen wollte, seine subjective Ueberzeugung, aller vorliegenden Fehler des Verfahrens ungeachtet, zur Richtschnur zu nehmen. Daß Nachlässigkeit und Ignoranz des Richters oft mehr zum Vortheil des Inquisiten wirken, als die beste Vertheidigungsschrift, ist eine längst bestätigte leidige Wahrheit.

- 1) zunächst auf die directe Verneinung der bezüchtigten That; sodann
- 2) auf die Negative der geleugneten und nicht vollkommen erwiesenen Indicien, insoferne diese Handlungen des Inculpaten zum Grund haben sollen; und nunmehr
- 3) auf die Bestätigung derjenigen erheblichen, nicht hinreichend erwiesenen, eigenen Handlungen, welche der Beschuldigte zur Entkräftung der wider ihn streitenden Anzeigen vertheidigungsweise angeführt hat ⁶³⁾.

Hierauf folgt:

- 4) die Bezeichnung des reinen ⁶⁵⁾ Decisiv - Interlocuts.

II.)

⁶³⁾ Z. B. *worauf sodann ferner erget, was den Rechten nach sich gebührt; oder: worauf sodann, wie ferner zu verfahren, weiter erget, was rechtens ist; oder: worauf alsdann, der Bestrafung wegen, oder sonst, ferner u. s. w.*

⁶⁴⁾ Z. B. *Dass der Inquisite Sarhüller, nach vorgängiger Verwarung für den Meineyd und dessen schwerer Strafe, zu welcher Ermahnung auch ein Geistlicher beizuziehen ist, mittelst leiblichen Eydes sich zu reinigen und zwar dahin: „dass er in der Nacht vom 11ten zu dem 12ten Jun. des jetzigen Jahres 1815 einen schwarzen Pferdehengst aus der Stallung des Michael Helfe-*

II.) in den Definitiv - Erkenntnissen, und zwar

A)

Helferichs zu Reinbachfeld diebischer Weise nicht entwendet habe, auch eben so wenig zwischen 12 und 1 Uhr in jener Nacht um den Hof des genannten Bestohlenen herum gegangen sey und die Hinterthüre daselbst aus ihren Angeln heben wollen, vielmehr sein Bl. 20 d. Acten geschehenes Vorgeben: jene ganze Nacht hindurch, von 10 Uhr Abends bis frühe gegen 5 Uhr hätte er auf einem ihm zugehörigen, am Storchholze gelegenen, Grundstück die Früchte gegen das Wild gehüthet, der Wahrheit gemäß und von ihm nicht erdichtet worden sey“, zu schwören schuldig.

6⁵) Wenigstens in Hinsicht auf solche Verbrechen, denen eine Lebens- oder hohe Leibesstrafe drohet, ist es Cautel, der Eydesformel nur die Clausel anzuhängen: *der Inquisit schwöre nun, oder nicht, so ergeht sodann seiner Bestrafung wegen, oder sonst, ferner, was Recht ist.* Denn die Folgen des Nichtschwörens lassen sich dann zum Voraus nicht bestimmen, und dem Inquisiten die Entbindung auf den Fall der Ableistung des Eydes sofort bekannt zu machen, kann desselben Entschluß zu einen Meineyd befördern. In Rücksicht auf minderwichtige Verbrechen hat das eventuelle Lossprechen weniger Bedenken. M. s. a. Quistorp, in den Grundsätzen des peinl. Rechts. Thl. II. §. 774 b. a. E.

A) in geringfügigen Straffachen, besonders in demjenigen Denunciations - oder Rüge - Process, auf dessen Wege der Verletzte seine Privatgenugthuung zugleich mit verfolgt, wird

- 1) voran über den Civilpunkt abgesprochen,
- 2) dann die öffentliche Strafe erkannt, und
- 3) hierauf über die gerichtlichen Unkosten ⁶⁶⁾.

B)

⁶⁶⁾ z. B. Dafs der Denunciate der, nach dessen Fol. act. 8. geschehenem Geständniss, an dem Denuncianten verübten Thätlichkeiten wegen, I.) diesem nicht nur 1) Abbitte und Ehrenerklärung vor Gericht zu thun, sondern auch 2) die erlittenen Schmerzen mit 10 rthlr. zu verbüssen, hierneben 3) sowohl a) den durch das Versäumniss als b) den an seinen Kleidungen erlittenen erweislichen Schaden zu vergüten, desgleichen 4) mit dem Arzte, Wundarzte und Apotheker, wegen des Heilerlohns und der Medicamente sich abzufinden, weniger nicht 5) dem Denuncianten die aufgewendeten aussergerichtlichen Unkosten, nach deren vorgängigem Ansatz und richterlichen Ermässigung, zu erstatten pflichtig, und wird über dieses II.) der Denunciate 1) mit Gefängniss, auf vier Wochen lang, wechselsweise, einen Tag um den andern, bei Wasser und Brod, vermöge richterlichen Ermessens

b) in peinlichen, auf dem Wege des Adhaesions-Processes verhandelten, Strafsachen ist

1) die öffentliche Strafe als das Haupt- und nächste Object des Erkenntnisses anzusehen, und

2) der Civilpunkt nachzusetzen ⁶⁷⁾.

Die unter A. und B. gegebenen Regeln sind auch in Hinsicht auf den Anklage-Process anwendbar.

c) Das Verbrechen ist mit dessen theoretisch richtigen Namen zu bezeichnen.

d) Jede erkannte Strafe ist, ihrer Beschaffenheit nach, so bestimmt auszusprechen, daß alle Zweideutigkeiten und Zweifel in Hinsicht auf die Execution entfernt werden.

E)

messens öffentlich bestraft, weniger nicht 2) zu der Abstattung sämtlicher in dieser Untersuchung aufgelaufenen gerichtlichen Unkosten sträcklichst angehalten. V. R. IV.

⁶⁷⁾ Ist der Criminalpunkt die Hauptsache, so kann diesem der nebenbei mit erörterte Civilpunkt nicht vorgehen. Klein zu Hommels teutsch. Flavius, in den allgem. Regeln, §. 22. not. 5. Hommels a. a. O. und anderer Rechtsgelehrten Meinung, Mereau, a. a. O. §. 112. „der Civilpunkt sey immer voranzusetzen“, ist ungegründet.

E) Wird auf eine zusammengesetzte, successiv zu vollziehende, Strafe erkannt, so ist die Reihenfolge der einzeln Theile so zu bestimmen, wie diese nach einander vollzogen werden sollen ⁶⁸⁾.

F) Im Fall mehrere Strafen alternativ zu erkennen sind und hierunter eine Geldstrafe sich befindet, so ist solche zuletzt auszusprechen ⁶⁹⁾, wenn nicht die Geldbusse als die ordentliche Hauptstrafe zu betrachten und nur für den Fall des Unvermögens ihrer Leistung ein Leibesübel als Strafe verordnet ist.

G) In solchen Erkenntnissen, welche den Inculpaten zum Theil der Untersuchung entheben, zum Theil aber ihn verurtheilen, geschehe auch das erstere nur für dermalen, lasse man die Entbindung voran gehen und die Bestrafung nachfolgen.

H) Eben dieses ist anzuwenden, daferne von mehreren Beschuldigten einer oder mancher

⁶⁸⁾ Hommel, teutsch. Flavius. s. v. Zangenriffe, glühende Zangen u. a. O.

⁶⁹⁾ Z. B. *Dass der Inculpate u. s. w. mit Gefängnis, auf 8 Tage lang, oder, Statt dessen, um Geld, mit 3 rthlr., öffentlich zu bestrafen.*

che entbunden, der andere aber, oder mehrere, verurtheilt werden.

1) Erhalten mehrere Verbrecher zugleich einerlei Strafe zuerkannt, so spreche man dieses in einem Satz aus, wäre auch bei dem einen oder den andern eine Nebenbestimmung anzufügen. Derjenige Inculpat, welcher härter als der andere bestraft wird, ist diesem vorzusetzen ⁷⁰⁾.

κ) Ueber den Kostenpunkt ist, der Regel nach, am Ende des Erkenntnisses abzusprechen ⁷¹⁾, es würde denn von mehreren Inculpaten einer oder der andere kostenfrei entbunden, in welchem Fall dieses der hauptsächlichen Entbindung zugleich sich anreihen läßt ⁷²⁾.

III.

⁷⁰⁾ Z. B. *Dass sämtliche Inquisiten u. s. w. mit dem Zuchthaus, und zwar 1) Hanns Eisenschwamm auf Vier Jahre lang, benebst dem Willkommen und Abschied, 2) Friedrich Löcheler auf die Zeit von Zwei Jahren, und 3) Engel Schlauch auf Ein Jahr lang, beide letzte Sträflinge jedoch ohne jene Schärfung, öffentlich zu bestrafen u. s. w.*

⁷¹⁾ Die Erstattung der aufsergerichtlichen Unkosten ist ein Theil der Privatgenugthuung. M. f. not. 66.

⁷²⁾ Z. B. *Dass gegen den Angeschuldigten Georg*
M *Halling,*

III.) In Erkenntnissen, welche so gemischt sind, daß in Hinsicht auf mehrere dem Inculpaten angeschuldigte Verbrechen, oder im Verhältniß zu mehreren Mitbeschuldigten, resp. definitiv zu sprechen und resp. zu interloquiren ist, setze man den endlich entscheidenden Rechtspruch voraus, sey solcher entbindend oder verurtheilend ⁷³⁾).

IV.)

Halling, in Ermangelung Verdachts, nichts weiter vorzunehmen, derselbe auch mit einem Beitrag zu den Untersuchungs-Kosten zu verschonen sey. Dahingegen ist der Inculpate Jonas Ohlfeld u. s. w. mit dem Zuchthaus u. s. w. zu bestrafen, auch über dieses zu der Abstattung der Untersuchungs-Kosten, soviel er deren seines Theils veranlaßt hat, sträcklichst anzuhalten.

⁷³⁾ Manche geben diese Regel umgewand. Hommel in dem teutsch. Flavius, allgem. Regeln. §. 19., Mereau, a. a. O. §. 111.; andere wollen über die Hauptfache und Hauptperson voran erkannt wissen, Klein zu Hommel a. a. O. not. p. Allein alles, was für sich selbst bestehet, und zur Erledigung reif ist, scheidet man zweckmäßig zuvörderst aus den Acten. Ist jedoch Hoffnung vorhanden, durch die Folgen des Interlocuts über das eine Verbrechen, oder den einen Inculpaten, könne auch ein mehreres
Licht

IV.) Das von einer annoch zu vollziehenden Proceßhandlung abhängig gemachte — so gemischte — bedingte — Definitiv-Erkenntniß, es mag nun solches

A) den Inculpaten unter der vorausgehenden Bedingung ⁷⁴⁾, falls ein bestimmtes Etwas annoch geschehen werde, entweder

1) verurtheilen ⁷⁵⁾, oder

2)

Licht über das andere Verbrechen, oder die Schuld des andern Angeeschuldigten, verbreitet werden, so wird das Erkenntniß über den letzten füglich ausgesetzt. So ist z. B. von zweien Inculpaten bisweilen der eine so verdächtig, daß die Special-Inquisition wider ihn erkannt werden muß, gegen den andern Angeeschuldigten hingegen streitet ein Argwohn jener Stärke nicht. In diesem Fall interloquire man nur in Ansehung des hinreichend Verdächtigen auf das articulirte Verhör, mit dem Anhange: *worauf sodann, sowohl dieses Angeeschuldigten, als des mitbeschuldigten N. N. wegen, ferner erget, was den Rechten nach sich gebührt.* Eben dieses läßt in Betracht verschiedener Verbrechen sich anwenden.

⁷⁴⁾ Z. B. Berichtigung des Thatbestandes, eydliche Erhärtung der Zeugen-Aussage, Ableistung eines Reinigungs-Eydes, u. d. gl.

⁷⁵⁾ Z. B. *Würde Christoph Behlert zuvörderst*
M 2 *eydlich*

- 2) lossprechen, sey dieses unbefchränkt oder beschränkt ⁷⁶⁾ — oder
B) der vorangehenden Verurtheilung eine Bedingung anfügen, nach deren Erfüllung die erkannte Strafe hinwegfallen oder gemindert seyn solle ⁷⁷⁾ — oder

c)

eydlich erhärten: dass die in der Nacht vom 6ten zum 7ten Januar 1814 aus dem Schranke in seiner Wohnung ihm diebisch entwendete Summe wenigstens 26 rthl. 8 gr. betragen habe, so ist der Inculpate, im Gefolge dessen Fol. act. 9 geschehenen Bekenntnisses, der Verübung jenes Diebstahls wegen mit dem Zuchthaus u. s. w.

⁷⁶⁾ *Z. B. Würde Inculpat vermittelt leiblichen Eydes sich reinigen und: dass u. s. w. schwören, als welches zu thun ihm obliegt, so ist zwar derselbe von der Untersuchung, insoferne diese auf einen an dem Nikol Serfeld vorsätzlicher Weise verübten Todschlag gerichtet wurde, zu entbinden, jedoch, der hierunter zu Schulden gebrachten groben Unvorsichtigkeit wegen, mit dem Zuchthaus, auf Sechs Monate lang, öffentlich zu bestrafen, weniger nicht zu der Abstattung sämtlicher in dieser Untersuchung aufgelaufenen Unkosten anzuhalten.*

⁷⁷⁾ *Z. B. Dass der Inculpate u. s. w. mit Gefängnis auf Vier Wochen lang, die erste und dritte Woche bei Wasser und Brod, oder auf die Zeit von Sechs Wochen, ohne jene Schärfung, öffentlich zu bestrafen, weniger nicht die Unkosten dieser Untersuchung abzustatten verbunden;*

c) das verurtheilende Decret zugleich vor- und nachgängig bedingen ⁷⁸⁾,
steht in Hinsicht auf die innere Form unter den obigen allgemeinen Regeln, besonders aber unter dem Princip einer höchst vorsichtigen, klaren und bestimmten, nur auf erhebliche Handlungen sich beschränkenden, Feststellung des interloquierenden Theils, damit nicht, im Fall die vorgeschriebene Bedingung, gänzlich oder theilweise, unerfüllt bliebe, eine Ungewissheit der Rechtsfolgen sich herauswirft und die Verlegenheit veranlaßt wird, abermals ein Interlocut, oder ein regelwidriges Erkenntniß, zu ertheilen.

Sobald

den; er könnte und wollte denn sich eydlich reinigen und: dass u. s. w. schwören, auf welchen Fall derselbe zwar mit der vier- oder sechs- wöchentlichen Gefängniß-Strafe zu verschonen, jedoch u. s. w. mit einem ernstern Verweis vor Gericht zu bestrafen und zu der Abstattung sämtlicher durch diese Untersuchung veranlaßten Unkosten anzuhalten ist.

⁷⁸⁾ Z. B. *Würde Adolph Belz die Wahrheit seiner Fol. act. 9 geschehenen Aussage annoch mittelst Eydes bestärken, so ist der Inculpate u. s. w. mit Gefängniß, auf 14 Tage lang, u. s. w. zu bestrafen u. s. w.; er könnte und wollte denn dahin: dass u. s. w. sich eydlich reinigen, in welchem Fall derselbe u. s. w.*

Sobald der Denunciaten, Angeklagten, Inculpaten, oder Inquisiten, mehrere sind, ist jeder auch in dem materiellen Decret mit seinem Namen so zu benennen, daß jede Verwechslung ausgeschlossen wird ⁷⁹⁾.

C.

Den Schluss eines Urtheils, Bescheides, Erkenntnisses u. s. w., bildet alles dasjenige, was hinter desselben materiellen Bestandtheil von Seiten der rechtsprechenden Behörde als Versicherung und Bestätigung geäußert wird, daß die Sentenz eine Folge ihrer Prüfung und ihres richterlichen Willens sey. Die Endworte der Decisiv-Interlocute: *worauf sodann ferner erget, was Recht ist, oder: Erget hierauf weiter, was den Rechten nach sich gebührt* u. d. gl., sind also keinesweges ein Theil des Schlusses, ⁸⁰⁾, sondern dieselben gehören vielmehr zu der Formel des materiellen Erkenntnisses selbst, und enthalten ein

⁷⁹⁾ M. f. not. 70.

⁸⁰⁾ Gewöhnlich rechnet man diesen Theil des materiellen Decretes zu dem Schluss. Oelze, in der Anleit. zur ger. Praxis. §. 168. nr. 1. Klüber, a. a. O. §. 85. Mereau, a. a. O. §. 118.

ein Decret. Hingegen sind zu dem Schlusse zu rechnen:

1) die in manchen Gerichten gewöhnliche, obwohl überflüssige, summarische Wiederholung der Sentenz, oder eines Theils deren Inhaltes ⁸¹⁾.

2) die Worte: *Von Rechts wegen* ⁸²⁾.

3)

⁸¹⁾ Z. B. *Wie wir denn erkennen, verwerfen, Beweis auflegen, verurtheilen, entbinden und vorbehalten.* Claproth, in den Grundsätzen u. s. w. §. 57. Klüber, a. a. O. §. 82. Oelze, a. a. O. §. 168. nr. 2. Die in den Appellations-Erkenntnissen vorkommenden Worte: *daher diese Sache dem vorigen Richter zu remittiren ist, (an den vorigen Richter zurückgegeben wird)* gehören noch zu dem materiellen Decret, welches ausspricht: die Competenz des Unterrichters lebe nun wieder auf, die Devolutiv-Kraft der Appellation habe ihr Ende erreicht. Überflüssig ist aber der Zusatz: *wie Wir sie denn dahin remittiren und weisen.* M. f. Hommels teutsch. Flavius. f. v. Appellatio.

⁸²⁾ Man streitet darüber, ob diese Worte mit dem Römischen *ita jus est, hoc jure utimur*, gleichviel oder von den bononischen Rechtsgelehrten eingeführt seyen. C. F. Hommel, in der Anleit. §. 24. u. F. A. Hommel in dem teutsch. Flavius, allgem. Regeln, §. 23. Claproth, a. a. O. §. 57. not. a. Auch wollen nur akademische Spruchcollegien und Obergerichte jener

- 3) die Bemerkung des Ortes, Tages und Jahres, wo und wann das Erkenntniss verabfaßt worden sey ⁸³⁾).
- 4) die Unterzeichnung des Collectiv-Namens des Gerichts, mit oder ohne Hinzufügung einer Unterschrift des Namens desselben Directors, oder resp. des einzelnen Richters ⁸⁴⁾).

Die jener Schlußworte sich bedienen, obgleich dieses einen vernünftigen Grund nicht für sich hat, und auch jeder Unterrichter das Erkenntniss als Organ der Justizgewalt von Rechtswegen ausspricht, Oelze, a. a. O. §. 168. nr. 3., dahingegen auch auf jene Dicafterien u. Obergerichte die in der L. 11 Dig. *de justitia et jure*. 1. 2. enthaltenen Worte: *Praetor quoque* rel. oft sich anwenden lassen.

⁸³⁾ Obgleich dieses auf die Berechnung der Rechtskraft des nachher publicirten Erkenntnisses keinen Einfluß hat, sondern Ort, Tag und Stunde, der geschehenen Eröffnung sich noch besonders aus den Acten ergeben muß, so ist es doch der Ordnung gemäß, daß das Erkenntniss, auch der äußern Form nach, als eine vollkommen ausgefertigte öffentliche Urkunde sich darstelle. Welcher Brauch hierunter in den academischen Spruchcollegien herrsche, gehört nicht hieher.

⁸⁴⁾ Man vergl. Oelze, a. a. O. §. 168. nr. 3. Anmerk. Klüber, a. a. O. §. 86. Claproth, a. a. O. §. 57.

Die unter 3 und 4 bemerkten Schlusstheile sollten nie fehlen und noch durch das Beidrucken des öffentlichen Siegels des Gerichts befestiget werden.

§. 28.

b) Der zu publicirenden Gründe.

Von der äußern und innern Form derjenigen Gründe der Sentenz, welche, so wie diese, den Processinteressenten miteröffnet werden sollen ¹⁾, gelten im allgemeinen die nämlichen Grundsätze, welche in dem §. 24. pag. 113 bis u. mit pag. 122, und pag. 124 von den Gründen der Decrete überhaupt aufgestellt wurden. Werden selbige dem Erkenntniss selbst einverleibt, so ist eine weitläufige Ausdehnung derselben für zwecklich nicht zu achten; vielmehr muß dann der Verfasser auf kurze und herrschende Rechts-Entscheidungsgründe, *bezugsweise* angewandt auf das hauptsächlichste factische Material, sich beschränken, sey es nun, daß jene Gründe dem eigentlichen Erkenntniss voran gehen, oder in dessen Context eingeschoben werden. Sobald hingegen ganz abgesonderte ausführliche Gründe ertheilt werden sollen, entspricht es
der

¹⁾ M. f. §. 14. not. 5.

der Ordnung, und resp. dem Ueberzeugungs-Zweck,

1) das selbige mit einer Ueberschrift versehen werden ²⁾).

2) das in dem Gebäude der Gründe auch derjenige Theil des thatfächlichen Materials historisch angeführt in gedrängter Kürze, so wie in dem Actenextract der Relation, sich darstelle, welcher der Reflexion des Richters bei der Feststellung der entscheidenden Sentenz als factischer Zweifels- oder Entscheidungsgrund vorzüglich vorschwebte, und welche, mittelst der Anwendung gesetzlicher Normen, jene Entscheidung als Resultat hervorgebracht haben ³⁾.

3)

2) Bisweilen nur mit dem einzeln Worte: Gründe, oder auch: Zweifels- und Entscheidungsgründe u. d. gl. Auch eine Benennung der Partheien, und die Bezeichnung der Sache, kann zwecklich seyn.

3) M. f. §. 14. not. 5. z. B. *Es hatte der Kläger nach dem Inhalt der Klage und Einlassung (nach dem ihm vorgeschriebenen Beweisthema) darzutun: das u. f. w.; und es haben zwei von ihm vorgeführte Zeugen zu dem 9ten und 10ten Beweisartikel übereinstimmend bekundet: sie wären zugegen gewesen, als u. f. w. Auch sagt ein 3ter Zeuge zu dem 12ten Beweisartikel aus: das*

- 3) dass auch diese Rechts-Entscheidungsgründe, insoferne solche nicht in allbekannten, aus der Sache selbst ausschliesslich sprechenden, Gesetzen und gesetzlichen Principien bestehen, in Erwähnung kommen.
- 4) dass auch die innere Form der Sentenz, z. B. die aus solcher hervorgehende Nichtberücksichtigung unberührt gebliebener, oder nur kurz angedeuteter, Streitpunkte gerechtfertiget werde ⁴⁾.
- 5) dass man die Rechts-Entscheidungsgründe insoweit mit Gesetzen und doctrinellen Ausführungen bewährter Schriftsteller belege, als sich nach den vorliegenden Umständen berechnen lässt, es werde diese Hinweisung auf die Ueberzeugung der Processinteressenten zur schnellern Beendigung

dass u. s. w. Vereiniget man nun hiermit, dass, nach dem Inhalt der Fol. act. 15 vorgelegten und von dem Beklagten anerkannten Urkunde, der letzte sich verbindlich machte u. s. w., so wird durch dieses alles eine volle Ueberzeugung des Richters von der Wahrheit jener zu erweisen gewesen Thatsache begründet u. s. w.

⁴⁾ M. I. §. 26. not. 18.

gung des Processes vorzüglich einwirken⁵⁾).

- 6) dass im Laufe der Gründe die Actenstellen anzuzeigen sind, woher die factischen Gründe genommen wurden, oder welche

⁵⁾ Die Gründe, von welchen hier die Rede ist, spricht der Verfasser nicht zu seinen gelehrten Collegien, sondern zu den Processinteressenten und deren Rechtsbeiständen. Das Anziehen der angewendeten Gesetze u. der Bezug auf Schriften namhafter, im öffentlichen Credit stehender, Rechtsgelehrten macht auf selbige, der Erfahrung nach, starken Eindruck; die auf solche Weise ihnen zugehende Belehrung sichert das Erkenntniss sehr häufig gegen Anfechtung, und überzeugt die Partheien von der ernstesten Erwägung und von dem Fleiss des Verfassers. Oft befördert jener Bezug auch die Kürze der Gründe. Nur bediene man sich bündiger, klar sprechender, Allegate und häufe solche am wenigsten da, wo das eine Allegat auf mehrere gleichen Inhalts selbst hinzeigt. Auch ist es zweckwidrig, aus bekannten Büchern, deren Einsicht jeder sich verschaffen kann, ganze Stellen auszuschreiben. Je mangelhafter die Rechtskenntniss der Rechtsbeistände aus den Acten sich ergibt, desto mehr Grund ist vorhanden, sie zu belehren und ihnen Gelegenheit zu geben, aus angezogenen Gesetzen und Schriftstellern Unterricht u. Ueberzeugung zu schöpfen.

welche sonst zur Verständlichkeit und Aufklärung der bezugsweise ausgeführten Rationen dienen.

- 7) dass das geschlossene Ganze der absonderlichen Gründe einen Schluss, und allenfalls eben so, wie die Sentenz, eine Unterschrift und das äussere Gewand einer öffentlichen Urkunde erhalte ⁶⁾.

Erschöpfende Special-Regeln, wie die unter 2. 3 und 4 erwähnten Bestandtheile der Gründe der Reihenfolge nach zu ordnen seyen, lassen sich, ausser den §. 24. pag. 116. u. d. f. aufgestellten Normen, nicht wohl angeben, besonders da zunächst viel von der allgemeinen Form abhängt, welche der Verfasser

⁶⁾ Die nach der §. 24. not. 7. pag. 118 erwähnten Form verfassten Gründe pflegen mit den Worten zu schliessen: *So ist, wie in dem Urtheil (Erkenntniss) enthalten, (von Uns) rechtlich erkannt worden.* Elfässer, a. a. O. §. 86. Sind die Gründe frei ausgearbeitet, so kann jener Schluss als ein besonderer Satz ausgesprochen werden. Z. B. „*Aus diesen Gründen wurde daher so, (wie in dem Urtheil (Bescheid) enthalten ist, (wie geschehen u. d. gl.) den Rechten gemäfs (von Uns) erkannt*“, oder: *Auf diesen Gründen beruhet das ausgesprochene Erkenntniss u. d. gl.*

fasser in dem vorliegenden einzelnen Fall dem Bau der Gründe angemessen findet. Sind der Entscheidungspunkte mehrere, so wird man sie, der Regel nach, der Folge gemäß, allenfalls nach Abtheilungen unter Zahlen und Buchstaben, rechtfertigen, wie dieselben als Gegenstand der Sentenz in dieser, ausdrücklich oder stillschweigend, entschieden wurden, und es werden hierbei die factischen Entscheidungsgründe fast immer den hierauf angewandten Rechtsgründen vorangehen können.

Die Gründe der Entscheidungen in Strafsachen stehen im Allgemeinen unter den nämlichen Regeln, welche von der Form der Urtheilsgründe überhaupt angeführt wurden ⁷⁾. Den Erkenntnissen über geringfügige Vergehen pflegen sie einverleibt zu werden, dem Decret vorgängig, oder eingewebt. Sind dieselben, wegen der Beträchtlichkeit des vorliegenden Verbrechens, oder vermöge besonderer Vorschrift, oder auf Verlangen, absonderlich abzufassen, so bestimmt sich derselben Anordnung zunächst ebenfalls durch die von dem Verfasser ge-

⁷⁾ Von einer gewissen Dunkelheit, welche in den Gründen eines auf die Marter erkennenden Urtheils aus Vorsicht Statt finden darf, s. m. F. A. Hommel, in der Anleit. §. 214. Klüber, a. a. O. §. 130.

gewählte Form. Die Ausführung selbst kann hier, im Gefolge der Verfahrungsart und in Hinsicht auf den Gegenstand, eine andere Richtung als diejenige erhalten, welche zu der Entwicklung der einem Civilerkenntniss nachgefügt Gründe sich eignet. Nicht selten wird man in der Rechtfertigung eines Criminal-Definitiv - Rechtspruchs, sey solcher auch bedingt, sich beschäftigen können,

- 1) mit den des Gerichtsstandes wegen etwan vorliegenden Zweifeln, es mögen solche als Vertheidigung aufgestellt worden, oder von Richteramts wegen in Betracht zu ziehen seyn.
- 2) mit den gerügten oder bemerkbaren Fehlern des Verfahrens, in soferne selbige nicht mit der Gewissheit des Thatbestandes nr. 3., oder mit dem Beweis der Autorschaft nr. 4., in Verbindung stehen, und daher in diese Gebiete gehören.
- 3) mit der Beschaffenheit und Wahrheit des Thatbestandes.
- 4) mit dem gegen den Angeeschuldigten in den Acten vorhandenen Beweis: ob er dasjenige Subject sey, welches das Verbrechen begangen habe.
- 5) mit der Rechtfertigung der ausgesprochenen Strafe. Hierbei können dann resp. in Betracht kommen,

a)

- a) die Strafschärfungs - Gründe, oder
- b) die Strafminderungs - Gründe.
- 6) mit dem Kostenpunkt.

Bei einer Mehrheit der Angeschuldigten oder Verbrechen wird der Verfasser der Gründe das herrschende Allgemeine, das allen oder doch der Mehrheit eigene, voran zuschicken suchen, und dann, unter schicklichen Abtheilungen, jeden Inculpaten mit den diesem zur Last gelegten Verbrechen, resp. Bezugsweise ⁸⁾, als Gegenstand der Gründe, in einer nach der Grösse der ihm zuerkannten Strafe ⁹⁾ geordneten Reihenfolge, einzeln herausgreifen, um dasjenige geschieden abzuhandeln, was diesen Angeschuldigten insonderheit angehet, und aus dem allgemeinen Theil der Gründe sich nicht entnehmen läßt.

In besonderer Hinsicht auf Urtheile, welche auf eine Lebensstrafe, oder auch nur auf eine erhebliche Leibesstrafe, oder auf die Marter, erkennen, war es Brauch der academischen Spruchcollegien, die Gründe des Straf-
Urteils

⁸⁾ D. h. unter Rückbezug auf dasjenige, was in dem obigen allgemeinen Theil der Gründe in Rücksicht auf den einzelnen Sträfling, oder auf das einzelne Verbrechen, bereits an- und ausgeführt wurde.

⁹⁾ M. f. §. not.

Urteils diesem dergestalt vorangehen zu lassen, daß

I.) der Eingang [§. 27. lit. A.] voran gesetzt wurde, dann

II.) hinter den Worten: „*daraus soviel zu befinden*“, eine sogenannte, mit *Hat*, oder *Ist*, anhebende, Geschichtserzählung folgte, d. h. ein, das Geständniß des Inquiriten, oder dessen Ueberführung, oder resp. die gegen denselben aufgestellten Anschuldigungen, enthaltender Actenextract, hierauf

III.) die Zweifelsgründe mit „*Obwohl*“, oder „*Obgleich*“, ihren Anfang nahmen, sodann

IV.) die des Inquiriten Strafbarkeit ausführenden Entscheidungsgründe mit dem Uebergang: „*Dennoch aber und Dieweil*“, diesen aber

V.) die Widerlegungsgründe, nach dem vorgängigen Satz: „*dem auch die angeführten Zweifelsgründe nicht entgegen stehen*“, sich anreiheten, und endlich

VI.) das entscheidende Urteil selbst, als eine Folgerung aus dem Obigen, mit den Worten: „*So ist*“ anhebend, den Beschluss machte ¹⁰⁾.

Allein

¹⁰⁾ Klüber, a. a. O., §. 129. Püttmann,
N a. a. O.

Allein neuerer Zeit bediente man sich dieser Form nur bei Todes-Urteilen ¹¹⁾, und da, wo dieselbe, hierauf beschränkt, noch üblich ist, wurde ihr doch ein mehr gefälliges Gewand angezogen. Nach dieser verbesserten Form lasse man

I.) nach dem mit den Worten: „*haben Wir hieraus soviel befunden*“, schliessenden Eingang ¹²⁾,

II.)

a. a. O. §. 256. A. L. C. Schmid, in der Anweis. wie die Regeln der Kunst zu referiren angewendet werden müssen. §. 34. pag. 143. u. d. f. J. L. Schmidt, in den öffentlichen Rechtsprüchen. Absch. VI. nr. CIX. u. a. O. In den ältern gedruckten Rechtsprüchen der academ. Spruchcollegien findet man sehr viele Beispiele dieser Form.

¹¹⁾ Allenfalls auch in auf die Tortur erkennenden Urteilen, die jedoch nunmehr unter die Seltenheiten zu rechnen sind. M. f. Klüber, a. a. O. §. 129.

¹²⁾ Noch immer pflegt dieser mit *Als*, d. h. *Nachdem*, anzuheben. Die Worte: *erkennen wir für Recht* oder: *wird für Recht erkannt*, lasse man aber in dem Eingang hinweg, und verspare selbige bis dahin, wo das Urtheil selbst ausgesprochen wird. M. f. nr. IV. not. 15 u. 16. Denn die gewöhnliche Formel z. B.: *Als Uns die wider N. N. eines angeschuldigten Mordes wegen*
ergan-

II.) einen Actenextract ¹³⁾ folgen, welcher, schlicht und ungebunden, in schicklichen, ergangenen Untersuchungs-Acten u. s. w. zugesendet und hierüber Unser rechtliches Erkenntniss verlangt worden, demnach sprechen Wir für Recht: daraus soviel zu befinden:

Es hat u. s. w.

beleidiget das Ohr und spricht eine Unrichtigkeit aus, indem sie das, was geschichtlich aus den Acten erzählt wird, als einen Rechtspruch darstellt. Natürlicher und allen verständlich läßt der Eingang dahin sich fassen: *Als (Nachdem — Da) Uns die u. s. w. verlangt worden, haben wir hieraus soviel befunden:*

Am 14ten April des Jahres 1814 fand man u. s. w. einen toden menschlichen Körper u. s. w. das Gesicht und die Kleidungen mit Blut befleckt u. s. w.

oder:

Der Inquisit. N. N. hat in Güte eingestanden, dass er u. s. w.

je nachdem die Lage der Acten es möglich und rathlich macht, die Geschichte des äußern Thatbestandes voranzustellen, oder den Beweis der Autorschaft des Verbrechens.

¹³⁾ Eine Geschichtserzählung in dem obigen Sinne §. 5. kann man es nicht wohl nennen, weil in dem hier vorliegenden Auszug aus den Acten auch derjenige Befund, die Zeugenaussagen u. d. gl., mit aufzunehmen sind, über welche noch nicht rechtskräftig erkannt wurde.

chen, allenfalls in §§., oder auf andere Weise, sich darstellenden Abfätzen, auf namhafte Actenstellen sich beziehend, als Erzählung vorträgt,

1) die actenmäßige Geschichte des Thatbestandes, insoferne dieser von dem Beweis der That selbst sich trennen läßt;

2) dasjenige, worauf des Richters Ueberzeugung von der Autorschaft des Inquisiten beruhet, sey es

a) dessen Geständniss, oder

b) das Resultat anderer Beweismittel — Ueberführung — insonderheit Aussagen der Zeugen, auch

c) die erwiesenen erheblichen Indicien, daferne es deren zur Begründung und Befestigung der juristischen Wahrheit bedarf.

Sodann schreite man fort

III.) zu einer juristischen Abhandlung — Betrachtung — Erörterung — über die Gewissheit des Thatbestandes über den Beweis der Autorschaft u. s. w., deducire hierbei des Inquisiten Sträflichkeit nach den einschlagenden Gesetzen und Rechtsprincipien, erwäge auch zugleich, was demselben zu Statten kommen mögte, sey es von dem Defensor vorge-

gebracht, oder von Richteramtswegen zu bemerken, alles dieses in §§., oder andere Abtheilungen, oder Absätze, geordnet, unter einer schicklichen Mischung oder Sonderung der Zweifels-Entscheidungs - und Widerlegungs-Gründe ¹⁴⁾, so wie es den Verhältnissen des vorliegenden Falles und den Bedingungen eines wohl berechneten klaren und überzeugenden Vortrags am besten entspricht ¹⁵⁾.

Nach

¹⁴⁾ Die von manchen aufgestellte Regel: „man müsse in den Zweifelsgründen nur das anführen, was den Inculpaten zu Statten zu kommen und eine gelindere Strafe zu begründen scheine,“ hat wohl, insoferne man selbige für allgemein ausgeben will, keinen haltbaren Grund. In vielen Fällen, besonders wenn die Bedingungen der ordentlichen Strafe im Aeußern vorliegen, jedoch Milderungs-Ursachen ein Zurückweichen erfordern, kann es dem Zweck entsprechen, das majus als Zweifelsgrund vorzustecken. Auch kann die Lage der Acten den Verfasser veranlassen, nicht nur das minus sondern auch das majus, als Zweifelsgrund aufzustellen, das Mittlere aber als das zu rechtfertigen, was den Rechten nach zu erkennen sey.

¹⁵⁾ Da die Todesurtheile vor dem gehegten Hohnthpeinlichen Halsgericht öffentlich vorge-

Nach der Beendigung dieser juristischen Beleuchtung und Ausführung werde

IV.) durch ein allgemeines Princip die Rechtlichkeit der Todesstrafe und deren Nothwendig-

gelesen werden, C. C. C. art. 94. Quistorp, in den Grundsätzen des peinlichen Rechts, Th. I. §. 795., so ist auch dieses ein Beweggrund für den Verfasser, in lichtvoller Klarheit, ohne Abirrung auf unerhebliche Thatfachen und Gründe, die Grundlage und Rechtfertigung des Erkenntnisses so auszuarbeiten, daß solches richtige und lebendige Vorstellungen der Anhörenden erwecke, durch eine ernste, kräftige, nur teutsche, Sprache Eindruck auf sie mache, und ihnen die Ueberzeugung abnöthige, dem Deliquenten sey nicht zuviel geschehen. Eben deshalb, und auch in Hinsicht auf die vorgängige erste Publication der Sentenz an dem Verurtheilten [Quistorp, a. a. O. §. 773. u. d. f. Tittmann, in dem Handbuch der Strafrechtswissenschaft, Th. IV. §. 863.], ist es sehr zweckmäßig, daß das Todesurtheil erst als Resultat des Actenextracts und der rechtlichen Ausführung an deren Ende ausgesprochen werde. Denn so wird der Delinquent und resp. das Publicum auf die Hauptsache vorbereitet, dahingegen, stände das Urtheil an der Spitze, es jenen betäuben und die Spannung der Anhörenden auf einmal schlaff machen, ja die ganze feierliche Handlung stören könnte. Man wolle also die alte Form nicht vorwitzig tadeln, sondern diese bloß

wendigkeit in dem vorliegenden Falle
so ausgesprochen, daß dieser kurze
Satz zugleich einen Uebergang zu dem
Resultat — der Folge des Ganzen —
in sich enthält ¹⁰), und dann erscheine
V.)

bloß verbessern! Auch die Construction mit
Hat u. f. w. oder Ist u. f. w. hatte ihren guten
Grund, indem auf sie der Nachsatz am Ende der
Gründe sich bezog: *so ist der Inquisit u. f. w.*
selbiger also einen Vorderatz des Urteils bildete.
Will man daher diese Wortfügung mit *Es hat*
u. f. w. oder *Es ist* verwechseln, so kann man
auch im Eingang nicht sagen: *sprechen Wir*
für Recht: daraus soviel zu befinden. M. f.
not. 12.

¹⁰) Z. B.: *Da nun der öffentlichen Strafgewalt*
die Befugniss zustehet, solche Verbrechen, de-
ren Leben die Sicherheit und ein ruhiges Da-
seyn der Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft
gefährdet, aus dieser so zu vertilgen, daß jene
Gefahr nicht wiederkehren kann: so sprechen
wir für Recht: (so wird den Rechten gemäß
erkannt:)

Daß Inquisit N. N. u. f. w. mit dem
Schwerdte vom Leben zu dem Tode zu
richten ist, u. f. w.

M. f. a. not. 12 und 18. A. F. Hommel, in
der Anleit. §. 228. pag. 322. u. d. f. Be-
stimmtheit ist hier zweckmäßiger, als die
scheinbare Ungewißheit in den gutachtlichen
Worten

V.) das Urteil selbst, als jenes Resultat, rein, ohne alle Einmischung, mit Ausnahme der Bezeichnung des Verbrechens ¹⁷⁾ und der bei solchen Todesurteilen, welche auf das Geständniss des Inquisiten sich gründen, gewöhnlichen bedingenden Clausel einer Wiederholung des Geständnisses vor dem hochnothpeinlichen Halsgericht ¹⁸⁾.

Am

Worten: *so mögte Inquisit u. s. w. vom Leben zum Tode gerichtet werden.* M. f. C. F. Hommel, in d. teutsch. Flavius, „allgem. Reg.“ §. 54.

¹⁷⁾ Doch pflegt man hier von mehreren Verbrechen nur die zu nennen, welche die Todesstrafe begründen. C. F. Hommel, a. a. O. §. 57. Klüber, a. a. O. §. 131.

¹⁸⁾ Diese Clausel lautet: *„daferne er vor dem gehetzten hochnothpeinlichen Halsgericht auf seinem Bekenntniss nochmals freiwillig beharrt.* Stützt sich hingen das Urteil in den Gründen (nr. IV.) auf Ueberführung des Inquisiten, so bleibt jener Satz hinweg, und es wird der Ueberführung gedacht. A. F. Hommel, in der Anleit. §. 228. Klüber, a. a. O. §. 131. Von der Gnaden-Klausel s. m. C. F. Hommel, a. a. O. §. 55.

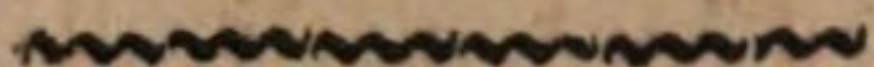
Am Ende wird über die Unkosten erkannt ¹⁹⁾, und

VI.) mit den Worten: „v o n R e c h t s
w e g e n“, geschlossen ²⁰⁾.

¹⁹⁾ Klüber, a. a. O. §. 131. pag. 154. Da es den Eindruck stören kann, welches das ausgesprochene Todesurteil auf die Anhörenden und den Delinquenten machte, so wäre es wohl besser, daß dieser Nebenpunct unerwähnt bliebe und ein Gesetz verordnete, das Beitreiben der Untersuchungskosten aus dem Nachlaß des Sträflings, insoweit dieser etwas im Vermögen habe, solle sich von selbst verstehen. Noch nachtheiliger ist es, wenn auch eine Moderation der Unkosten des Defensors u. dgl. nachgeschleppt wird. Muß über solche Nebenpunkte nothwendig erkannt werden, so dürfte es besser seyn, dem Todesurtheil ein Inserat beizufügen, und in diesem über selbiges abzusprechen. Eine solche Sonderung des Todesurteils von andern Gegenständen ist auch dann räthlich, wann mehrere Verbrecher zugleich mit bestraft werden, jedoch nicht am Leben. Ueber diese fertige man ein besonderes, vor dem gehegten hochnothpeinlichen Halsgericht nicht mit vorzulesendes, Straferkenntniß.

²⁰⁾ Ertheilte ein Gericht das Erkenntniß, so ist auch der Amtsnahme u. s. w. zu unterzeichnen. M. s. oben pag. 84. u. not. 183. Hat ein academi. sches Spruchcollegium das Urtheil gefertigt, so findet

findet man am Ende die Nach- und Unterschrift: *Dass dieses Urtheil den Uns zugesendeten Untersuchungsacten und den Rechten gemäß sey, solches bekennen Wir unter Vor- drückung Unsers Facultäts- (Schöppenstuhls-) Insiegels, und nachher folgt die gewöhnliche Unterzeichnung des Collegiums. Auch kann eine landesherrliche Bestätigung des Urtheils bei dessen Publication mit vorzulesen seyn.*



A n h a n g

eines chronologischen Actenextracts,
mit vorgängiger Geschichtserzählung, und
der Andeutung des gutachtlichen Theils
einer nicht nach der Absonderungs-Me-
thode gefertigten schriftlichen Relation.

M. f. §. 10. not. 1. pag. 40 u. d. f. §. 12.

§. 15. 16. 17. u. §. 25. pag. 128. u. not. 9.

Relation aus Civil-Acten,
in Dienstrechts - Streitigkeiten

Christoph Bangers, zu Hehrsdorf, Klägers,
entgegen

Friedrich Borstern, ebendasselbst, Beklagten.

Ergangen vor dem fürstl. Amte Bardefeld, in den
Jahren 1799 bis 1803.

Vol. I. II. III. IV.
u. Beiacten unter ☉.

Es ist das Enderkenntnis
über den geführten Beweis
und Gegenbeweis zu er-
theilen.

Historischer Theil der Relation.

§. 1.

*Geschichts-
erzählung.*

Die Hofraithen der genannten Par-
teien grenzen an einander. Auf der-
jenigen des Klägers befindet sich eine
Scheune, und es behauptet solcher die Befugniss,
„zu und aus dieser Scheune über des Beklagten
Hof zu fahren.“

Am 16ten Septbr. 1799 wollte der jetzige Kläger
mit einem beladenen Wagen über des Beklagten Hof
zu jener Scheune fahren; allein dieser trieb die
Pferde, nebst dem Geschirr, mittelst einer Peitsche

zur

zur Seite in den Hof des Klägers, und äußerte gegen diesen, mit aufgehobener Peitsche drohend: „er wolle ihm den gebührlchen Weg zur Scheune zeigen.“

Banger implorirte hierauf bei dem fürstlichen Amte Bardefeld, als dem Gerichtsstand der belegenen Sache, um Schutz in den jüngsten Besitz, und bescheinigte solchen, so wie jene störende Handlung, durch mehrere, eydlich verhörte, Zeugen.

Fol. act. 1. 3. u. 7. Vol. ☉.

Hierauf erfolgte das Erkenntniß:

daß der Implorant in dem geklagten Besitz der Fahrt zu und aus seiner Scheune über des Imploranten Hof so lange, bis letzter in possessorio ordinario, oder in petitorio, ein anderes ausgeführt haben werde, zu schützen, Implorat auch, bei 20 rthlr. Strafe, jeder weitem Beeinträchtigung der Ausübung jenes Besitzes sich zu enthalten pflichtig sey.

Fol. act. 14. d. Vol.

Dieses Erkenntniß beschrifte die Rechtskraft.

§. 2.

Geschichte des jetzigen Processes nebst den Materialien, oder Acten-extract.

Christoph Banger wurde nun unter dem 28sten Dezember 1799 gegen den Friedrich Borster vor dem Amte Bardefeld dahin klagbar:

Klage.

er, Kläger, sey, als Besitzer eines ihm zugehörigen Wohnhauses und dessen Pertinenzien, seit rechtsverjährter Zeit in dem Besitz,

Besitz, aus und zu einer auf der Hofraith jenes Hauses stehenden Scheune über des Beklagten, an jene des Klägers Besitzungen angrenzenden, Hof zu fahren. Da nun der Beklagte, nach Inhalt der Beiacten sub signo ☉, jenes Dienstrecht ihm streitig mache, so bitte er:

com. com. denselben zur Einlassung auf diese Klage vorzubefcheiden, sodann aber zu erkennen:

dafs dem Wohnhaus des Klägers und desselben Zubehör die libellirte Dienstrechts-Befugnifs, mit Inbegriff des Viehtriebs-Rechts, auch des Fufsteigs zustehe, daher der Beklagte aller weitem Störungen sich zu enthalten, deshalb gehörige Sicherheit zu bestellen, und die Unkosten dieses Rechtsstreits, ingleichen diejenigen, welche in dem Procefs über den jüngsten Besitz entstanden, allein zu tragen und resp. zu erstatten verbunden sey.

Fol. act. 1. Vol. I.

§. 3.

*Richterliche
Verfügung
auf die Klage.*

Es wurden hierauf beide Theile, unter abschriftlicher Mittheilung der Klage an dem Beklagten, auf den 7ten Februar 1800 zur gerichtlichen Verhandlung, und, falls die Güte nicht Platz greife, Beklagter zur Einlassung auf die Klage, unter dem Rechtsnachtheil, dafs er sonst derselben für geständig und überführt geachtet werden solle, vorbeschieden.

Fol. act. 3. d. Vol.

Diese

Diese Ladung wurde jeder Partei durch das Eheweib des Gerichtsdieners, am 3ten Januar 1800, zu eigenen Händen insinuirt.

Fol. act. 4. d. Vol.

*Versuch
der
Güte.*

Beide Theile erschienen, jeder mit einem rechtlichen Beistand, und nach fruchtlos versuchter Güte wurden dieselben zum rechtlichen Verfahren verwiesen.

Fol. act. 6. d. Vol.

§. 4.

*Provocatio
des
Klägers.*

Kläger übergab sofort seinen Provisionsatz, und trug hierinnen dem Beklagten, auf den Leugnungsfall, den Eyd darüber an, „dass er, Kläger, das angeblich herrschende Gut im Jahr 1754 von Franz Seubert erkaufte hätte.“

Fol. act. 8. ej. Vol.

*Compromiss
über das
Verfahren.*

Es kamen auch die beiderseitigen Anwälte dahin überein:

„nur bis zur Duplik und zwar so zu verfahren, dass Beklagter seine Exceptionalien binnen 7 Tagen und sodann jeder Theil binnen ebenmäßiger Frist seine weitere Rechtsnothdurft zu den Acten bringen solle.“

Fol. act. 9. d. Vol.

§. 5.

*Exceptio-
nalien.*

Der Beklagte brachte am 13ten Februar 1800 seinen Exceptionsatz ein, und setzt

A.)

Verzögerliche Einreden. A.) folgende verzögerliche Einreden entgegen:

- 1) es hätte der Kläger Sicherheit wegen der Processkosten zu bestellen — indem das in der Klagschrift erwähnte Wohnhaus nicht ihm, sondern seinem Eheeweibe zugehöre, er selbst aber mit unbeweglichen Güthern nicht angefaßt sey.
- 2) der fehlenden Legitimation zu dem Process, weil des Beklagten angeblicher Anwalt ohne Vollmacht verhandle.
- 3) *deficientis legitimationis ad causam*; denn Kläger sey nicht Eigenthümer des vorgeblich herrschenden Guths, und klage doch im eigenen Namen.
- 4) die Klage sey dunkel und daher in der Masse, wie sie angebracht worden, verwerflich, insofern Kläger, der doch eine dingliche Klage angestellt haben wolle, weder die Grenzen des angeblich dienenden noch die des vermeintlich herrschenden Guthes genau und verständlich angegeben hätte.

B.) als vermischte Einreden:

Exceptiones mixtae. 1) *pluris petitionis re*; weil Kläger in der Geschichtserzählung nur einer Fahrwegsgerechtigkeit gedenke, nach dem Gesuch aber überdies eine *servitus actus nec non itineris* zugesprochen haben wolle.

- 2) dieselbe Einrede; denn Kläger habe sein Gesuch auch auf Erstattung der Unkosten,

O

welche

welche in der vorgängigen Besitzsache aufgelaufen, gerichtet, da doch selbige rechtskräftig bereits stillschweigend compensirt worden wären.

*Exceptiones
litis
ingressum
impedientes.*

C.) als proceßverhindernd:

1) es stehe dem Kläger keine Klage zu; denn da derselbe in dem Besitz der Servitut geschützt worden sey, so wäre es

a) zwecklos und unerlaubt, nun auch mit einer dinglichen Klage vorzutreten.

Eben deshalb sey, den Rechten nach, nicht gestattet, ein *remedium retinendae possessionis* mit einer *Vindication* zu häufen.

b) wäre auch nicht ihm, Klägern, sondern nur dem Beklagten, in dem Erkenntniß über den jüngsten Besitz *Fol. 14. Vol. C.* das *petitorium* vorbehalten worden, und dieser Bescheid sey rechtskräftig; daher

2) exception: *rei iudicatae*.

3) der vermeintliche Besitz des Klägers sey fehlerhaft und die angebliche Verjährung unterbrochen, denn Beklagten Besitzvorgänger, Hanns Runkel, habe Klägern schon in den Jahren 1771 und 1796 zweimal mit seinem Geschirr vom Hof getrieben.

Um die Thatfachen unt. 3) schleunig zu beweisen, fordert Beklagter Einlassung hierauf, und schiebt dem Kläger, falls er sie verneine, den Eyd zu.

Fol. act. 10. seq. Vol. I.

Be-

*Einlassung auf
die Klage.*

Beklagter läßt nun auf die Klage
dahin sich ein:

- 1) er wisse nicht: daß Kläger ein Wohnhaus
und Zubehör an seinem, des Beklagten, Hof
besitze.
- 2) er verneine: daß jenes Wohnhaus u. f. w.
dem Kläger zugehöre.
- 3) er verneine: daß Kläger seit rechtsverjährter
Zeit die befragte Fahrweggerechtigkeit aus-
geübt habe.

Zu dem 1ten Punkt der Einlassung gab Be-
klagter die Erläuterung:

daß Kläger in seinem vorgeblichen Haus
wohne, wisse er zwar, allein ob er
ein Besitzer im rechtlichen Sinn, oder
nur ein nudus detentor sey, das wisse
er nicht.

Auf den Eyd sich zu erklären, welchen der
Kläger in dem Provocations-Satz dem Beklagten an-
getragen hat, wird von dem letztern aus dem Grunde
verweigert, weil über die Activ-Legitimation zur
Sache dieses Beweismittel unzulässig sey.

Fol. act. 17 b. d. Vol. I.

*Exceptiones
peremptoriae.*

Uebrigens wiederholt Beklagter
als peremptorisch:

- I. die vor der Einlassung unter C. nr. 2. u. 3. zur
Verhinderung des Rechtsstreits aufgestellten
Einreden —und fügt als zerstörend hinzu:
- II. exceptionem transactionis, weil Kläger,
als ihn Hanns Runkel im Jahr 1796 ver-

hindert habe, die in Frage stehende Fahrt auszuüben, diesen ehemaligen Besitzer des vermeintlich dienenden Gutes ersucht hätte: „er solle nur aufhören, auf die Pferde und ihn zu schlagen, er wolle künftig diese Fahrt unterlassen,“ Runkel aber dieses sogleich angenommen und unterlassen habe, weiter zu schlagen.

Er bittet:
um Entbindung von der Klage.
Fol. act. 18. d. Vol.

§. 6.

Replicae. Hierauf wurden jene Exceptionalien dem Kläger mitgetheilt; dieser aber brachte am 18ten Februar 1800 die Replik zu den Acten und erwiedert:

ad A) —

ad 1) auch angenommen, das Wohnhaus, welches er besitze, gehöre seinem Ehe-
weib, so sey er doch gesetzlicher Nutz-
nießer desselben, und auch als solcher von
der geforderten Caution frei.

Es übergiebt jedoch Kläger zugleich
ein von dem Schultheissen seines Orts
ausgestelltes Attestat, nach dessen Inhalt
jenes Haus und Zubehör in dem Dorf-
flurbuch dem Kläger zugeschrieben
steht.

ad 2) sey es zurangeregten Legitimation um
so mehr noch Zeit, da auch des Beklagten
Beistand noch nicht legitimirt wäre; es
möge

möge also derselbe diesem Mangel erst selbst abhelfen.

ad 3) sey die legitimatio ad causam vorliegenden Falls pars libelli, gehöre allenfalls zum künftigen Beweis-Satz, und habe er ja dem Beklagten vorläufig den Eyd darüber angetragen.

ad 4) die Klage enthalte deutlich genug, was das objectum litis, und wo die Fahrge-
rechtigkeit ausgeübt worden sey.

ad B) —

ad 1) das possessorium summarissimum wäre nur interimistisch und vorbereitend; deshalb pflege der Kostenpunkt stillschweigend ausgesetzt zu werden, und enthalte dieses keine stillschweigende Compensation; so wie sich von selbst verstehe, dass, wenn Kläger in petitorio sein Recht beweise, jene Besitzstörung als eine ganz unerlaubte Handlung erscheine, der Beklagte also die durch jene unerlaubte That veranlassten Unkosten erstatten müsse.

ad 2) das grössere Recht enthalte, nach bekannten Gesetzen, das geringere, und es könne daher aus den thatfächlichen Verhältnissen, woraus das grössere Recht folge, um die geringere Befugniß desto gewisser gebeten werden, da, im Fall dem Kläger das erstere in dem künftigen Definitiv-Erkenntniß zugesprochen werde, die letztere, auch ohne besondere Erwähnung, für stillschweigend mit zugesprochen angesehen werden müsse.

ad C) —

ad 1. a) sey hier keine Klagenhäufung vorhanden, ohnehin aber den Rechten nicht entgegen, das *possessorium summarissimum* mit einer Confessorien - Klage zu vereinigen.

ad b) beruhe es auf des Klägers Willkühr, die Rolle des klagenden Theils zu übernehmen, wenn er die Negatorien-Klage des Gegners nicht erwarten wolle; diese Wahl sey in dem Erkenntniß *Fol. act. 14. Vol. ☉.* keinesweges aberkannt, und es falle mithin

ad 2) die hierunter vorgebrachte Ausflucht von selbst hinweg.

ad 3) sey das hierunter gedachte *factum* an sich nicht wahr; und wäre es wahr, so habe sich Kläger durch den gegnerischen Widerspruch nicht abhalten lassen, seinen ruhig erworbenen Besitz der Fahrt fortzusetzen; folglich habe auch der Lauf der Verjährung seinen Fortgang genommen. Übrigens sey ohnehin der Eyd kein schleuniges Beweismittel, indem er, Kläger, leicht zur Gewissensvertretung sich entschliessen könnte, und dadurch der Beweis jener Einrede sich in ein weites Feld ziehen würde.

Fol. act. 23. u. d. f. Vol. I.

Daher verweigert Kläger eine weitere Erklärung über die gedachte Einrede.

Fol. act. 23 b. u. f. w. cit. Vol.

Auf

Auf die Einlassung wird von ihm replicirt:

- a) es sey solche nicht speciell genug und begreife jedes einzelne Glied mehrere zu trennen gewesene Thatfachen.
- b) erschöpfe sie auch den ganzen Inhalt der Klage nicht.
- c) Beklagter hätte, wie man aus seiner Antwort in dem ersten Glied der Einlassung, verbunden mit seiner dem 3ten Glied beigefügten anmaßlichen Erläuterung, deutlich ersehe, jenen ersten Punkt offenbar boshaft und wider eigenes Wissen abgeleugnet.

Kläger beschuldiget daher Beklagten des Ungehorsams, und bittet

denselben im Gefolge der Ladung *Fol. act. 3.* der Klage für geständig und überführt zu achten.

Fol. act. 30 a d. Vol. I.

Ingleichen contumacirt er den Beklagten deshalb, weil letzter auf den *Fol. act. 8. seq. d. Vol.* ihm angetragenen Eyd sich nicht erklärt hätte, da doch dieses Beweismittel, der Regel nach, über jede Thatfache Statt fände, die Ausnahme hingegen, welche einige Rechtslehrer in Ansehung der Legitimation zur Sache machen wollten, durch Gesetze sich nicht begründe, und bittet:

gegen den Beklagten die poenam jurare nolentis zu erkennen.

Fol. act. 31 a d. Vol.

Zugleich bringt Kläger vor:

„dass jedoch auf jeden Fall Beklagter seines Leugnens ungeachtet, den Beweis, „es sey sein Hof von dem befragten Dienstrecht frey, übernehmen

men müßte, weil für den Besitzer eine Rechtsvermuthung streite.“

Fol. act. 32 seq. ej. Vol.

Uebrigens versetzt Kläger auf die peremtorischen Einreden:

ad I.) er widerspreche dieser Ausflucht und wiederhole dasjenige, womit er die vermeintlich proceßverhindernden Ausflüchte unter ad C.) 2. et 3. beantwortet habe.

ad II.) diese Thatſache ſey an ſich ungegründet; wäre ſie wahr, ſo liege in ihr nur ein erzwungener Vergleich, der des Mangels freien Conſenſes wegen ungültig ſey.

Fol. act. 33. d. Vol.

Es ſchließt nun Kläger unter Widerſpruch gegen Neuerungen.

Fol. act. 34. ej. Vol.

§. 7.

*Dupli-
cae.*

Dem Beklagten wird die Replik mitgetheilt und es entgegnet derſelbe in der

Fol. act. 36. seq. ej. Vol.

am 24ſten Febr. 1800 zu den Acten gebrachten Duplik:

ad A.) —

ad 1) er verneine, daß der Kläger Nutznießer des von ihm bewohnten Hauſes ſey, das Zeugniß eines Schulzen aber, der keine Jurisdiction habe, verdiene keinen Glauben.

ad 2) beharre er auf ſeiner Einrede.

Zugleich übergiebt Beklagens Anwalt

Fol. act. 41. Vol. I.

eine Vollmacht, unter welcher zwar ein Siegel ſich nicht befindet, jedoch die Worte: „in Ermangelung eines Petſchafts“ beigefchrieben ſind.

ad

ad 3) die Legitimation zur Sache müsse, als ein wesentliches Erforderniß der Gültigkeit eines Processes, zuvörderst erwiesen seyn, und bitte er, „wenigstens hierauf zu interloquiren“, protestire auch nochmals gegen die darüber rechtswidrig geschehene Eydesdelation.

ad 4) wiederholt er das schon entgegengesetzte,
ad B.) —

ad 1) die Uebergehung des Kostenpunkts enthalte immer eine stillschweigende Vergleichung, und würde sonst in jenem Erkenntniß über den Besitz ausdrücklich erwähnt worden seyn, „dass der Kostenpunkt ausgesetzt bleiben solle“; dem übrigen Vorbringen wolle er im allgemeinen widersprechen.

ad 2) müsse das Gesuch einer Klage aus ihrer Geschichtserzählung vollkommen als Schluss folgen,

ad C.) —

ad 1) es sey gleichviel, ob die dingliche Klage mit der Besitzklage eines und desselben Gegenstandes mit- oder nach einander ange stellt werde — genug, dass die Regel stehen bleibe: „dem Besitzer eines Rechts stehe keine dingliche Klage auf desselben Erwerb zu, indem es als absurd erscheine, das mit einer Klage zu verfolgen, was man schon besitze.“

Im übrigen und

ad 2) setzt der Beklagte einen allgemeinen
Wider-

Widerspruch entgegen, das Vorige wiederholend.

ad 3) zu dem Erwerb eines Rechts mittelst Verjährung gehöre ein ruhiger Besitz; derjenige aber besitze fehlerhaft, welcher von dem, gegen den er verjähren wolle, von Zeit zu Zeit Widerspruch erhalte, und die Fortsetzung einer fehlerhaften Possession vermöge es nicht, deren Mangel zu heilen.

Die Ableistung des Eydes setze eine Thatfache sofort außer Zweifel; derselbe gehöre also vorzüglich unter die schleunigen Beweismittel, und niemand nöthige Klägern, sein Gewissen mit Beweis zu vertreten.

Fol. act. 37. seq. cit. Vol.

Beklagter beschuldiget hierauf den Kläger des Ungehorsams, weil solcher über den hierunter ihm angetragenen Eyd sich nicht erklärt habe, und bittet: diese Einrede für eingeräumt zu achten,

Fol. act. 39^b ej. Vol.

Dagegen widerspricht derselbe der Statthaftigkeit der klägerischen *Fol. act. 30^a seq.* geschehenen Ungehorsams Beschuldigungen, indem, so viel die Richtigkeit der Einlassung betreffe,

ad a) es genüge, eine Klage in der Einlassung so zu zergliedern, daß man deutlich entnehmen könne, was eingeräumt seyn solle, oder nicht; dieses aber leiste die vorliegende Antwort auf die Klage vollkommen.

ad b) aber wären nur Thatfachen ein Gegenstand der Kriegsbefestigung, der übrige Inhalt der Klage hingegen liege außer jener Grenze, und

ad

ad c) rechtfertige sich die Einlassung von selbst, die Folge aber könne erst ergeben, ob der Beklagte aus Bosheit etwas abgeleugnet habe.

Was hingegen den über die Rechtfertigung zur Sache angetragenen Eyd anlange, so beharre er auf dessen Unzulässigkeit.

Von dem Beweis der Klage werde Kläger um deswillen sich nicht befreien können, weil die Klage nicht eingeräumt und die praesumptio libertatis, welche für den Beklagten streite, stärker sey, als die aus dem Besitz entspringende Vermuthung.

Fol. act. 40. d. Vol.

In Ansehung der zerstörlchen Einreden beziehet sich der Beklagte

ad I. und

ad II. auf das Vorige, widerspricht demjenigen, was Kläger darauf repliciret habe, und beschliesst gleichfalls.

Fol. act. 42. Vol. I.

§. 8.

Actenschluss und Inrotulation. Beide Parteien werden nun zu der Inrotulation der Acten vorbeschieden, und beide erscheinen in diesem Termin.

Fol. act. 44 seq. ej. Vol.

Klägers Anwalt übergiebt hierbei eine mit ☐ bezeichnete Vollmacht, unter welcher aber die Besiegelung mangelt.

Fol. act. 47. cet. Vol.

Beklagten Anwalt widerspricht, dass diese Vollmacht nach geschlossenem Verfahren zu den Acten genommen werden dürfe, und die Parteien erhalten die Bedeutung:

dass

dass ein Publications - Termin anberaumt und sodann auch über jenen Legitimations - Punkt mit erkannt werden solle.

Fol. act. 46 a d. Vol. I.

§. 9.

*Publicatio
sententiae.*

Es wird nun Bescheid-Eröffnungs-termin auf den 16ten März 1800 angesetzt, die hierzu geladenen Parteien erscheinen, und erhalten an dem besagten Tag, Vormittags 10 Uhr, das Erkenntniss publicirt:

„Dass zuvörderst des Klägers Anwalt dem Mangel der dessen Vollmacht abgängigen Besiegelung, binnen 14 Tagen, bei 5 Rthlr. Strafe, abzu- helfen, und auf diese Weise besser, als *Fol. act. 47.* geschehen, zu dem Proceß sich zu rechtfertigen pflichtig, dahingegen desselben Principal mit der der Unkosten wegen von ihm geforderten Caution zu verschonen.

Die Sache selbst anlangend ist Beklagter, Einwendens ungeachtet, auf die erhobene Klage sich einzulassen verbunden. Weil er nun solches auf diesen Fall *Fol. act. 15 seq.* bereits zur Nothdurft gethan, die Klage jedoch allenthalben nicht eingeräumt hat, so ist der Kläger den Grund derselben, soviel ihm hieran verneinet wurde, binnen Sechs Wochen und dreien Tagen, Beklag- tens Gegenbeweis und Eydesantrag, innerhalb ebenmäßiger Frist, auch beider Theile weitere Rechtsnothdurft vorbehältlich, wie Recht zu erweisen schuldig. Ergehet hierauf, so wohl in der Hauptsache, als der Unkosten wegen, ferner, was zu Recht sich gebühret, und finden
die

die von beiden Theilen angebrachten Ungehorsams - Beschuldigungen nicht Statt.“

Fol. act. 50. ej. Vol.

Dieses Erkenntniß hat auch die Rechtskraft beschritten.

§. 10.

**Beweis-
antretung.**

Es überreicht nun zwar der Kläger

Fol. act. 51. Vol. II.

am 10ten Mai seinen Beweis, jedoch ist in dem Präsentato nicht angezeigt, zu welcher Stunde jenes Tages die Einreichung selbst geschehen sey. Producent bedient sich hierbei folgender Beweismittel:

A) dreyer Zeugen, als

- 1) Michael Maul, Nachbar zu Hehrsdorf,
- 2) Hanns Sachs, Schumacher, eben daselbst.
- 3) Nicolaus Barfus, Schneider, zu Budingem.

B) einer Urkunde, nämlich des Dorf - Flurbuchs — aus welchem er unter dem Zeichen § einen Extract den Artikeln beifügte.

C) der Eydesdelation.

Der Kläger articulirt hauptsächlich dahin:

- 1) daß er seit 1758 die befragte Farth ausgeübt habe.

Art. prob. 6 bis 16.

- 2) daß das Wohnhaus, welches er bewohne, so wie die dazu gehörige Hofraithe, mit den Neben-Gebäuden, ihm zugehörig sey.

Art. prob. 17.

- 3) daß er dieses Haus sammt Zubehör im Jahr 1754 von Franz Seubert für 1600 Rthlr. erkaufte habe.

Art. prob. 18.

4) dafs ihn Hanns Runkel im Jahr 1796 durch Schläge gezwungen habe, die Unterlassung der Farth zu versprechen.

Art. prob. 19.

Über die Thatfachen unter 1) bedient sich der Beklagte der Zeugen, über die unter 2) der Urkunde unter dem Zeichen §, über die Thatfachen sub 3 und 4 aber der Eydesdelation.

Fol. act. 3. seq. d. Vol. II.

§. 11.

*Productions-
Termin.*

Dem Antrag des Producenten gemäß wurde, unter geschehener Zufertigung des Beweises, ein Productions-Termin anberaumt, jeder Zeuge zur Vereydung, ingleichen Product, um diese anzusehen, und beliebige Fragstücke zu überreichen, so wie zur Recognition der unter § inducirten Urkunde, auch zu der Einlassung auf die Artikel, worüber ihm der Eyd angetragen worden, vorgeladen.

Fol. act. 8. seq. ej. Vol.

Beide Parteien nebst den Zeugen erschienen in jenem Termin, Producent führte die von ihm denominirten Zeugen und legte die Urschrift des bei der Induction mit § bezeichneten Dorfflurbuchs dem Producten zur Agnition vor, provocirte auch solchen, auf den 18ten und 19ten Beweis-Artikel sich einzulassen, so wie auf den hierüber ihm deferirten Eyd sich zu erklären.

Fol. act. 12. cit. Vol.

Product überreichte nun Fragstücke, mit der Bitte, „die Zeugen hierüber mitzuverhören, willigte eventuel in die Vereydung und Abhörung der Zeugen

Zeugen ein, erkannte auch das Document unter § für das Flurbuch des Dorfes Hehrbach an, beides jedoch mit Vorbehalt seiner Einreden, sowohl gegen den Beweis überhaupt, als gegen die Beweismittel, und behielt sich überdies bevor, in dem Productions-Verfahren der zum Eyd gestellten Artikel wegen sich zu erklären.

Fol. act. 13. ej. Vol.

Producent acceptirte jene Einwilligung und resp. Recognition, widerspricht dabei allen unzulässigen Fragstücken, bedingt sich auch gleichfalls, hierwider seine weitere Rechtsnothdurft vorbringen zu wollen.

Fol. act. 13^b d. Vol.

Die Parteien wurden hierauf zum Productions-Verfahren verwiesen, die Zeugen aber in Gegenwart der streitenden Theile vereydet, und, nach deren Abtritt, vernommen.

Fol. act. 14. cit. Vol.

§. 12.

<i>Productions- Verfahren.</i>	Product gab hierauf seine Productions-Exceptions-Schrift zu den Acten.
------------------------------------	--

Fol. act. 16. Vol. II.

Er setzt hier entgegen,

A.) dem Beweis überhaupt:

- 1) die Einrede des Veräumnisses, weil aus der Berechnung der in dem Interlocut *Fol. act. 50. Vol. I.* bestimmten Beweisfrist sich ergebe, daß der Beweis am 10ten May 1800 Vormittags vor 10 Uhr eingereicht werden sollen, diese Zeit aber in dem Praesentato des

des Oblationschreibens *Fol. act. 51. Vol. II.* nicht ersichtlich wäre. Die Antretung des Beweises zu gehöriger Zeit sey factisch, könne also nicht präsumirt werden.

2) der Beweis sey deshalb irrelevant und unschlüssig, folglich unzulässig, weil der Producent in dem 17ten Beweisartikel nur dahin articulirt hätte:

„dafs das von ihm bewohnte Haus nebst Pertinenzien ihm zugehörig sey“ — da er doch das Eigenthum jenes Hauses darthun sollen, wenn er petitorisch auf das Recht der befragten Servitut klagen wollen.

B) gegen die einzelnen Beweismittel:

1) die Eidesdelation über den 18ten Artikel finde nicht Statt; indem

a) solcher in der Klage und Litiscontestation gar nicht enthalten wäre, vielmehr desselben Inhalt auf eine Aenderung der Klage abziele, auch

b) ohnehin die Zulässigkeit dieses, über die active Legitimation zur Sache geschehenen, Eidesantrags durch das erste Interlocut *Fol. act. 50. Vol. I.* um so gewisser rechtskräftig aberkannt sey, da beklagter Product, auf jenen Eid sich zu erklären, *Fol. act. 17b d. Vol.* ausdrücklich sich geweigert, klagender Producent hingegen deshalb *Fol. act. 31a d. Vol.* eine Ungehorsams-Beschuldigung vorgebracht hätte, und, nach der Verhandlung dieses Streitpunktes, in dem Interlocut *Fol. 50. ej. Vol.*

Vol. ausdrücklich erkannt worden wäre:
„dass diese Ungehorsamsbeschuldigung
nicht Statt finde.“

c) wolle Producent auch vermittelt der zum
17ten Artikel producirten Urkunde sich
zur Sache legitimiren, bediene sich also
über einen und denselben Punkt, neben
einem andern Beweismittel, unerlaubt
auch der Eidesdelation.

2) auch der 19te Beweisartikel sey

a) ganz irrelevant, weil der Producent jenes
vorgeblich erzwungenen Versprechens
wegen nicht gerichtlich geklagt, sondern
dabei sich beruhiget und so *post factum*
es genehmiget hätte.

b) wäre der hierüber geschehene Eidesan-
tragt, theils wegen jener Irrelevanz der
Thatfache, theils deswegen nicht statt-
haft, weil dem Kläger der Gebrauch der
Eidesdelation in dem Interlocut *Fol. act.*
50. *Vol. I.* nicht vorbehalten worden sey.

3) der Zeuge 1 wäre, als ein Gevattersmann und
vertrauter Freund des Producenten, unzu-
lässig.

4) der Zeuge 2 sey ein Schwager des Producen-
ten im 4ten Grad, und daher gleichfalls
unfähig.

5) der Zeuge 3 aber wäre noch viel zu jung, um
eine Verjährung längster Zeit bekunden zu
können und verdiene daher keinen Glau-
ben. Ueberdies habe solcher, notorisch,
seine Frau vor der Ehe in Unehren ge-
schwängert, sey folglich ehrlos, und als

solcher von der Ablegung eines Eides auszuschließen.

- 6) in Hinsicht auf das producirte und eventuell anerkannte Dorf-Lager-Buch folge daraus, „dass in diesem dem Producenten das von ihm bewohnte Haus zu geschrieben stehe,“ noch gar nicht, dass es auch sein Eigenthum sey, und werde also dieses Document wenig Beweiskraft für den vorliegenden Fall haben.

Product bittet daher :

sowohl den Beweis überhaupt, als die Beweismittel, für unzulässig zu achten —

- verweigert übrigens schlechthin, auf den 18ten Beweisartikel und den hierüber ihm angetragenen Eid sich einzulassen und zu erklären; in Ansehung des 19ten Artikuls aber lässt er dahin auf allen Fall sich ein: „er wisse und glaube nicht: dass Hans Runkel den Producenten im Jahr 1796. durch Schläge gezwungen habe, die Unterlassung der Fahrt zu versprechen.“

Fol. act. 21. d. Vol. II. seqq.

§. 14.

*Productions-
Repliksatz*

Es replicirt der Producent hierauf:

ad A) — es sey

- ad 1) der Beweis am lezten Tag der gesetzten laufenden Beweisfrist eingereicht, und komme eines Theils gar nichts darauf an, ob die Überreichung vor 10 Uhr geschehen wäre, da die Beweisfristen nicht *a momento ad momentum*, sondern

sondern nur *a die ad diem*, berechnet würden, und andern Theils sey es nicht des Producenten Schuld, daß der Richter in dem *praesentato Fol. act. 1. Vol. II.* die Stunde der Einreichung nicht bemerkt habe. In diesem Fall müsse um so mehr präsumirt werden, daß der Beweis zur gehörigen Zeit übergeben werden sey, weil die Fatalien in den Rechten verhaßt wären und im Zweifel ihr Ablauf nicht vermuthet werden dürfe, hingegen aber dem Beweis eine besondere gesetzliche Gunst zur Seite stehe.

ad 2) wäre hier, um sich zur Sache zu legitimiren, gar kein strenger Beweis erforderlich — und liege in den Worten, „daß das von dem Kläger bewohnte Haus u. s. w. ihm gehörig sey,“ deutlich genug, daß er es in eigenem Nahmen besitze.

ad B) — wäre es

ad 1) a) erlaubt, die in der Klagschrift allgemein vorgetragenen Thatfachen in den Beweisarticuln zu entwickeln.

ad b) widerspreche er des Beklagten Anbringen, und sey die Ungehorsamsbeschuldigung *Fol. act. 31^a Vol. I.* durch das Interlocut *Fol. act. 50. Vol. I.* nur um deswillen verworfen worden, weil, der Lage der Acten nach, damals noch nicht der Zeitpunkt gewesen sey, über einen einzelnen Punkt des ganzen Beweises besondern Beweis zu führen.

ad c) aber werde die Urkunde nicht über den Punkt, „daß Producent das herrschende Gut im Jahr 1754 von Franz Seubert erkaufte habe,“

als Beweismittel gebraucht, folglich sey keine Häufung des Eydes mit einem andern Beweismittel vorhanden.

ad 2) a) ergäbe die Fortsetzung des Besitzes der streitigen Fahrt, daß Kläger bei jenem Zwang sich nicht beruhiget hätte; folglich sey

ad b) der *Art. prob. 19.* keinesweges unerheblich; was aber die hierüber geschehene Eydeszuschiebung anlange, so wäre ein ausdrücklicher Vorbehalt des Gebrauchs der Eydesdelation eines Theils nicht nöthig, verstehe sich vielmehr, da der Schiedeseyd zu den ordentlichen Beweismitteln gehöre, von selbst, und andern Theils enthalte jener Artikel eine Replik im speciellen Sinne.

ad 3. 4. u. 5) wären die Ausstellungen an den Zeugen illiquid, verdienten also in dem Productions-Verfahren gar keinen Betracht. Selbst aber derselben factische Wahrheit vorausgesetzt, werde solche die Zeugen dennoch nicht verwerflich machen; wie denn insonderheit das dem 3ten Zeugen angedichtete Stuprum, deutschrechtlichen Grundfätzen nach, keine Infamie nach sich ziehe, zumalen derselbe, nach Productens eigenem Anführen, die angebl. Stuprirte geehlichtet habe.

Zugleich bringt Producent gegen des Producten beigegebene Fragstücke vor: es sey

a) das 4te allgemeine

„Ob nicht Zeuge sein jetziges Eheweib vor ihrer Ehelichung geschwängert habe?“

b) das 7te allgemeine

„Ob Zeuge oft das Nachtmahl empfangen?“

c)

c) das 2te besondere *ad art. prob. 11.*

„Ob Zeuge nicht glaube, daß er einen Meineyd be-
gehe und dem Teufel zufahre, wenn er diesen Arti-
kel bejahe?“

für verwerflich zu achten

ad 6) sey schon erwähnt, daß vorliegenden Falls
von einem strengen Beweis des Eigenthums
die Rede nicht sey, und wäre es hinlänglich,
daß aus der inducirten Urkunde des Producen-
ten bürgerlicher Besitz des herrschenden
Guths sich bewahrheite; denn hieraus ent-
springe wenigstens die Rechtsvermuthung,
daß er auch Eigenthümer und mithin für zur
Sache legitimirt zu erachten sey.

Hierauf beschuldigt Producent den Pro-
ducten des Ungehorsams, weil letzter
auf den 18ten Beweisartikel sich nicht
eingelassen habe, bittet: Producten dessen
für geständig zu achten, und stellt die Ein-
lassung auf den 19ten Beweissatz richter-
lichem Ermessen anheim.

Fol. act. 22. seqq. d. Vol.

§. 15.

*Versäum-
niss an der
Producti-
ons-Du-
plic.*

Nachdem nun Product an dem
Einbringen des Duplicsatzes sich ver-
säumet hatte und auch deshalb von
dem Producenten in einer Schrift
contumacirt worden war, wurde
das Productionsverfahren für ge-
schlossen angenommen.

Fol. act. 32. seqq. Vol. II.

§. 16.

*Antretung
des Gegen-
beweises*

Der Beklagte überreichte unter dem
9ten Jul. 1800 einen Gegenbeweis,
ernannte hierzu zwei Zeugen,

- 1) Hans Runkeln, Nachbar zu Hehrsdorf
- 2) Franz Hegermann, Weber, daselbst, und
articulirte in der Hauptsache dahin:

a) „dafs Hanns Runkel, als vormaliger Be-
sitzer des Hauses des jetzigen Reproducen-
ten, den Reproducten, als solcher in den
Jahren 1771 und 1796 die befragte Fahrt
ausüben wollen, jedesmal, nebst dem
Geschirr, vom Hofe getrieben habe.“

art. reprob. 6 bis 10.

b) „dafs, bei dem letztern dieser Ereignisse,
von dem Reproducten dem Hanns Run-
kel versprochen worden sey, diese Fahrt
künftig zu unterlassen.“

art. reprob. 11 bis 13.

Fol. act. 1 — 3. Vol. III.

§. 17.

*Reprodu-
ctions-Ter-
min.*

Es wurde dieser Gegenbeweis dem
Reproducten mitgetheilt, zugleich
ein Reproductions-Termin auf den
6ten September 1800 unberaumt und
dem Kläger aufgegeben: „wenigstens 8 Tage vor
jenem Termin zulässige Fragstücke, falls er wolle,
einzureichen.“

Fol. act. 5. d. Vol.

Beide Theile erschienen; Reproducent führte die
beiden Zeugen als anwesend vor, und beschuldigte
den Reproducten des Ungehorsams, weil solcher
Frag-

Fragstücke zur bestimmten Zeit nicht beigebracht hätte, und bate: solche für veräußert zu achten.

Fol. act. 7. d. Vol.

§. 18.

*Compromiss
über das Re-
productions-
Verfahren.*

Beide Theile kommen nun dahin überein: „über die Reproduction sofort protocollarisch zu verfahren,“ u. sogleich setzt Reproduct entgegen:

- 1) der Zeuge 1. wäre ganz verwerflich, da dieser, nach Reproducentens in den Acten mehrmals geschehenem eigenen Anführen, desselben Besitzvorgänger und Verkäufer des dienenden Gutes, folglich, wegen einer ihm drohenden Gewährschaft, als Zeuge in eigener Sache anzusehen sey.
- 2) der Zeuge 2. wäre Reproductens Feind, und hätte dem Hanns Runkel, bei der von solchem im Jahr 1796 gegen ihn verübten gewaltsamen Verhinderung der in Frage stehenden Fahrt, und bei der Erpressung des Versprechens, dieser Fahrt sich enthalten zu wollen, thätlich beigestanden, ja selbst auf Reproducten und dessen Pferde mitzuschlagen helfen.

Fol. act. 8. seqq. d. Vol.

Reproducent erwiedert: man könne

- ad 1) den Verkäufer einer Sache keinesweges als einen ganz unzulässigen Zeugen in denjenigen Rechtsstreitigkeiten ansehen, welche nach dem Verkauf und der Uebergabe der verkauften Sache entstanden, jedoch nicht deren Eviction betreffen; und da nun dem

Hanns

Hanns Runkel der gegenwärtige Proceß nicht denunciirt worden wäre, mithin dessen Verbindlichkeit zur Evictionsleistung ohnehin erloschen sey, so habe dieser Zeuge nicht das mindeste Interesse an dem Ausgang der Sache. Auch sey
ad 2) die angebliche Feindschaft erfonnen und ihm, Reproducenten, nichts davon bekannt, daß Zeuge 2. im Jahr 1796 dem Runkel beigestanden und Klägern mitgeschlagen hätte. Diese illiquide Ausflucht liege also als werthlos vor.

Fol. act. 9^b d. Vol. III.

Hierauf williget Reproduct in die Vereyd- und Abhörung des 2ten Zeugen ein, widerspricht aber beharrlich, daß auch der erste Zeuge vereydet und vernommen werden dürfe.

Reproducent acceptirt jene Einwilligung und bestehet auch auf des ersten Zeugen eydlicher Vernehmung.

Reproduct hingegen will erst hierüber erkannt wissen.

Fol. act. 10^a ej. Vol.

Es wurde nun der 2te Zeuge vereydet und *in secreto* abgehört, in Ansehung des ersten Zeugen hingegen zur Resolution ertheilt:

daß deshalb in dem nun zu ertheilenden Pro- und Reproductions-Erkenntniß miterkannt werden solle.

Fol. act. 10^b d. Vol.

Zu dessen Eröffnung wurden die Parteien auf den 12ten December 1800 vorbeschieden; bei-
der Theile Anwälte erschienen in diesem Termin,
und

und erhielten, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, einen Amtsbescheid des Inhalts publicirt:

„dass der Hauptbeweis nicht für desert, dahingegen das 4te und 7te allgemeine, benebst dem 2ten besondern Fragstück zu dem 11ten Beweisatz, für unzulässig, so wie der zu dem Gegenbeweis ernannte erste Zeuge für verwerflich, die übrigen Zeugen jedoch für zulässig zu achten, und hat der Reproduct an dem Einbringen der Interrogatorien zu dem Gegenbeweis sich verläumet. Es ist aber Product, Einwendens ungeachtet, die zu dem Hauptbeweis unter § inducirte Urkunde anzuerkennen, desgleichen auf den 19ten Beweisartikel und den hierüber ihm ange-tragenen Eyd sich einzulassen und zu erklä-ren, nicht aber solches in Ansehung des 18ten Probatorialsatzes zu vollziehen schuldig, da-her des Producentens deshalb *Fol. act. 35. Vol. II.* angebrachte Ungehorsams - Beschul-digung nicht Statt findet. Weil nun Pro-duct die Urkunde sub § auf allen Fall be-reits anerkannt, und eben so zur Vereyd-und Abhörnung der Hauptbeweis - Zeugen, so wie hierzu Reproduct in Rücksicht auf den zweiten Gegenbeweis-Zeugen, seine Einwil-ligung gegeben, erster auch auf den 19ten Beweisartikel eventuel sich eingelassen und solchen nicht eingeräumt hat, so bewendet es noch zur Zeit bei jener Anerkennung und Einwilligung, und wird nunmehr mit Ver-eyd- und Abhörnung der für zulässig erkann-ten Zeugen, insoweit solches noch nicht voll-

vollzogen ist, der Ordnung des Processus gemäß weiter verfahren, jedoch bleiben beiden Theilen die solchen resp. wider die Urkunde, auch gegen die Personen und Auslagen der Zeugen, etwan zustehenden Einreden, zu der weitem An- und Ausführung in dem Hauptverfahren, vorbehalten, Product aber ist den über den 19ten Hauptbeweis - Artikel ihm angetragenen Eyd, nach Producentens vorgängigen Eyd für Gefährde, zu schwören pflichtig; er könnte und wollte denn sein Gewissen mit Beweis vertreten, oder, soweit es nicht seine alleinige Handlungen betrifft, dem Producenten jenen Eyd zurück geben; dieses bleibt ihm unbenommen und ergeheth hierauf, sowohl in der Hauptsache, als der Unkosten wegen, ferner, was den Rechten nach sich gebührt.“

Fol. act. 12. seqq. cit. Vol.

§. 19.

*Einwendung
und Erledi-
gung einer
Leuterung.*

Gegen dies Erkenntniß hat nun
zwar der Reproduct

Fol. act. 14. Vol. III.

am 22sten December 1800 vormit-
tags 11 Uhr, das Rechtsmittel der Leuterung unter
den Beschwerden eingewendet,

1) weil der Hauptbeweis nicht für veräußt er-
kannt, und

2) weil der 1te Gegenbeweiszeuge verworfen wor-
den sey;

allein diesem Rechtsmittel wurde, weil es für ver-
äußt zu achten sey, nicht deferirt,

Fol. act. 16. d. Vol.

und es hat der Beklagte nicht nur hierbey sich beruhiget, sondern auch sich erklärt: dafs er den über dem 19ten Hauptbeweis-Artikel ihm zu geschobenen Eyd abzuleisten bereit sey, und deshalb um die Anberaumung eines Schwörungs-Termins gebeten haben wolle.

Fol. act. 18. d. Vol. III.

§. 20.

Eydesleistung Hierauf wurde von Seiten des Richter-
amts sowohl die Formel des Gefährde-
Eydes, als die des Haupteydes, nach dem
Inhalt des 19ten Hauptbeweis-Articuls
entworfen, beiden Parteien zugefertigt und zugleich,
unter deren Vorladung, eine Tagfahrt zur Ableistung
der Eyde bestimmt.

Fol. act. 19 seq. d. Vol.

In diesem Termin sind beide Theile in Person erschienen; Product hat dem Producenten den Gefährde-Eyd unter richterlicher Zustimmung erlassen, und den Haupt-Eyd wirklich abgeschworen.

Fol. act. 21 seq. ej. Vol.

§. 21.

*Eröffnung
der Zeugen-
rotul.* Nunmehr wurden, nach vorgängiger
Ladung beider Theile, diesen nicht nur
der Rotul des Hauptbeweises,

Fol. act. 26 seqq. d. Vol.

sondern auch derjenige des Gegenbeweises,

Fol. act. 33 seqq. ej. Vol.

eröffnet, und der Beklagte bedeutet: den Landes-
gesetzen gemäß, und innerhalb der hierinnen be-
stimmten

stimmten Frist, mit dem Haupt - Verfahren den Anfang zu machen.

Fol. act. 25^b d. Vol.

§. 22.

*Inhalt der
Zeugenaus-
sagen.*

*a) zu dem
Haupt-
beweis.*

Es haben aber die Zeugen im Wesentlichen folgendes ausgesagt:

A.) die Zeugen des Hauptbeweises —

1) *ad int. gen. 1. 2. 6. et 8.*

Zeuge 1. „er sey 64 Jahr alt, wohne nicht weit von dem Producenten, wisse von keiner

Verwandschaft mit diesem, habe ihm zwar ein Kind aus der Taufe gehoben, stehe jedoch in einer besonders vertraulichen Freundschaft nicht mit demselben, und kenne übrigens sowohl des Klägers als des Beklagten Haus und Hof sehr wohl.“

Zeuge 2. „er sey 63 Jahr alt, seine verstorbene Frau, Barbara, geborne Bangerin, wäre mit dem Kläger als Geschwisterkind verwandt gewesen, und habe mit solchem den verstorbenen Michael Banger als gemeinschaftlichen Großvater väterlicher Seits gehabt. Er komme noch bisweilen zu dem Kläger und kenne daher dessen Haus und Zubehör, so wie des Beklagten anstossende Hofraithe sehr gut.“

Fol. act. 27. d. Vol.

Zeuge 3. „er sey höchstens 47 Jahr alt, und in Hehrsdorf geboren und erzogen, habe aber im Jahr 1798 nach Büdingen geheirathet, und seines Eheweibes vor einigen Jahren verstorbene Mutter sey eine Stieffchwester von dem

Vater

Vater des Producenten gewesen. Er habe wohl zehn Jahre lang, und zwar bis 1788, bey dem Kläger gedient, und kenne daher dessen Haus und Zubehör, auch den ehemals runkelischen Hof, vollkommen gut.“

Fol. act. 27. ej. Vol.

2) *ad art. prob. 6 et 7.*

Zeuge 1. „Seit dem siebenjährigen Krieg wisse er, und habe nach der Zeit oft gesehen, daß Kläger mit beladenem Wagen über den runkelischen Hof zu seiner Scheune, auch den nämlichen Weg zurückgefahren wäre, habe aber auch bemerkt, daß ungefähr im Jahr 1796 Hans Runkel mit einer Peitsche auf Klägern, als dieser eben auf jener Farth begriffen gewesen, losgegangen und auf die Pferde geschlagen hätte. Den Ausgang und die Folgen dieses Vorfalls kenne er nicht, hätte aber nachher, ungefähr 1798, den Kläger wieder über den ehemals runkelischen Hof fahren sehen.“

Fol. act. 28. seq. cit. Vol.

3) Zeuge 2. *ad art. prob. 8. 9. et 10. et int. sp.*

„Er wäre erst im Jahr 1779 aus der Fremde als Schumacher - Gefelle zurückgekommen, und vorher auf die Fahrt, weswegen sich jetzt Banger und Borster stritten, nicht aufmerksam gewesen, seit jener Zeit aber hätte er oft gesehen, daß Kläger über den runkelischen und jetzt bangerischen Hof mit Korn und Heu in die Scheune gefahren sey, und habe sich sein Schwager, der Producent, oft gegen ihn, Zeugen, beschwert: „Runkel wäre

wäre so ein böser Nachbar, und habe ihm, dem jetzigen Kläger, gedroht: er wolle ihn prügeln, wenn er noch einmal über den Hof fahre.“

Fol. act. 28. seq. d. Vol.

- 4) Zeuge 3. *ad art. prob. 11 — 16. et int. spec.*
„In dem Jahr 1777 wäre er als Knecht zu dem jetzigen Kläger gezogen, und da habe ihn dieser, sein damaliger Dienstherr, angewiesen, über den runkelischen Hof in die Scheune und heraus zu fahren; er, Zeuge, hätte dieses auch anfänglich gethan, Runkel aber immer darüber gebrummt, und einstmal gesagt: ich werde dich und deine Pferde einmal durchgerben müssen, wenn du den rechten Weg noch nicht in die Scheune weist. Weil nun Runkel ein sehr hitziger und starker Mann gewesen sey, und seine Frau immer geprügelt hätte, so wäre er, Zeuge, nur dann über den runkelischen Hof gefahren, wann Runkel nicht auf dem Hof sich sehen lassen. So sey es fortgegangen bis 1788. Nachher wäre er, Zeuge, aus jenem Dienst gegangen und hätte sich nicht mehr um die Sache bekümmert. Doch müsse er auch sagen, daß er als ein Knabe von 11 bis 13 Jahren oft mit andern Jungen auf dem runkelischen Hof gespielt hätte, und da wäre der jetzige Kläger oft über diesen Hof in seine Scheune und heraus gefahren, und unwillig geworden, wenn die Jungen manchmal Steine und Hölzer in den Weg getragen hätten.“

Fol. act. 28. seqq. d. Vol.

b) zu dem Gegenbeweis. B) Der Zeuge des Gegenbeweises

1) *ad int. gen. 1 et 4.*

„er stehe in dem 67. Jahr, und kenne sowohl des Klägers als des Beklagten Hofraithe gar wohl.“

2) *ad int. gen. 2 et 3.*

„Verwandt sey er mit Reproducenten nicht — habe aber sonst für Taglohn bei ihm gearbeitet, und in den Winterabenden gingen sie zusammen, um einander die Zeit zu vertreiben.“

3) *ad art. reprob. 6 — 10.*

„Von 1771 wisse er nichts u. sey damals mit Runkeln noch nicht bekannt gewesen; gesehen hätte er jedoch, wie in dem Jahr 1796 Runkel den Banger mit seinem Geschirr vom Hofe getrieben hätte.“

4) *ad art. reprob. 11. 12 et 13.*

„Ja das sey wahr. — Als Runkel etwas unsanft auf des Klägers Pferde geschlagen hätte, auch diesen einigemal selbst getroffen haben möge, habe letzter gerufen: „höre nur auf, der Teufel mag mehr da her fahren, aber ich nicht.“ Runkel hätte nun hierauf gesagt: gut, wenn du der Meinung bist, so sind wir gute Freunde! und da unterdessen Bangers Geschirr auf dessen eigenen Hof gedrückt worden wäre, so sey derselbe, der jetzige Kläger, ruhig über seinen eigenen Hof vollends in die Scheune gefahren.“

Fol. act. 34. seqq. Vol. III.

§. 23.

*Haupt-
verfah-
ren.*

Es hat hierauf der Beklagte dessen Impugnations- u. resp. Salvations-Schrift eingereicht, und in selbiger hauptsächlich folgendes angeführt:

*Impugna-
tion des
Haupt-
beweises.*

A) was den Hauptbeweis betreffe, so bleibe

I.) in Rücksicht der Formalien ungewiss, ob jener zur rechten Zeit eingereicht worden sey; er beharre daher wiederholt auf der *Fol. act. 17. Vol. II.* vorgeschützten Einrede der Desertion.

II.) es ergebe sich nun aus den Folgen selbst, daß der ganze Beweis für irrelevant erachtet werden müsse; denn

III.) Kläger habe, was ihm zu beweisen obgelegen und er sich angemisset, keinesweges dargethan — indem

1) die Beweismittel durchgängig als höchst suspect und kraftlos sich darstellten; erwogen

a) *test. 1.* nach dessen eigener Aussage
ad int. gener. 2.

ein Gevattersmann des Producenten sey — dies aber, der Regel nach, eine besondere vertrauliche Freundschaft voraussetze —

b) *test. 2.* nach dessen Bekenntnisse
ad int. gen. 2.

ein Schwager des Klägers 4ten Grads, folglich ganz verwerflich wäre, und daher auf desselben Kundschaft gar keine Rücksicht genommen werden könne.

c)

c) *test.* 3. stehe gleichfalls im naher Schwägerchaft mit dem Producenten, wie selbiger

ad int. gen. 2.

sich vernehmen lassen, und wolle übrigens

ad art. prob. 15 et 16.

Thatfachen ausreden, die in seiner Jugend, wo er noch nicht einmal volle Bemerkungs-Fähigkeit gehabt hätte, sich ereignet haben sollten — verdiene also, sowohl in dieser Hinsicht, als auch, weil er Dienstknecht des Producenten gewesen und von Handlungen die Rede wäre, welche er in jenem Dienst unternommen, gar keinen Glauben.

Zudem habe Kläger

2) das *thema prob.* ohnehin nicht erschöpft; denn

a) der Anfang der Verjährung sey durch Zeugen 1 u. 3., da solche verdächtig und glaublos wären, um so weniger erwiesen worden, als Zeuge 1 ganz unbestimmt von dem siebenjährigen Kriege rede, der erst 1763 sein Ende genommen habe, Zeuge 3 hingegen, wie schon vorgekommen, von den Bemerkungen seiner Knabenjahre spreche.

b) ergebe sich aus der Aussage des Klägers eigener Zeugen,

test. 1 *ad art. prob.* 6 et 7.

test. 2 *ad art. prob.* 8. 9. et 10.

test. 3 *ad art. prob.* 11 — 16.

Q

und

und den hierzu gehörigen besondern Fragstücken: daß Producent in seinem vorgeblichen Besitz von Zeit zu Zeit unterbrochen worden sey; so wie eben dies aus der Auslage des Gegenbeweis-
Zeugens

ad art. repr. 11. 12 et 13.

hervorgehe.

c) könne das Ende der Verjährung aus der Zeugen - Auslage

test. 1 ad art. prob. 6 et 7.

test. 2 ad art. 8. 9 et 10

nicht dargethan werden, da sie, wie schon ausgeführt, suspect und unzulässig, ihre Auslagen auch ohnehin zu allgemein wären.

Uebrigens sey bekannt, daß nach Sächsischen Rechten auch zur acquisitiven Verjährung eines dinglichen Rechtes, und namentlich der Servituten, der Abfluß von 31 Jahren, 6 Wochen und 3 Tagen, erfordert werde.

Fol. act. 2. seqq. Vol. IV.

§. 24.

Was hingegen

*Salvation
des Gegen-
beweises.*

B) den Gegenbeweis betreffe, so ständen

I.) dessen Formalien außer aller Anfechtung.

II.) desselben Erheblichkeit aber rechtfertige sich auch von selbst; indem, soviel

1) die Fähigkeit des Zeugen betreffe, solcher, nach seiner Antwort

ad int. gen. 2 — 4.

mit

mit dem Beklagten gar nicht verwandt sey. Die vormalige Arbeit bei Reproducenten um Tagelohn komme eben so wenig in Betracht, als der Umstand, daß Zeuge und Beklagter bisweilen die Winterabende mit einander hinbrächten — und übrigens habe sich die Wahrheit dessen, was Reproduct diesem Zeugen entgegen setzen wollen, nicht in dem Mindesten ergeben.

Sähe man nun

2) auf das Material des Beweises der von dem Beklagten vorgeschützten Einreden, so habe

a) der Gegenbeweiszeuge

ad art. reprob. 11. 12. u. 13.

die Thatfachen deutlich bekundet, woraus der excipirte Vertrag folge; — stelle man nun

b) damit zusammen, daß Kläger nie wegen der angeblichen Erzwingung jenes seines Versprechens klagbar geworden sey, folglich, wolle man auch annehmen, er habe jenes damals aus Furcht gethan, selbiges ratificirt, überdies

c) Beklagter durch den solchem über den

art. prob. 19.

angetragenen, und

Fol. act. 21. seq. Vol. III.

wirklich abgeschwornen, Haupteyd den replicirenden Einwand, „daß jener Vertrag erzwungen worden wäre,“ ganz entkräftet hätte,

so sey kein Zweifel übrig, daß der

Gegenbeweis den Hauptbeweis, da solcher ohnehin als sehr mangelhaft vorliege, gänzlich entkräfte.

Beklagter bittet daher:

ihn von der Klage zu entbinden und den Kläger in alle Unkosten zu verurtheilen.

Fol. act. 8. seqq. d. Vol.

§. 25.

*Salvation
des Haupt-
beweises.*

Auch des Klägers Salvations und resp. Impugnations-Schrift kommt zu den Acten, und ist in solcher insonderheit folgendes deducirt:

A) den Hauptbeweis betreffend, seyen

I) dessen Formalien durch das Interlocut *Fol. act. 12. Vol. III.* rechtskräftig als richtig erkannt, und wäre deshalb alle weitere Anfechtung ganz vergeblich.

II) bedürfe es auch keiner weitem Ausführung, daß der Beweis für relevant zu achten sey, da solcher

III) als vollkommen verführt sich rechtfertige. Denn soviel

1) die Beweismittel anlange, so erscheine

a) Zeuge 1. als ein klassischer, jeder Einrede enthobener, Zeuge, indem dieser, seiner Auskunft

ad int. gen. 1 et 6.

gemäß, schon 64 Jahr alt sey, der beiden Parteien Höfe sehr wohl kenne, und mit dem Producenten in gar keinem Verwandtschafts-Verhältniß stehe. Daß er ihm, Klägern,

Klägern, ein Kind aus der Taufe gehoben habe, zeige nicht nothwendig auf eine vertrauliche Verbindung hin, und Zeuge selbst verneine solches

ad int. gen. 2.,

komme mithin den Rechten nach gar nicht in Betracht.

b) Zeuge 2. sey, nach dessen Antwort

ad int. g. 1 et 6.,

gleichfalls ein betagter Mann, der das hier in Frage stehende Local wohl kenne. Dafs desselben verstorbene Frau mit dem Producenten im 4ten Grad verwand gewesen, könne ihm an der Eigenschaft eines vollkommenen Zeugen um deswillen nichts benehmen, weil Zeugens Frau tod, folglich die Schwägerschaft im Sinne Rechtens aufgelöst wäre.

c) Zeuge 3. sey vorzüglich fähig, über die vorliegende Sache Auskunft zu geben, indem er, nach der Auslage

ad int. gen. 8.,

wohl 10 Jahr hindurch bei dem Producenten als Knecht gedient hätte. Uebrigens komme dies längst aufgelöste Dienstverhältniß so wenig in Betracht, als die halbbürtige Verwandtschaft der auch bereits verstorbenen Mutter seines jetzigen Eheweibes mit dem Vater des Producten; und was dieser Zeuge in seiner Jugend bemerkt habe, sey vorliegenden Falls nicht über seine Fähigkeit, es richtig wahr zu nehmen.

2) das *Thema probandum* selbst anlangend, so sey

a) der Anfang der Verjährung durch den Zeugen 1 und 3 vollkommen erwiesen, insofern jener, nach dem Inhalt der Antwort

ad art. prob. 6.,

bemerkt habe, „daß Kläger seit dem siebenjährigen Krieg über den runkelischen Hof zu und aus seiner Scheune gefahren sey,“ und der Anfang jenes Krieges notorischer Weise in das Jahr 1756 zurückfalle, — der dritte Zeuge aber, dessen Kundschaft

ad art. prob. 16.

gemäß, jene Aus- und Einfahrt des Klägers schon als Knabe von 11 bis 13 Jahren bemerkt hätte. Da nun dieser Zeuge, wie solcher

ad. int. gen. 1.

ausrede, in dem 48ten Lebensjahr stehe, so fielen jene seine Bemerkungen in die Jahre 1766 und die folgenden Jahre. Von dieser Zeit an, und noch mehr von 1756 bis zu dem Jahr 1799, wäre die erforderliche Verjährungs-Zeit mehr als vollständig verstrichen.

b) die Fortsetzung des Besitzes ergebe sich aus sämtlicher dreyen Zeugen Aussagen, und was Zeuge 3

ad art. prob. 14.

aus sage, „daß nämlich Runkel der Fahrt widersprochen hätte und er Zeuge daher nicht immer über desselben Hof gefahren wäre,

wäre, könne den Besitz nicht fehlerhaft machen, da solcher, nach dem, was unter A) vorgekommen, ruhig angetreten worden, und es bekannten Rechts sey, daß wer einmal im Besitz sich befinde, nachher aber durch Pfändungen u. s. w. darinnen gestört werde, des ungeachtet jedoch denselben fortsetze, die Verjährung beendige, wenn der Interessent es unterlasse, vor dem Ablauf der für selbige gesetzlich bestimmte Zeit eine gerichtliche Klage zu erheben. Eben hierdurch erledige sich auch, was der Gegenbeweiszeuge

ad art. repr. 11. seqq.

von einem thätlichen Widerspruch des Runkels ausreden wollen, zumal der 1te Zeuge

ad art. prob. 7.

bekunde, „Producent habe nach jenem Vorfall die Fahrt dennoch ausgeübt.“

- c) das Ende der Verjährung ergebe sich klar aus den Aussagen des Zeugen 1. und 2. und bedürfe solches einer weitem Ausführung um so weniger, weil nach dem Inhalt des

Vol. act. sub ☉

der Kläger im Jahr 1799 in dem Besitz jener Aus- und Einfahrt geschützt worden, es aber Rechts sey, daß auch während des streithängigen *petitorii* die Verjährung fortlaufe, so daß selbst die Jahre gezählt würden, welche nach erhaltenem

Schutz

Schutz in dem Besitz bis zu einem für den Possessor günstigen Erkenntnis in dem *petitorio* abliefen.

- d) des Klägers Legitimation zur Sache sey durch das Dorf-Lagerbuch vollkommen dargethan; denn diese öffentliche Urkunde spreche den Kläger als Civil-Besitzer des herrschenden Guthes aus, für einen solchen Besitzer aber streite die Praesumption des Eigenthums.

Fol. act. 16. seqq. d. Vol.

§. 26.

*Impugna-
tion des
Gegenbe-
weises.*

B) Soviel des Beklagten Gegenbeweis betrifft, will Kläger

I.) dessen Formalien der richterlicher Beleuchtung ausstellen, und sucht auszuführen: dafs

II.) desselben materielles Resultat den Hauptbeweis nicht schwächen könne; indem

- 1) in Hinsicht auf die Glaubwürdigkeit des ohnehin einzigen, mithin zu einem vollständigen Beweis nicht zureichenden, Zeugnens, solcher keineswegs für ganz unverdächtig zu achten sey. Es bekenne derselbe

ad int. gen. 3.

„dafs er mit Reproducenten eines genauen Umganges pflege,“ so dafs man gar wohl voraussetzen dürfe, es habe derselbe durch ein widriges Zeugnis jene Freundschaft nicht auflösen wollen. Auch sey eben dieser Zeuge, nach dessen Aussage

ad art. repr. 10.,

zu-

zugegen gewesen, als Runkel den Reproducten im Jahr 1796 von der Fahrt gewaltsam abgehalten hätte, und es liesse sich nicht ablehen, was derselbe dabei thun wollen, wenn er nicht als Gehülfe des Runkels zugezogen worden wäre.

Sodann sey

2) die Aussage des Gegenbeweis Zeugens mehr gegen die Absicht des Beklagten, als sie zum Beweis des vorgeblichen Vertrags dienen könne; denn

a) folge aus ihr gerade der von dem Kläger replicirte Zwang — und in seinem Ursprung nichtig sey ein Versprechen, welches man, um Mißhandlungen und Schaden abzuwenden, in der Angst äußere; hierzu wäre

b) die nachher dennoch fortgesetzte Ausübung der Fahrt ein thätlicher Beweis, daß der Kläger nichts weniger als Willens gewesen sey, jene Aeussereung als ein Versprechen und das ganze Ereigniß als einem Vertrag anzusehen, und stillschweigend zu genehmigen; auch habe

c) eines Theils Product nur soviel abgeschworen, „er wisse und glaube nicht, daß Runkel dem Kläger zu dem angeblichen Versprechen durch Schläge gezwungen habe,“ dagegen der von dem Reproductenten selbst vorgeführte, und also wider ihn vollkommen beweisende, Gegenbeweis-Zeuge deutlich genug aussage, was es für eine Bewandniß mit jenem

jenem Versprechen habe; andern Theils aber komme darauf gar nichts an, da Beklagter den oft erwähnten vorgeblichen Vertrag, als eine von ihm aufgestellte peremptorische Einrede, nicht dargethan hätte, folglich auch die dieser Ausflucht entgegengesetzte Replik eines Beweises nicht bedürfe, indem in dieser Rücksicht der Beklagte als ein Kläger, der jetzige Kläger hingegen als der sich vertheidigende Theil, anzusehen, und also, vermöge der Rechtsgleichheit beider Partheyen, auf den letzten die Regel anwendbar sey: *actore non probante reus absolvitur*.

Fol. act. 21 seqq. d. Vol.

Kläger bittet daher: um ein dem Klaggesuch entsprechendes Erkenntniß.

Fol. act. 29. Vol. IV.

§. 27.

Acten-
schlufs. Die Acten wurden für geschlossen angenommen; in einem zu der Inrotation angesetzten Termin erschienen beider Theile Sachwalter und revidirten ihre Sätze und Schriften.

Fol. act. 25. d. Vol.

Von Seiten des Richteramtes wurde hierbei protocollarisch die Weisung ertheilt:

„da die Acten zu einem Erkenntniß vollständig instruiert wären, so solle dieses nunmehr entworfen und sodann den streitenden Theilen in einem
anzu-

anzuberaumenden Publications - Termin an Gerichtsstelle eröffnet werden.“

Fol. act. 26. cit. Vol. IV.

Gutachtlicher Theil der Relation a),

§. 23.

Dem Zweck der vorliegenden juristischen Arbeit dürfte es entsprechen, vor der Entscheidung der hauptsächlichen Streitfrage: „ob und in wie weit nämlich der Kläger den in dem Interlocut *Fol. act. 50. Vol. I.* ihm aufgelegten Beweis mit Erfolg für den Zweck seiner *Fol. act. 1. d. Vol.* erhobenen Klage geführt habe“? einige Vorfragen zu erörtern, und zwar

I.)

- a) Es soll hier eine Probe-Relation (§. 4. nr. II. a. b. pag. 18.) unterstellt und daher manche Frage mit aufgeworfen werden, die lediglich das bezweckt, dem Verfasser Spielraum zu der Entfaltung seiner Rechtskenntnisse zu verschaffen. Die hier beibehaltenen Fragen lassen sich leicht in bloße Ueberschriften, oder in Marginalien (§. 16. pag. 45.), umformen. (Wend t, in den Bemerkungen über die Referir-Methode, in den Beylagen, pag. 12. u. d. f. u. pag. 66. u. d. f.), und streicht man diejenigen Fragen, welche, jenes Zwecks wegen, nur zweifellose, oder im Gefolge der Rechtskraft bereits ganz feststehende, Punkte zum Gegenstand haben, z. B. §. 32. 33. 36. u. dgl., so bleibt der Entwurf zu einer gewöhnlichen — nicht feierlichen — Relation alten Styls. Nicht um diesen zu
- em.

I.) in Hinsicht auf die wesentlichen Bestand-

empfehlen, wurde das Muster eines chronologischen Extracts und die Skizze des absonderlichen gutachtlichen Theils der Relation hier aufgestellt, sondern eines Theils, um die Anschaulichkeit dieser Referirart zu befördern und in den folgenden Stücken, da wo von ihr die Rede ist, mit mehr Kürze und Klarheit ihr Grundwesen darstellen zu können, andern Theil aber, um den zu einer solchen noch landesüblichen Arbeit sich rüstenden Candidaten einen benutzbaren Fingerzeig zu geben. In Hinsicht auf die Beantwortung der aufgeworfenen einzelnen Fragen, oder auf die Ausfüllung jedes Paragraphen u. dgl., kommen übrigens zunächst die §. 25. pag. 128. aufgestellten allgemeinen Regeln zur Anwendung. Die einzelnen Gutachten, die Vota im speciellen Sinn (§. 12. pag. 49. und §. 23. not. 1. pag. 105.), lassen sich hier nicht alle in die Form eines den Processinteressenten zu eröffnenden Decrets (§. 23. pag. 105. u. d. f.) einkleiden, am wenigsten diejenigen, welche auf die bloß zu obigem Zweck der Probelation einer rechtswissenschaftlichen Kritik aufgestellten Fragen ertheilt werden. Das Collectiv-Votum aber, soll nicht diese Stelle durch die angefügte Urteils-Formel ausgefüllt werden (§. 26. not. 9. pag. 135.), ist auf jeden Fall als ein Publicandum, obgleich ohne Eingang und Schluss, zu formen.

standtheile, so wie in Betracht der Förmlichkeiten des Processes.

§. 29.

Sind die Beistände der streitenden Theile zu der Führung des Rechtsstreits gehörig legitimirt?

1) *der Anwalt des Klägers?*

.....
.....
.....

2) *Der Anwalt des Beklagten?*

.....
.....
.....

§. 30.

Sind in der Klagschrift diejenigen factischen Grundlagen enthalten, deren Wahrheit der Parteien Legitimation zur Sache aufser Zweifel setzt? insonderheit

1) *die Activ-Legitimation des Klägers?*

.....
.....
.....

2)

2) die *Passiv* - Legitimation des Be-
klagten?

.....
.....
.....

§. 31.

*Hat der Kläger den gehörigen Gerichts-
stand gewählt?*

.....
.....
.....

§. 32.

*In welcher Proceßart ist der vorliegende
Rechtsstreit verhandelt worden? b).*

.....
.....
.....

§. 33.

*Wurde von Seiten des Richters der Proceß
so*

b) Hier lassen sich bisweilen auch die Unterfra-
gen aufstellen: *War die Proceßart dem Ge-
genstand des Rechtsstreits angemessen? Hätte
nicht der Kläger eine ihm mehr vortheilhafte
Verfahrungsart einschlagen können? u. dgl.*

so geleitet, dass die wesentlichen Bestandtheile des Processes unverletzt blieben? c)

.....

.....

.....

§. 34.

Wendet man sich nun hin

II.) zu den innern Bestandtheilen der Hauptsache,

so lassen sich die theils wesentlichen, theils für einen schriftlichen Probevortrag zwecklichen, *Consideranda* in die nachfolgenden Fragen auflösen.

§. 35.

e) Unter dieser Frage kann der Referent die richterlichen Handlungen und Decrete, der Reihe nach, aus dem vorgesteckten Gesichtspunkt beleuchten z. B. die Ladung, das erste Decisiv-Interlocut, die Verfügung auf den angetretenen Beweis und Gegenbeweis, das Decisiv-Interlocut über die producirten Beweis- und Gegenbeweismittel u. dgl. Was hierbei Tadel verdient, jedoch eine unheilbare Nichtigkeit nicht begründet, lässt sich oft als Zweifelsgrund benutzen. So könnte z. B. in dem vorliegenden Falle auch erörtert werden: „ob der Richter befugt gewesen sey, das im §. 4 u. 18. des historischen Theils erwähnte Compromis eines abgekürzten Verfahrens zu genehmigen?“ M. s. mein Handb. zu Martins Lehrb. des teutsch. Processes. Thl. I. Abhdl. II. pag. 27.

§. 35.

Welche Klage wurde von dem Kläger erhoben, und hat dieser jene gehörig begründet?

.....
.....
.....
.....
.....
.....

§. 36.

Hat der Beklagte auf die Klage nach der gesetzlichen Vorschrift sich eingelassen? d)

.....
.....
.....

§. 37.

*d) Vor dieser Prüfung der Litiscontestation kann man auch in Betracht ziehen: „ob die von dem Beklagten vorgeschützten verzögerlichen Einreden wohl gewählt und zweckmässig waren?“
ingleichen: „ob die zur Verhinderung des Processes vorgebrachten Ausflüchte, deren Liquidität vorausgesetzt, den Klaggrund auflösen und mithin den Beklagten von der Einlassung auf die Klage befreyen können?“*

§. 37.

Sind die von dem Beklagten vorgeschützten peremptorischen Einreden so begründet, dass sie einem wirksamen indirecten Gegenbeweise zur Grundlage dienen können? e)

.....
.....
.....

§. 38.

Welches sind die Thatfachen, die dem Kläger im Gefolge des gemischten Interlocuts Fol. act. 50. Vol. I. zu beweisen oblagen? f)

.....
.....
.....

§. 39.

e) Eine ähnliche Frage lässt sich in Rücksicht auf die Beschaffenheit der speciellen Repliken, Dupliken u. s. w. aufwerfen.

f) Hier muss der Referent den Inhalt der Klage und der Litiscontestation zusammen stellen und dabei prüfen: „ob die in der letzten verneinten Punkte sämmtlich, oder nur zum Theil, erheblich sind;“ oder: „ob nicht selbige, wenn auch scheinbar oder wirklich geläugnet, eine Rechtsvermuthung der juristischen Wahrheit

R

für

§. 39.

Hat der Kläger den ihm aufgelegten Beweis in der vorgeschriebenen Frist angetreten?

.....
.....
.....

§. 40.

Sind die Beweisartikel zweckmässig und schlüssig verfasst und geordnet?

.....
.....
.....

§. 41.

für sich haben, mithin aber in dem künftigen Beweis als wahr vorausgesetzt werden können.“ Wäre in dem Interlocut ein Beweisthema speciell vorgeschrieben, Martin, in dem Lehrb. des teutsch. Processus §. 175., so kann dessen Prüfung der Gegenstand mehrerer von dem Referenten aufzustellenden Fragen werden. Z. B. „ob jenes *Beweisthema der Klage und Litiscontestation* entspreche?“ oder: „ob desselben *ganzer Inhalt darzuthun sey*?“ u. dgl.

Auch ist in Rücksicht auf das Beweisinterlocut überhaupt eine Critik: „ob dasselbe dem Inhalt der vorgängigen Acten entspreche? denkbar, wenn nicht schon unter der in dem §. 33. vorgesteckten Frage der Referent dortmit sich beschäftigte. Doch ist hier nicht der Zweck, zu untersuchen, „ob das rechtskräftige Inter-

§. 41.

Hat der Producent überhaupt gesetzlich gestattete Beweismittel zur Hand genommen?

.....
.....
.....

§. 42.

Ist von dem Producenten der Beweis gehörig fortgesetzt worden? g)

.....
.....
.....

§. 43.

Wurden die von dem Producten beigegebenen Fragstücke zur gesetzlichen Zeit überreicht?

.....
.....
.....

§. 44.

terlocut abzuändern sey?“ sondern lediglich eine juristische C r i t i k , welche die Kenntnisse des Referenten auspricht.

g) Hierbei können z. B. die Unterfragen entstehen: „Wurden die Zeugen gehörig vorgeführt? geschahe die Vorlegung der Urkunde auf gesetzliche Weise?“ u. dgl.

§. 44.

Sind diese Fragstücke so verfaßt, daß sie als gesetzlich erlaubt und zweckdienlich erachtet werden können?

.....

.....

.....

§. 45.

Waren die producirten Zeugen für zulässig anzusehen? h)

.....

.....

.....

§. 46.

Sind dieselben der Ordnung gemäß vereydet und abgehört worden?

.....

.....

.....

§. 47.

h) Bloßer Verdacht, welcher die Glaubwürdigkeit eines Zeugen nur mindert, mithin seine Zulässigkeit nicht ausschließt, ist nicht der Gegenstand dieser auf das Productions-Verfahren sich beziehenden Frage. In diesem verdient bekanntlich nur die Inhabilität der Zeugen Betracht. Der Grad ihrer Glaubwürdigkeit ist näher vor der Hauptfrage: ob und wie weit bewiesen worden sey? zu prüfen. M. f. §. 50. pag. 262.

§. 47.

War der Product die ihm vorgelegte Urkunde anzuerkennen pflichtig, und ist diese Recognition von ihm gesetzlich vollzogen worden?

.....
.....
.....

§. 48.

Hat derselbe auf den Artikel, worüber ihm der Eyd angetragen wurde, gehörig i) sich eingelassen?

.....
.....
.....

§. 49.

Ist der dem Beklagten nachgelassene Gegen-

- i) „Dafs die Zeugen vereidet und abgehört wurden“ — „dafs der Product die Urkunde anerkannte“ — „dafs dieser auf die Eidesartikel sich einliesse“ — gehört, als Proceßgeschichte, in den historischen Theil der Relation. Hier — in dem gutachtlichen Abschnitt — kann es aber mit dem Zweck einer Proberelation verträglich seyn, darüber zu critifiren; „ob jene Handlungen der Ordnung gemäfs, gehörig, d. h. nach gesetzlicher Vorschrift, vollzogen worden seyen?“

*genbeweis in der gesetzlichen Frist
angetreten worden? k)*

.....
.....
.....

§. 50.

*Welcher Grad der Glaubwürdigkeit ist
jedem Zeugen beizulegen? l)*

.....
.....
.....
.....

§. 51.

k) Auf diese Frage können nun mit denjenigen ganz gleiche oder ähnliche folgen, welche §. 38. 39. u. d. f. in Hinsicht auf den Hauptbeweis aufgestellt worden sind; insoferne nämlich auch der Gegenbeweis Stoff dazu darbietet.

Dort und hier lassen sich, nach der Lage der Acten, auch in Ansehung anderer gebrauchten Beweismittel ähnliche Fragen bilden. Z. B. *War die geschehene Beaugenscheinigung zweckmässig und nöthig? Waren die zugezogenen Sachverständigen zulässig? Sind solche gehörig vereidet worden? u. dgl.*

l) Hier betrachtet man nun jeden einzelnen Zeugen, mit Rückbezug auf die in dem historischen Theil vorgetragenen, auf desselben Verhältniss zu der Sache, oder zu einer Partei, sich

§. 51.

*Hat die producirte Urkunde Beweiskraft,
und welche? m)*

.....
.....
.....

§. 52.

Hat der Kläger dasjenige, was zu beweisen ihm oblag, dargethan, oder wie weit hat er diesen Beweis erbracht? n)

.....
.....
.....

§. 53.

sich beziehenden Momente. Diesem läßt sich auch, unter der nämlichen Frage, die Beurtheilung der Glaubwürdigkeit des oder der Gegenbeweis-Zeugen sofort anknüpfen, will man nicht in Hinsicht auf solche eine besondere Frage aufwerfen.

m) Sind der Urkunden mehrere, so wird die Beweiskraft jeder einzelnen gutachtlich bestimmt; und auch hier kommt zur Anwendung, was in der Note l) von der Sonderung der Gegenbeweis-Mittel erwähnt wurde.

n) Unter dieser Hauptfrage, deren Abhandlung
a) das Gutachten: was zu beweisen sey? (§. 38.)
ingleichen b) die in dem historischen Abschnitt der Relation enthaltenen thatfächlichen Beweis-

§. 53.

Ist der Hauptbeweis durch den Gegenbeweis o) entkräftet?

.....
.....
.....

§. 54.

Beweisgründe (§. 21. not. 20. pag. 94. d. Grundf.) als bereits gegeben voraussetzt, und wobei der Referent c) auf den schon bestimmten Grad der Glaubwürdigkeit der Beweismittel (§. 64. u. 65.) sich bloß zurück beziehet, um d) seine Ueberzeugung von der juristischen Wahrheit oder Unwahrheit des Beweisthems als Resultat auszusprechen (§. 21. not. 20. pag. 2. d. Grundf.) und zu rechtfertigen (§. 21. pag. 108. und not. 17. d. Grundf.), muß aber auch zugleich e) auf gleiche Weise dasjenige in Betracht gezogen werden, was als Resultat aus des Reproducenten directem Gegenbeweis hervorgehet und den Hauptweis mindert od. verstärkt. Martin, in dem Lehrb. des teutschen Processus §. 180. Eben deshalb ist es zweckmässig, die Prüfung der Beweiskraft der Gegenbeweismittel der Hauptfrage: *ob und wie weit der Hauptbeweishführer erwiesen habe?* vorangehen zu lassen. (§. 50. not. 1.)

Bestehet das Beweisthem aus mehreren einzelnen Sätzen, so muß in Hinsicht auf jeden einzelnen Bestandtheil so verfahren werden, als sey er ein besonderes Thema. In diesem

§. 54.

Was ist wegen der Processkosten zu erkennen? p)

.....
.....
.....

§. 55.

sem Falle wird über jeden einzelnen Satz, der Reihe nach, ein besonderes Votum ertheilt, und es kann sich nach derselben Beendigung ein *besonderes Collectiv-Votum* nothwendig machen, welches das Resultat des Ganzen bestimmt.

- o) Die besondere Frage: „*probatio an sit elisa?*“ ist auf den Inhalt des indirecten Gegenbeweises zu beschränken, weil der directe Gegenbeweis zugleich mit dem Hauptbeweis geprüft werden muss. Martin, a. a. O. §. 180. u. d. f. Uebrigens ist hier ganz das nämliche anwendbar, was in der Note *m)* u. *n)* in Hinsicht auf den Hauptbeweis erwähnt wurde. Mit der Prüfung des indirecten Gegenbeweises wird zugleich der Inhalt und das Resultat des von Seiten des Hauptbeweissführers etwan wider jenen Gegenbeweis versuchten directen Elisivbeweises erwogen, eben so, wie der directe Gegenbeweis mit dem Hauptbeweis zusammen zu stellen war. (not. n.) Die Regel: „wenn durch den Hauptbeweis gar nichts erwiesen wäre, so bedürfe der indirecte Gegenbeweis keiner Prüfung,“ ist nicht ganz richtig. F. A. Hommel, in der Anleitung u. s. w. §. 87.

§. 55.

*Welches Erkenntniß ist in Hinsicht auf
sämtliche Streitpunkte zu ertheilen? q)*

.....
.....
.....

§. 56.

p) Nach dem Verhältniß des Gegenstandes und der Lage der Acten können auch die Früchte, die Zinsen, die Schäden, u. dgl. solche Special-Fragen veranlassen, so wie auch andere Nebenpunkte, insoferne solche ihre Stelle nicht höher oben angewiesen erhalten müssen. Z. B. Interventionen, Litisdenunciationen, u. d. gl.

q) Diese Frage: „*quid pronuncandum?*“ führt zu dem Collectiv-Voto (§. 13. pag. 51. u. §. 26. pag. 131.), welches am Ende des nach vorge-
steckt gewesener poremtorischer Frist geführten Beweises und Gegenbeweises den Beklagten entweder verurtheilt oder entbindet, resp. unbedingt, oder bedingt durch einem dem Kläger, oder dem Beklagten, richterlich aufzulegenden Erfüllungs- oder Reinigungs-Eid. Martin, a. a. O. §. 179. Auch dem Verfasser einer Proberelation ist der Entwurf des Collectiv-Voti anzurathen, obgleich die von ihm hinzugefügte Urteils-Formel die Stelle jenes Voti vertreten kann. §. 26. pag. 135. not. 9. Dabei beherzige man den Zweck der dem Collectiv-Voto eigenen Gründe. §. 26. pag. 139. und not. 18.

§. 56.

U r t e i l s - F o r m e l.

Es dürfte also das den streitenden Theilen zu eröffnende Erkenntniß auf folgende Weise abzufassen seyn:

Auf erhobene Klage, geschehene Einlassung, geführten Beweis und Gegenbeweis und erfolgte Hauptsätze, in Dienstrechtstreitigkeiten Christoph Bangers, zu Hehrsdorf, Klägers, gegen Friedrich Borster, eben daselbst, Beklagten, wird hiermit für Recht erkannt: r)

.
.

Gründe s)

.
.

r) Das nun eingerückt folgende materielle Erkenntniß ist gleichlautend mit dem Collectiv-Voto, abgesehen von dessen Gründen. M. f. a. §. 27. pag. 141. u. d. f.

s) M. f. §. 14. not. 5. pag. 56. u. d. f. u. §. 28. pag. 185. u. d. f.



Druckfehler.

Seite 7. Zeile 4. not. 4. statt Lesebuch, lese man: Lehrbuch

— 13. — 7. — 6. — schwierig; — — schwierig,

— 79. — 3. — 10. — Gutchen — — Gutachten.

— 108. — 11. — 6. — mündlichen lese man:
nämlichen

— 192 ist die Not. 9 so zu ergänzen: §. 27. not. 70.
pag. 177.

Die übrigen Versehen der Correctur verzeihe man der
Eile.

In der Verlagshandlung dieses Buches sind folgende juristische Werke erschienen und um beigesezte Preise in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Eckardti, J. L. compendium artis relatoriae. 8. 4 gr.

Engau, J. R. elementa juris germanici. 8. 20 gr.

— elementa juris criminalis ed. J. A. Hellfeld. 8. 20 gr.

— elementa juris canonico — pontificio — ecclesiastici, cur. J. E. Schmidt. 8. 20 gr.

— decisiones et responsa juris selecta, cur. P. W. Schmidt. fol. 4 Rthlr.

Gensler, J. C., de emtione venditione quae fit ad mensuram, adnumerationem pondusve, vel ad gustum. 8maj. 6 gr.

Dessen Handbuch zu Martins Lehrbuch des teutschen gem. bürgerl. Processes. 1r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

— 2r Theil unter der Presse.

Günther, C. A., elementa juris Roman. privati. II Tomi. 8maj. 4 Rthlr.

Hellfeld, J. A., jurisprudentia forensis secundum pandectarum ordinem ed. noviss. c. G. E. Oelze. 8maj. 2 Rthlr.

— elementa juris feudalis. 8. 20 gr.

— opera minora. 4. 3 Rthlr. 8 gr.

— opuscula juris canonici, criminalis, feudalis et juris publici. 4. 1 Rthlr. 8 gr.

Herrmann, J. H., allgemeines deutsch = juristisches Lexicon. 2 Thle. fol. 6 Rthlr.

— teutsches Systema juris civilis. 4. 2 Rthlr.

— historia juris Romani et Justiniani. 8. 12 gr.

— Sammlung außerlesener Responsorum. 8 Thle. 4. 4 Rthlr.

Löffius, C. A., Abhandlung von Proceßgebrechen, und einigen in der neueren Zeit erschienenen Rechtsfällen. 8. 12 gr.

Mereau,

- Mereau, F. E. C., Versuch einer Anleitung zu rechtlichen practischen Arbeiten. 2 Thle. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.
- Sammlung außerlesener Actenstücke zum Behuf seiner Anleitung. 2 Thle. fol. 2 Rthlr. 16 gr.
- zwei rechtliche practische Abhandlungen. gr. 8. 8 gr.
- Müllers, J. B., Abhandlung über den Maasstab der Verbrechen u. Strafen. gr. 8. 4 gr.
- Delzens, G. E., Anleitung zur gerichtlichen Praxis überhaupt und insbesondere zum Civilproceß. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.
- Renneri, J. M., meditationes ad Schaumburgii principia praxeos jurid. judiciar. 8. 8 gr.
- Risi P., animadversiones ad criminalem jurisprudentium. c. Fischeri. 8maj. 6 gr.
- Salchow's, D., Darstellung der Lehre von Verbrechen und Strafen. 2 Thle. gr. 8. 3 Rthlr. 12 gr.
- Schmidt, E. G., der Erwerb des Pfandrechts durch Verjährung. 4. 3 gr.
- Schmidt, J. L., institutiones juris civilis in formam artis redactae. 8maj. 1 Rthlr. 8 gr.
- opuscula de praescriptione. 4. 1 Rthlr.
- liber singularis de fidejussore plane non obligato. 4. 16 gr.
- commentat. de fidejussore principaliter obligato. 4. 14 gr.
- practisches Lehrbuch von gerichtl. Klagen u. Einreden; herausgeg. von A. D. Weber. gr. 8. 2 Rthlr. 4 gr.
- ausführl. Abhandlung von den Münzsorten, in welchen eine Geldschuld abzutragen ist. 4. 1 Rthlr. 12 gr.
- rechtliche Entscheidungen, wodurch diese Abhandlung erläutert wird. 4. 2 Rthlr.
- öffentliche Rechtsprüche. 4. 2 Rthlr. 12 gr.
- rechtliche Anhandlung von Separatisten. gr. 8. 10 gr.
- Schmidt, P. W., institutiones praxeos judiciariae. 8. 14 gr.
- Schömann's Fragmente aus seinen civilistischen u. criminalistischen Vorlesungen. gr. 8. 16 gr.
- Schorcht, E. F., die Unfähigkeit der Mantelkinder zur Lehnsfolge. 4. 6 gr.
- Schweigers, E. W., Lehrbuch des Sächsischen bürgerlichen Proceßes. 1te Abth. gr. 8. 16 gr.

Struvii, G. A., evolutiones controversiarum. 4. 14 gr.

Stryck, S., de jure mariti in bona uxoris. 4. 6 gr.

Walch, C. F., de testis reo paris praestantia in jur. Germanico. 8. 3 gr.

— jurisconsultus antecessor. 8. 3 gr.

— glossarium german. interpretationi C. C. Car. inserviens. 8maj. 1 Rthlr. 12 gr.

— introd. in controvers. jur. civilis ed. 4ta. c. C. E. Schmid. Tom. I. Fasc. I. et 2. 8maj. 1 Rthlr. 8 gr.

— Einleitung in die Wissenschaft aus Acten einen Vortrag zu thun, und darüber zu erkennen. 8. 10 gr.

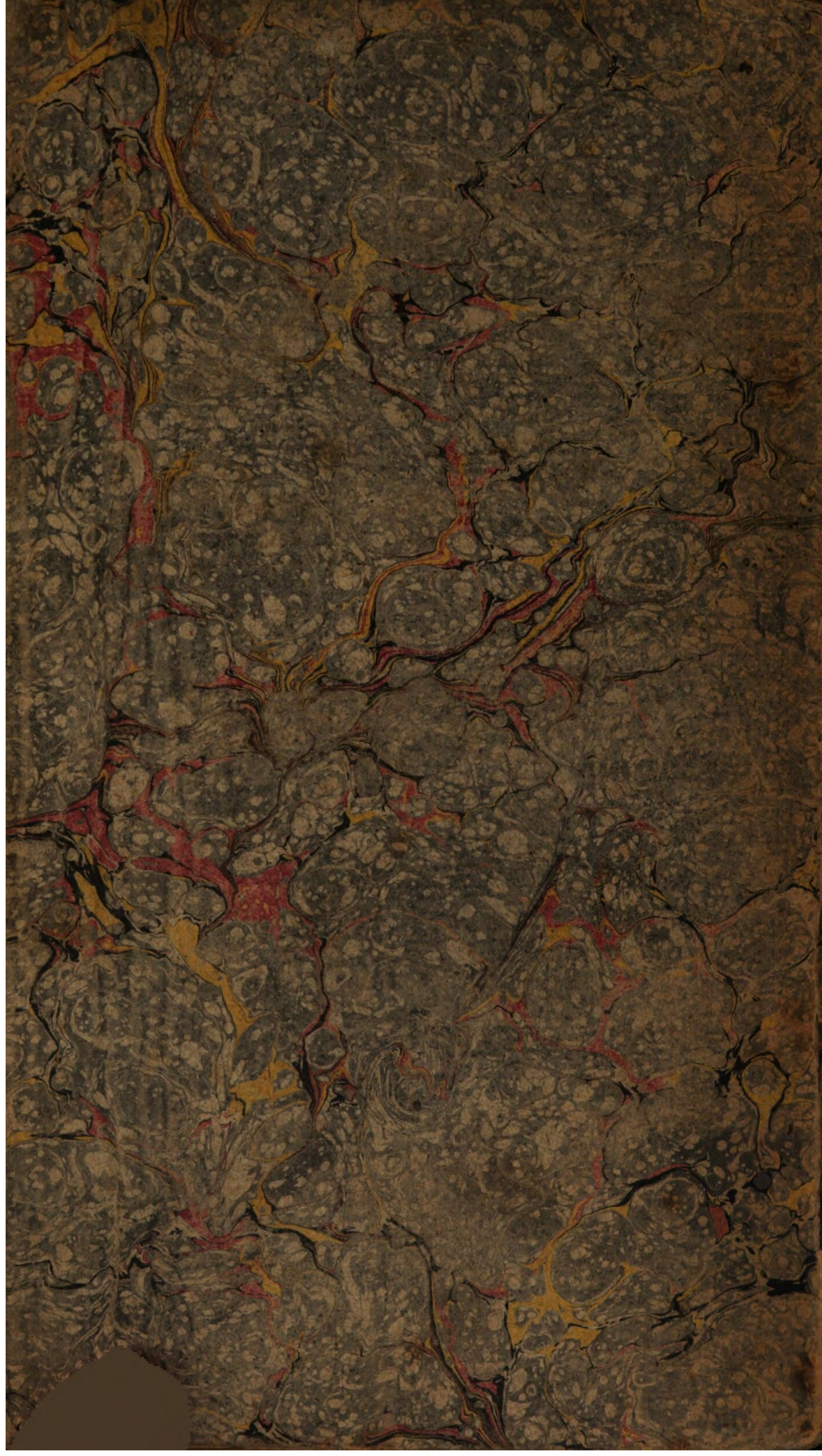
— Näherrecht, systematisch entworfen. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

— Grundriß und Geschichte der in Deutschland geltenden Rechte. 8. 16 gr.

— vermischte Beiträge zum deutschen Recht. 8 Thle. 8. 4 Rthlr. 8 gr.

24-D





Gensler, Johann Caspar,

Grundsätze der juristischen Vortrags- und formellen Entscheidungs-Kunde in
gerichtlichen Rechtsgeschäften

Bd.: 1. (1815)

Jena 1815

J.pract. 79 om-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10554066-1